



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Der Faschismus in Italien 1919-1945.

Ein zweites Risorgimento?

verfasst von

Manfred Stadler, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im Jänner 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066689

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Zeitgeschichte

Betreut von:

Univ.- Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Danksagung	3
Persönliche Erklärung	4
1. Einleitung	4-5
1.1 Methodik, These	5
1.2 Forschungsstand	5-10
2. Das <i>Risorgimento</i> – Der Faschismus	
2.1 Das <i>Risorgimento</i> – Historischer Überblick, Ziele, Symbole, Mythos.....	10-18
2.2 Der Faschismus – Definition, Ziele, Symbole, Mythos	18-22
2.3 Kongruenz und Divergenz von <i>Risorgimento</i> und Faschismus	22-24
3. Der Aufstieg des Faschismus	
3.1 Italien-Der Erste Weltkrieg und die Folgen	24-28
3.2 Benito Mussolini	28-31
3.3 Auf dem Weg zur Macht – Der Faschismus als Doktrin	31-39
3.4 Der „Duce-Kult“.....	39-42
4. Die „Faschisierung“ der Gesellschaft	
4.1 Das faschistische Italien1922-1940	42-48
4.2 Wirtschaft, Architektur und Kultur	48-54
4.3 Der Blick von außen - Italienischer Faschismus und seine Nachahmer	55-58
5. Südtirol, eine italienische Provinz?	
5.1 Irredentismus	58-60
5.2 Die „Verwirklichung“ des <i>Risorgimento</i> im Alto Adige- Der Faschismus in Südtirol	60-66

6. Italiens Weg in den Abgrund 1930-1945

- 6.1 Imperialismus und Diplomatie 66-70
- 6.2 Zweiter Weltkrieg und *Resistenza* 71-74

7. Ausblicke

- 7.1 „Viva Mussolini!“ – Die Rezeption des Faschismus
im heutigen Italien 74-77
- 7.2 Das *Risorgimento* lebt! 78-79

8. Schluss..... 79-87

9. Anhang

- 9.1 Bibliographie 87-89
- 9.2 Presse 90
- 9.3 Internet 90
- 9.4 Abstract 90-91
- 9.5 Lebenslauf 92

Vorwort

Zur Schreibweise, Kennzeichnung, zu Hinweisen und Erklärungen in dieser Masterarbeit wird festgehalten:

Personenbezogene Begriffe in der männlichen Form beziehen sich ausdrücklich auf Angehörige beider Geschlechter.

Quellenbegriffe, wie z.B. Risorgimento, werden *kursiv*, also *Risorgimento* geschrieben.

Originalzitate werden unter „...“ gesetzt.

Hinweise zu den Quellen finden sich in den Fußnoten.

Erklärungen, Anmerkungen, Ergänzungen werden in runder Klammer festgehalten (...).

Eigenübersetzungen vom Italienischen ins Deutsche befinden sich in eckiger Klammer [...].

Danksagung

Zum Abschluss meines Masterstudiums möchte ich all jenen danken, die zum Erfolg beigetragen haben: Meiner Frau Uschi, die mir seelisch immer eine Stütze ist, sich mit mir freut und während meines Studiums auf vieles verzichten musste; meinem Sohn Fabio, der stolz auf mich ist; meinen Geschwistern Roswitha, Brigitte und Christian, meinem Neffen Jürgen, die meinen Entschluss, ein Studium zu beginnen, immer gut fanden.

Danken möchte ich meinem Freund und ehemaligen Klassenvorstand aus der Hauptschule, Wolfgang Grimm, der mir als Lehrer ein großes Vorbild war, mich durch mein Leben begleitet und mir während des Studiums viele Seminararbeiten korrigierte.

Meinem Freund Andreas Schuldhaus danke ich für seine Einsatzbereitschaft und die Hilfestellung bei der Implementierung diverser Computerprogramme.

Mein Dank gehört auch meiner Betreuerin, Univ.-Prof. Dr. Sybille Steinbacher, auf deren Anregung, eine gelungene Seminararbeit weiter zu entwickeln, diese Masterarbeit entstanden ist.

Meinen herzlichen Dank spreche ich den Ansprechpartnerinnen im Historisch-Kulturwissenschaftlichen Studien-Service-Center am Institut für Geschichte aus:

Marion Barylak und Regina Bosch für die technische Unterstützung im Anmeldesystem und für viele wertvolle Tipps.

Bei den vielen Professoren der Universität Wien aus dem Bereich Geschichte, Alte Geschichte, Globalgeschichte und Zeitgeschichte, möchte ich mich ebenfalls bedanken.

Durch ihr Engagement bleibt die Geschichte „lebendig“.

Persönliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbständig verfertigt habe und die verwendete Literatur bzw. die verwendeten Quellen von mir korrekt und in nachprüfbarer Weise zitiert worden sind.

Wien, im Jänner 2015

Manfred Stadler

1. Einleitung

Im Rahmen einer Seminararbeit zum italienischen Faschismus traf ich auf die Verbindung zum *Risorgimento* und untersuche dies nun in dieser Masterarbeit.

Das *Risorgimento* selbst ist ein in Mitteleuropa wenig bekannter Zeitabschnitt der italienischen Geschichte. Es ist ein historisches und immer wieder auch ein aktuelles Thema in Italien.

Diese Masterarbeit stellt zwei wichtige Bewegungen in Italiens jüngerer Geschichte dar, setzt sie in Relation zueinander, zeigt ihre Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die italienische Gesellschaft.

Risorgimento und Faschismus werden ausführlich erklärt, Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufgezeigt. Ein historiographischer Überblick über das *Risorgimento* hilft im weiteren Verlauf die vielschichtigen Verstrickungen (Entstehung, Entwicklung, Symbolik, Personenkult, Wirtschaft, Kultur und Mythos) zwischen den beiden Strömungen und ihre Zusammenhänge besser zu verstehen.

Der Zeitabschnitt von 1919-1930 wird im Detail behandelt, da dieser vor allem für die Verwirklichung eines neuen *Risorgimento* stand. Innerhalb eines knappen Jahrzehnts (1922-1930) gelang die „Faschisierung“ der italienischen Gesellschaft. Was damit gemeint ist, wird erklärt.

Das nachfolgende Jahrzehnt, das bestimmt war von einem neuen italienischen Imperialismus, dem Kriegseintritt an der Seite des nationalsozialistischen Deutschlands und dem Kriegsende, wird chronologisch und in kürzerer Form dargestellt.

Der Faschismus verdankte seinen Aufstieg einer Person, die diesen Zeitraum in Italien von 1919-1945 prägte, Benito Mussolini. Die Stationen seiner Machtergreifung, ihre Stabilisierung, der Ausbau der Macht und was es mit dem „Duce-Kult“ auf sich hat, werden dargelegt.

Mussolini und „seine Bewegung“, der Faschismus, schöpften ihre Legitimation aus dem *Risorgimento*. Dem Faschismus gelang es in seiner Radikalität, Lösungen für die vielen Probleme der Nachkriegszeit zu finden. Dieser Erfolg rief im Ausland Bewunderung hervor. In vielen Ländern Europas entstanden deshalb faschistische Gruppierungen.

Südtirol, das nach dem Ersten Weltkrieg Italien zugeschlagen worden war, sollte ein Vorzeige-

projekt für die Realisierung des *Risorgimento* werden, doch hier scheiterten die ehrgeizigen Pläne der Faschisten am Widerstand der Bevölkerung.

Im Kapitel „Ausblicke“ wird ein Kontinuum, das Faschismus und *Risorgimento* bis in die heutige Zeit haben, gezeigt.

Dies soll auch ein Denkanstoß sein und zur Diskussion anregen.

Im Schlussteil werden die Ergebnisse der Arbeit präsentiert, die in der Einleitung gestellten Fragen beantwortet und auch ein Desiderat ausgesprochen.

1.1 Methodik, These

Das Thema wurde kompilatorisch erarbeitet, d.h. zu den Gebieten Faschismus und *Risorgimento* wurde die wichtigste Fachliteratur eingesehen, kritisch bewertet, die verschiedenen Standpunkte miteinander in Beziehung gesetzt und dargestellt.

These

In dieser Masterarbeit soll gezeigt werden, dass es während des italienischen Faschismus eine Renaissance des *Risorgimento* gab.

Folgende Forschungsfragen wurden dazu entwickelt:

1. War das Band, das der Faschismus mit dem *Risorgimento* knüpfte, stark genug und verantwortlich dafür, dass Italien für mehr als zwei Jahrzehnte in totalitären Fesseln blieb?
2. Gelang es den Faschisten das *Risorgimento* im gesamten italienischen Staatsgebiet zu verwirklichen?
3. Sind *Risorgimento* und Faschismus in Italiens Politik und Gesellschaft abgeschlossene Prozesse oder gibt es ein Kontinuum bis zum heutigen Tag?

1.2 Forschungsstand

Beim Forschungsstand muss zwischen den Forschungsgebieten Faschismus und *Risorgimento* getrennt Bezug genommen werden:

Die Faschismusforschung in Deutschland, Italien und Österreich entwickelte sich in den ersten beiden Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg ganz unterschiedlich. Jedes Land hatte seine spezielle Sicht auf diese Zeit.

Deutschland ordnete den Nationalsozialismus unter die totalitären Regime ein und zog Vergleiche zum Stalinismus. Unter diesem Blickwinkel erschienen die Verbrechen des Nationalsozia-

lismus abgemildert.¹

Italien betrachtete überhaupt erst die Zeit ab 1943, seine Rolle im Widerstand und auf Seiten der Alliierten. Der Mythos von der *Resistenza* wurde damit geschaffen und konnte sich bis heute aufrechterhalten. Ein umfassendes Werk zum italienischen Faschismus und eine mehrbändige Mussolini-Biographie brachte der italienische Historiker Renzo De Felice (1929-1996) heraus. Seine These, Mussolinis Faschismus sei viel humaner gewesen als der Nationalsozialismus und mit der Gründung der *Repubblica Sociale Italiana* (1943-1945) hätte Mussolini das Schlimmste von Italien abhalten können, muss man scharf zurückweisen.

Österreich sah sich als erstes Opfer Hitler-Deutschlands. Es sammelte in den ersten beiden Nachkriegsjahren viele Beweise, die eine aktive Beteiligung am Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime von Teilen der Bevölkerung beweisen sollte (Moskauer Deklaration über Österreich vom 30. Oktober 1943, veröffentlicht am 1. November 1943).

In der Opferrolle ließ es sich bequem leben. Das Land nahm deshalb nur zögerlich die Aufarbeitung seiner Vorkriegs- und Kriegsvorgänge ab Mitte der 1960er Jahre in Angriff (Gründung des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes 1963, Schaffung des Instituts für Zeitgeschichte in Wien 1966).

Der deutsche Historiker Ernst Nolte setzte mit seiner Publikation „Der Faschismus in seiner Epoche“ 1963 ein Standardwerk. Ab diesem Zeitpunkt begannen in Deutschland intensive Forschungen zu diesem Thema.²

Das *Risorgimento* ist ein italienisches Spezifikum, das es nur hier gibt.

1907 wurde die *Società Nazionale per la storia del Risorgimento* gegründet. Gleichzeitig wurde auch eine Lehre auf universitärem Niveau geschaffen. Mit der nun beginnenden Forschungsarbeit war man auch bemüht, die Geschichte des *Risorgimento* museal aufzubereiten.³

Ergebnisse dieser Arbeit wurden 1911 zum ersten 50-Jahr-Jubiläum präsentiert.

Geschichtsforschung zum *Risorgimento*, die Grundlage und Diskussion für die nachfolgenden Generation sein sollte, waren die Arbeiten von Gioacchino Volpe (1876-1971), Giovanni Gentile (1875-1944), beide Unterstützer des faschistischen Systems, Benedetto Croce (1866-1952) und Antonio Gramsci (1891-1937, Tod in der Haft). Volpe, der Universitätsprofessor für die Geschichte des Mittelalters war, suchte im Verlauf des Ersten Weltkriegs nach Rechtfertigungen für

¹ Jens Petersen, Wolfgang Schieder, Das faschistische Italien als Gegenstand der Forschung. In: Jens Petersen, Wolfgang Schieder (Hg.), Faschismus und Gesellschaft in Italien. Italien in der Moderne. Staat-Wirtschaft-Kultur. (Köln 1998) 9.

² Ernst Nolte, Faschismus. Von Mussolini zu Hitler. Texte, Bilder und Dokumente (Heidenheim 2003) 9.

³ Maria Pia Casalena, Il Risorgimento nella storia d'Italia (Padova 2010) 25.

Italiens Kriegseintritt, die er in der Geschichte des *Risorgimento* zu finden glaubte. Der Krieg wurde als einigendes Band der Nation dargestellt. Daran knüpfte Volpe in seinen Vorträgen zum *Risorgimento* in der Literaturwissenschaftlichen Akademie in Mailand nach dem Krieg. Volpe und Gentile bezeichneten ihre Bewegung, die Bewegung des Faschismus, als Erneuerung für Staat und Volk und damit als zweites *Risorgimento*. Croce war ein Gegner des faschistischen Systems. Er sah im Ersten Weltkrieg den Impetus für die Nationalisierung der Massen, v.a. der ländlichen, und machte den Krieg für den Untergang des liberalen Systems und den Aufstieg des Faschismus verantwortlich. Einen Zusammenhang zwischen dem liberalen Italien und dem Faschismus sah er hingegen nicht. Gramsci, einer der Gründer der kommunistischen Partei Italiens, Oppositionspolitiker, beschrieb u.a. die Ursachen für den Nord-Süd-Konflikt in Italien, sah sehr wohl Verbindungen zwischen Liberalismus und Faschismus und schrieb den konservativen Liberalen das Scheitern einer Revolution im *Risorgimento* („rivoluzione mancata“) zu. Die konservativen Liberalen hätten seiner Ansicht nach die revolutionären Liberalen verdrängt und den Bruch der italienischen Gesellschaft mit dem Staat verursacht, da sie einen Kompromiss mit den alten Feudalstrukturen des Südens eingegangen waren. Ein Zustand permanenter politischer Instabilität war die Folge. Der Faschismus sei damit möglich geworden. Schon zu Beginn der 1920er Jahre hatte Piero Gobetti (1901-1926, starb an den Folgen faschistischer Misshandlung), Journalist und Antifaschist, die glorifizierte Darstellung des *Risorgimento* kritisiert. Die Diskurse zwischen Gramsci und Croce bestimmten die *Risorgimento*-Forschung in der Nachkriegszeit. Neue politische Strömungen und Entwicklungen hefteten bald die Ideale und Ziele des *Risorgimento* auf ihre Fahnen.

Die 1943 geschaffene Bewegung gegen Faschismus und Nationalsozialismus, die *Resistenza*, beanspruchte für sich diese Deutungshoheit. Erst mit diesem „gemeinsamen Kampf“, argumentierte sie, fand Italien zurück zu seinen liberal-demokratischen Wurzeln und zur nationalen Einigung. Um dies auch für die Öffentlichkeit sichtbar und dauerhaft zu machen, wurden der *Resistenza* Säle in den Museen des *Risorgimento* zur Verfügung gestellt.⁴

Auch die neuen bzw. alten Parteien, die die ersten Parlamentswahlen nach dem Zweiten Weltkrieg bestritten, interpretierten die Schaffung der Republik und damit der Demokratie als neues *Risorgimento*.

Dies heißt, dass es viele *Risorgimento* gibt und man sich mit jeder Zeit und mit jeder Form, in der man ihm begegnet, auseinandersetzen muss.

Kommunistische Historiker entwickelten ein anderes Geschichtsbild als liberale. Die Geschichtsforschung nach dem Zweiten Weltkrieg wandte sich von den bestehenden Stereotypen ab. Poli-

⁴ Maria Pia Casalea. 58.

sche Bewegungen und Persönlichkeiten des italienischen 19. Jahrhunderts wurden einer eingehenden Prüfung unterzogen. Giuseppe Mazzini, einer der Gründerväter des *Risorgimento*, wurde vor allem von Seiten der Linken kritisiert: Er hatte sich im Laufe der 1850er Jahre zunehmend von seinen föderalistischen und sozialistischen Ideen abgewandt und wurde so vom Republikaner zum Befürworter der Monarchie. Der demokratischen Bewegung hatte er nach Ansicht der kommunistischen Historiker damit den Todesstoß versetzt.

Auch ausländische Historiker mischten sich in die Debatten ein. Einen Sturm der Entrüstung löste Denis Mack Smith, ein englischer Historiker, in den 1950er Jahren aus, als er Persönlichkeiten des *Risorgimento* kritisierte und die Anstrengungen des liberalen Italien (1861-1914) gering schätzte.

Englische und amerikanische Historiker interessierte vor allem die italienische Einheit nach dem *Risorgimento*. Hier erschienen in den 1970er Jahren zahlreiche Aufsätze, die *Italy from Risorgimento to Fascism* zum Inhalt hatten.⁵

Seit 1974 werden vom Deutschen Historischen Institut in Rom (1888 gegründet) und der Arbeitsgemeinschaft für die neueste Geschichte Italiens (1974 von Wolfgang Schieder und Jens Petersen ins Leben gerufen) Rezensionen zu den wichtigsten Veröffentlichungen zur neuesten Geschichte Italiens herausgebracht.⁶ Angeführt und kommentiert werden neben Arbeiten deutscher Historiker auch eine Vielzahl italienischer.

Die Mythen des *Risorgimento* waren lange Zeit nicht aufgearbeitet worden. Erst die letzten zwanzig Jahre nahm sich die Forschung dieser an. Auch werden verschiedene Sichtweisen des *Risorgimento* gezeigt. So gibt es ein *Risorgimento* der Gewinner (die savoyisch-piemontesische Monarchie, den Liberalismus Cavour's), ein *Risorgimento* der „besiegten Gewinner“ (die demokratisch-republikanische Tradition), ein *Risorgimento* der Niederlagen bzw. Verlierer (die Nostalgiker der preunitarischen Staaten, die Katholiken).

Schließlich wurde das *Risorgimento* aus den Augen der Sozialisten, Faschisten, Kommunisten, der Katholisch-Popolaren und der *Democrazia Cristiana* betrachtet und bewertet.

Das wieder erwachte Interesse brachte Innovationen in den Studien bei Themen und Forschung. Hier gilt nun die Aufmerksamkeit den individuellen Beweggründen der Beteiligten (Revolutionäre), den verbalen und emotionalen Strategien der Politik, der Familien- und Geschlechteranalyse, in Verbindung mit der Idee der Nation.⁷

Die Ausweitung der Periodisierung des *Risorgimento* führte auch zu einer Themenvergrößerung

⁵ Lucy Riall, *The Italian Risorgimento. State, society and national unification* (New York 1999) 5.

⁶ Wolfgang Schieder, *Der italienische Faschismus 1919-1945* (München 2010) 120.

⁷ Massimo Baioni, *Un mito per gli italiani: Il Risorgimento tra ricerca storica e discorso pubblico*. In: <http://www.maneyonline.com> (09.04.2014, Risorgimento) 9-14.

im musealen Bereich. So fanden sich bald in den Museen des *Risorgimento* Dokumente zum Libyen-Krieg (1911-12), zum Großen Krieg (Erster Weltkrieg), zu den faschistischen Kriegen in Äthiopien und Spanien, zum Partisanenkampf und schließlich zur unmittelbaren Nachkriegszeit. Aufgrund der Fülle der Themen und des Materials änderten die Museen des *Risorgimento* (Museo del Risorgimento) ihren Namen und wurden zu Museen des „Risorgimento und der Resistenza“ oder zu Museen des „Ersten und Zweiten Risorgimento“.⁸

Vor allem der Epochenbegriff des *Risorgimento* wird von den heutigen Historikern kontrovers diskutiert. Manche, wie Werner Daum, lassen das *Risorgimento* schon um ca. 1790 mit den ersten Freiheitsbewegungen und Napoleons Neuordnung auf der Apenninenhalbinsel beginnen. Andere sehen den Beginn ab 1820 mit den ersten größeren Aufständen, wieder andere ab 1848, als man vom ersten Befreiungskrieg unter der Beteiligung von Savoyen-Piemont sprechen konnte. Die engste zeitliche Begrenzung umfasst die Jahre 1858-1861, die zur Entstehung des italienischen Staates führte. Es zeigte sich, dass die politische Entwicklung damit noch lange nicht abgeschlossen war. Ein viel größerer Zeitraum musste miteinbezogen werden, nämlich 1866 (Gewinn Venetiens), 1870 (Auflösung und Eingliederung des Kirchenstaates) und schließlich der Guerra Grande (Erster Weltkrieg), der zur Annexion der *terre irredente* führte und als letzter Befreiungskrieg gesehen wurde.

Ein Ergebnis der modernen *Risorgimento*-Forschung ist, dass die *Renaissance* in Italien (15. bis Beginn 17. Jh.) als Vorläuferin des *Risorgimento* angesehen wird.⁹

Die Historiker der jüngeren Generation bemühten sich ab den 1980er Jahren ebenfalls eine andere Sicht auf das *Risorgimento* zu nehmen. Im Mittelpunkt ihrer Forschungen standen nun soziale und kulturelle Veränderungen, die Geschichte der Familie, Genderaspekte. Der Fokus liegt hier in den vergleichenden Perspektiven zur Regional- und Lokalgeschichte. Lokalstudien brachten neue Ergebnisse zu Familienstrukturen und ökonomischen Entwicklungen. Mit Hilfe anderer Disziplinen wie z.B. der Anthropologie, gelingt auch der Blick über den Tellerrand.¹⁰

In 50-Jahresabständen feiert Italien seine Staatswerdung 1861. Anlässlich der 150-Jahr-Feier des *Risorgimento* (2011) sind zahlreiche neue Werke erschienen und wurden viele Neubewertungen angestellt. Das Jubiläum wirkte somit als Motor für neueste Forschung. Die Beschäftigung in der Geschichtsforschung mit diesem Thema bleibt bis heute ungebrochen und spannend.

⁸ Massimo Baioni. 10.

⁹ Francesco Traniello, Gianni Sofri, Der lange Weg zur Nation. Das italienische Risorgimento (Stuttgart 2012) 14-16

¹⁰ Lucy Riall. 5-6.

Angaben zu Literatur und Internet:

Zu *Risorgimento* und Faschismus gibt es eine Vielzahl von wissenschaftlicher Primär- und Sekundärliteratur, die in dieser Arbeit verwendet wurde. Primärliteratur wurde v.a. für die Rezeption des *Risorgimento* und des Faschismus im heutigen Italien herangezogen.

Von den wissenschaftlichen Internet-Plattformen, in denen sich zahlreiche Kommentare und Aufsätze zum Thema *Risorgimento* befinden, seien hier zwei erwähnt:

<http://www.risorgimento.info> - Dieses Portal ist seit 2003 online. Es steht in Zusammenarbeit mit dem *Istituto per la storia del Risorgimento italiano* und mit dessen deutscher Sektion *Gruppo di studio in Germania*. Die Redaktion hat Dr. Werner Daum, Berlin, inne. Ziel dieser Plattform ist der wissenschaftliche Austausch zur *Risorgimento*-Forschung in Italien und Deutschland: Forschungs- und Tagungsberichte, Aufsätze, Bücherneuvorstellungen und Rezensionen werden ins Internet gestellt. Dieses Portal steht Interessierten weltweit offen. Sie können selbst Beiträge liefern, die urheberrechtlich geschützt sind. Mitglieder dieser Plattform gibt es weltweit, so auch z.B. an der Universität Wien.

<http://www.maneyonline.com> - Auf dieser Plattform erstveröffentlichen Wissenschaftler und ein Fachpublikum ihre Beiträge zu naturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Themen. Maney gibt in Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen 150 Journale heraus.

Das Internet war auch bei Recherchen zu Südtirol dienlich, die Homepages dazu sind angeführt.

2. Das *Risorgimento* – Der Faschismus

2.1 Das *Risorgimento* – Historischer Überblick, Ziele, Symbole, Mythos

Mit dem Untergang des *Imperium Romanum* wurde die Apenninenhalbinsel unter vielen Fremdherrschaften aufgeteilt. Der Sinn für Kunst und Kultur blieb der Halbinsel als Erbe aus der Römerzeit erhalten und kam in der Renaissance zu neuer Blüte. Die vielen Völker, die Italien besiedelten, sorgten auch sprachlich für Vielfalt. Eine Unzahl von Dialekten wurde gesprochen. Bis in das 19. Jahrhundert hinein war „Italien nur ein geographischer Begriff“ (Metternich). Zu Beginn der Napoleonischen Kriege zeigte sich folgendes Bild: Süditalien und Sizilien wurde von den Bourbonen (spanisch-italienische Linie des französischen Herrschergeschlechts) beherrscht. Der Kirchenstaat reichte von Ravenna bis Rom. Das Großherzogtum Toskana sowie die Herzogtümer Mantua, Parma und Modena wurden von Abkömmlingen der Habsburger regiert. Die Republik Venedig griff weit nach Nordwesten bis in die Lombardei aus. Die Republik Genua umfasste den Küstenstreifen entlang der Ligurischen Küste von Nizza bis Lucca. Im Nordwesten befand sich das Herzogtum Savoyen. Südtirol und das Trentino waren Teil des

Habsburgerreiches.

Napoleon veränderte die politische Landkarte. Er vertrieb die Fremdherrscher aus Italien und setzte seine Familienmitglieder und Vertrauten als Regenten in nun größeren Herrschaftsbereichen ein. Napoleon war für Italiens Bürgertum nicht nur ein Eindringling, sondern auch der Repräsentant der Französischen Revolution und der Zerstörer der alten Feudalgesellschaft. In der Zisalpinen und Ligurischen Republik in Oberitalien galt ab nun die französische Verfassung von 1795 und es gab die ersten Parlamente. Nach dem Zensuswahlrecht wurden die Volksvertreter aus dem Stand der Besitzenden, der Kaufleute und Gelehrten gewählt. Die italienische Wirtschaft wurde nun stärker an die französische gekoppelt, die Infrastruktur verbessert. Es kam zu administrativen Reformen und zu Neuerungen im Rechtssystem. Es bildeten sich politische Gruppen, die für Nationalismus und Liberalismus eintraten.

Die Lombardei, die Romagna, Umbrien und Venetien wurden zum Königreich Italien zusammengefasst, Napoleon 1805 König von Italien.¹¹

Nach dem Wiener Kongress sollte Europa wieder im Sinne der Kontinentalmächte und Bündnispartner Österreich, Preußen und Russland stabilisiert, das heißt der vornapoleonische Status quo wieder erreicht werden. Die Restauration hielt Einzug und die vertriebenen Landesherren kehrten zurück. Viele Reformen wurden wieder zurückgenommen, das in Verwaltung und Justiz eingesetzte Fachpersonal entlassen. Österreich stieg in Italien zur Ordnungsmacht auf. Ab nun gab es Widerstand gegen das *ancien régime*.

Beginnend mit den Revolutionen in Spanien 1820 und 1830 in Frankreich, kam es auch in Italien zu Aufständen. Organisiert wurden diese von Geheimbünden wie den *Carbonari* (Köhler) in Süditalien oder den *Giovine Italia*. Diese Verbindung ging auf Giuseppe Mazzini (1805-1872) zurück, der vor allem die jungen italienischen Eliten für den Kampf gegen die Fremdherrschaft in Italien gewinnen wollte. Mit der gleichnamigen Zeitschrift *La Giovine Italia* machte er Werbung für den Freiheitskampf. Unabhängigkeit, Freiheit und Einheit wurden von Mazzini als die politischen Grundideen des *Risorgimento* entwickelt. Mazzinis Ziel war die Schaffung einer demokratischen und unabhängigen Republik. Den Nationalismus erkannte er als neue Religion einer modernen Welt. Italien sollte als Nation geeint, den anderen Nationen als Vorbild dienen. Nur mit Hilfe eines Volksaufstandes waren die Freiheit des Individuums, die nationale Selbstbestimmung und eine vereinte Republik möglich.¹² Aus diesem Grund wurde die Selbstbefreiung propagiert: „Italia farà da sé.“ Die demokratischen Gruppierungen um Mazzini konnten jedoch die Landbevölkerung nicht für nationale Ideen gewinnen. Mazzinis Antiklerikalismus hatte die

¹¹ Gerhard Feldbauer, Geschichte Italiens. Vom Risorgimento bis heute (Köln 2008) 13.

¹² Lucy Riall. 66-67.

Kirche verstimmt, die auf dem Land immer schon meinungsbildend gewirkt hatte.

Frauen hatten an diesen politischen Bewegungen keinen aktiven Anteil. Mazzini wies ihnen nur eine traditionelle Rolle als Mutter, Schwester und Ehefrau zu.

Ein Kämpfer, der sich aus Mazzinis Gruppe besonders durch sein taktisches Geschick hervortat, war Giuseppe Garibaldi (1807-1882). Dieser flüchtete aber 1834 nach einem fehlgeschlagenen Aufstand nach Südamerika, wo er 13 Jahre an der Seite von Freischärlern für die Unabhängigkeit der Republiken Rio do Sul, Santa Caterina und Uruguay kämpfte. Eine italienische Legion stand ihm bei der Verteidigung Montevideos gegen die Argentinier zur Seite. Sie trug rote Hemden. Dieses Kleidungsstück sollte zum Symbol auch des italienischen Freiheitskampfes werden.¹³

Noch mehr als der bewaffnete Kampf gegen die Habsburger und die Bourbonen trugen Literatur und Musik zu einem neuen Volksbewusstsein bei. Nach der Restauration wurden in Nord- und Mittelitalien zahlreiche Journale und Zeitungen herausgebracht, die den nationalen Gedanken aufgriffen und geschickt im historischen Kontext verpackt, die Zensur passierten.

Eine davon war die von Graf Camillo Benso von Cavour (1810-1861) 1847 herausgebrachte Zeitschrift *Risorgimento*, die ab nun dieser Bewegung ihren Namen gab.

Mit *Risorgimento* war eine Wiedergeburt gemeint, die auf Italiens einstige kulturelle Größe Bezug nahm.

Die *Società Nazionale* organisierte Literaturzirkel, Ausstellungen und Diskussionen zur italienischen Geschichte und Literatur und schuf damit ein nationales Netzwerk. Zahlreiche wissenschaftliche Kongresse in den 1840er Jahren hatten nationale Themen zum Inhalt. Die romantischen Tragödien von Vittorio Alfieri und die Gedichte von Ugo Foscolo vermittelten ein nationales Identitätsbild. Ugo Foscolo richtete 1809 an der Universität von Pavia einen eindringlichen Appell an die Italiener: „Italiener. Ich rufe Euch zur Geschichte auf!“¹⁴ In der Musik steuerte Giuseppe Verdi seinen Teil zur revolutionären und patriotischen Stimmung in Italien bei. Seine Opern „Nabucco“ (1842 in Mailand uraufgeführt – Schicksal der Juden während der babylonischen Gefangenschaft), „Giovanna d'Arco“ (1845 nach Schillers „Jungfrau von Orleans“) oder „die Schlacht von Legnano“ (1849 aufgeführt, in Anspielung an den Kampf des *Lombardischen Städtebundes* gegen Friedrich I. - Die Mailänder hatten 1848 den Aufstand gegen die Österreicher begonnen) wurden begeistert aufgenommen. „Der Ruf „Evviva Verdi“, der allerorten anlässlich der Operndemonstrationen erscholl, wurde allgemein als Umschreibung für das verbotene „Viva l'Italia“ empfunden.“¹⁵

¹³ Gerhard Feldbauer. 19.

¹⁴ Francesco Traniello, Gianni Sofri. 56.

¹⁵ Gerhart von Westerman, Knaurs Opernführer. Eine Geschichte der Oper (München/ Zürich 1957, 1969) 227.

Eine Musterregion Italiens an Modernität und Reformwilligkeit war das Königreich Piemont-Sardinien unter dem Geschlecht der Savoyer. Bereits 1848 akzeptierte der König eine Verfassung, in der die Macht von König und Kirche beschränkt, die Grundrechte wie Presse- und Versammlungsfreiheit, die Gründung von Vereinen, und die Schaffung eines Parlaments garantiert waren. Im Heer- und Schulwesen, in der Verwaltung und Wirtschaft griffen bald wichtige Reformen. Eine Eisenbahnlinie zwischen Turin und Genua wurde gebaut, Zollschranken abgebaut, der Feudalismus in Sardinien abgeschafft. Bemühungen zur Schaffung einer italienischen Zollunion nach dem Vorbild des *Deutschen Zollvereins* und dem Aufbau eines nationalen Eisenbahnnetzes wurden eingeleitet.¹⁶

Dieses Königreich stellte auch ab 1848 den Führungsanspruch in Italien.

Ein Einheitsstaat war zu Beginn der Freiheitsbewegung nicht geplant. Man wollte eher eine Zollunion oder eine politische Konföderation. Die politische Einheit ergab sich eher zufällig und wurde im Nachhinein als ursprüngliches Ziel umgedeutet.¹⁷

Ein geeintes Volk konnte nur durch ein gemeinsames Band geschaffen werden. So entstanden ein Mythos und ein Feindbild: Die Italiener hatten eine Volks- und Stammeszugehörigkeit (ital. *razza*), die in der Vorrömerzeit angesiedelt wurde. Für die gemeinsame Sprache wurde Dante Alighieri zum „Pater Patriae“ erhoben. Feindbilder waren Österreich, das als Vielvölkerstaat der nationalen Entwicklung entgegenstand, die Bourbonen und die weltliche Papstherrschaft.

Piemont-Sardinien, zusammen mit seinen italienischen Verbündeten (Widerstandsgruppen und Geheimbünden), war militärisch zu schwach, um der Fremdherrschaft der Österreicher und der Bourbonen ein Ende zu bereiten. Die Freiheitskriege 1848/49 gingen alle verloren. Die Anführer, wie Mazzini und Garibaldi, setzten sich ins ausländische Exil ab.

Graf Cavour war seit 1852 Premierminister des Königreiches Piemont-Sardinien. Ihm gelang es ein Heer aufzubauen und mit der militärischen Beteiligung am Krimkrieg auf Seiten Englands und Frankreichs gegen Russland, wertvolle diplomatische Beziehungen herzustellen.

Cavour bewies auch viel innenpolitisches Geschick, in dem er eine solide Bande zwischen Volk und seinem Souverän und zwischen dem Bürgertum und der Aristokratie aufzubauen verstand. Außenpolitisch bedurfte es starker Bündnispartner, um das Ziel, die Befreiung von der Fremdherrschaft, zu erreichen. 1859 wurden diese in Frankreich und 1866 in Preußen gefunden.

In Nord- und Mittelitalien versuchte die *Società Nazionale* die Mittelklasse für die nationale Idee bei öffentlichen Versammlungen zu gewinnen und publizierte Zeitungen mit nationalem Inhalt. Sie sammelte Geld für Garibaldis Freiwilligenheer. Dank dieser finanziellen Unterstützung lan-

¹⁶ Lucy Riall. 14-22.

¹⁷ Francesco Traniello, Gianni Sofri. 26-27.

deten Giuseppe Garibaldi mit 1000 *Rothemden* 1860 auf Sizilien und begann von hier aus die Befreiung der Apenninenhalbinsel. Es war aber ein militärischer Alleingang.

Dieser bekam nun offiziellen Charakter, indem Garibaldi eine Diktatur errichtete: „Prende la Dittatura in Sicilia in nome di Vittorio Emanuele Re d'Italia.“¹⁸ Nach der Befreiung Süditaliens erklärte er sich zum „Dittatore dell'Italia Meridionale“.

Garibaldi forderte Vittorio Emanuele II. auf, nach Rom zu kommen, um sich zum König von Italien krönen zu lassen. Dies missfiel Cavour, denn das hätte bedeutet, dass das Kleinbürgertum aufgewertet und der König durch das Volk absetzbar geworden wäre.

Piemont-Sardinien setzte nun seinerseits seine Truppen Richtung Süden in Bewegung und eroberte Mittelitalien. Der Kirchenstaat wurde nun auf Latium und die Stadt Rom reduziert.

Papst Pius IX. verhängte einen Bannfluch gegen den König und erteilte einer Republik Italien eine eindeutige Absage. Die römische Kurie hatte die Habsburger in Italien als Schutzmacht und als Garant für Stabilität gesehen. Auch wurde die jahrhundertelange Treue der Habsburger zum Papst in Rom (die Habsburger hielten in der Zeit des *Großen Schismas* 1378-1414 zum römischen Papst) nicht vergessen.

Nach Plebisziten, die von der *Società Nazionale* organisiert worden waren, um den politischen Willensakt auch rechtlich abzusichern, wurde der Anschluss der neuen Gebiete zu einem vereinigten Königreich vollzogen. In diesen Gebieten war nur ein Viertel der Bevölkerung (von ca. neun Millionen Einwohner also nur rund zwei Millionen) wahlberechtigt. 75% stimmten für den Anschluss.

Die Zustimmung der feudalen Großgrundbesitzer des Südens war nur möglich geworden, da man ihnen die Unantastbarkeit ihres Bodens versprochen hatte. Die Bauern, Landarbeiter und Tagelöhner (*braccianti*), die einen Großteil des Freiwilligenheeres Garibaldis gestellt hatten, da sie sich eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen erhofft hatten (Garibaldi hatte die Freiwilligen mit der Aussicht auf Landbesitz geködert), wurden somit betrogen. In den darauffolgenden Jahren kam es hier immer wieder zu Volksaufständen, die Ausdruck des sozialen Protestes waren.

Am 18. März 1861 wurde das Königreich Italien proklamiert, Turin die Hauptstadt. Bei der Wahl des neuen Parlaments waren nur 1,9% der Bevölkerung wahlberechtigt (Zensuswahlrecht zugunsten der Besitzenden und Vermögenden). Die Masse der Landbevölkerung und des neu aufkommenden Industrieproletariats des Nordens blieben ausgeschlossen.¹⁹

Die Einigung des Landes war eine „unvollendete Revolution“ („*rivoluzione mancata*“) gewesen.

¹⁸ Gerhard Feldbauer, *Geschichte Italiens*. 37.

¹⁹ Ebd. 39-41.

Diese war v.a. durch die Eliten getragen worden. Die Landbevölkerung (70% der Gesamtbevölkerung) konnte sich mit dem nationalen Gedanken nicht anfreunden. Sie wollte nur eine Verbesserung ihres Loses. Darüber hinaus hatte sie ab nun die höchste Steuerlast zu tragen.

Auf der Gründungssitzung des Parlaments stellte der Schriftsteller Massimo d'Azeglio fest: „Abbiamo fatto l'Italia, adesso dobbiamo fare gli Italiani“²⁰ [„Wir haben Italien geschaffen, jetzt müssen wir noch die Italiener schaffen“]. Dies bedeutete, dass ein Nationalgefühl und das Bekenntnis zu einer gemeinsamen Sprache erst geschaffen werden mussten. Nur 2,5% der Bevölkerung beherrschten damals die italienische (Schrift) Sprache. Mit der Gründung des Staates wurde gleichzeitig auch eine gemeinsame Sprach- und Bildungspolitik angestrebt, doch mit kläglichem Erfolg. Bis in die 1950er Jahre galten zwei Drittel der Italiener als Dialektsprecher.²¹

1866 wurden Venetien (Österreich verlor die Schlacht bei Königgrätz gegen Preußen) und 1870 der Kirchenstaat eingegliedert. Den Verlust an Staatsmacht kompensierte der Papst durch „die Feststellung der Unfehlbarkeit des Papstes bei der Verkündung von Dogmen.“²²

Jegliches Bekenntnis zum neuen Staat lehnte Papst Pius IX. ab. Von Exkommunikation waren all jene Katholiken bedroht, die sich am politischen Leben Italiens beteiligen wollten.

Die sogenannte *Römische Frage*, die Entschädigung der Kirche für den Territorialverlust, wurde erst 1929 in den Lateranverträgen geklärt.

Auf den neuen Staat warteten viele Aufgaben. Der Analphabetismus (von 22 Millionen konnten nur 1 Million lesen) und die wirtschaftlich-sozialen Probleme mussten bekämpft werden.

Das Eisenbahnnetz wurde zügig ausgebaut. Es diente nicht nur der wirtschaftlichen Erschließung, sondern auch dem raschen Truppentransport, um etwaige Aufstände rasch niederzuschlagen. Die Industrialisierung des Nordens wurde forciert. Im Industriedreieck Mailand-Turin-Genua waren nun die Eisen- und Stahlproduktion konzentriert.

Die Banken investierten immer stärker in den Industriebereich. Damit entstand eine Allianz zwischen Finanz- und Industriekapital, die auch politisch in den nächsten Jahrzehnten Einfluss nehmen sollte.²³

So sehr der Norden des Landes prosperierte, so sehr nahm die Armut im Süden Italiens, dem *Mezzogiorno*, zu. Wie schon beim Forschungsstand erwähnt, gab Gramsci der piemontesischen Führungsschicht die Schuld, dass der nationale Anschluss des Südens zu rasch vollzogen und das

²⁰ Sabine Schwarze, Die Italiener und ihre Sprache. In: Thomas Bremer, Titus Heydenreich (Hg), Schwerpunkt: Italien 1861-2011: Einheit und Vielfalt (Zibaldone, Zeitschrift für italienische Kultur der Gegenwart, Nr. 50, Tübingen 2010) 100-101.

²¹ Ebd. 101.

²² Francesco Traniello, Gianni Sofri. 28-29.

²³ Gerhard Feldbauer, Geschichte Italiens. 52-53.

Scheitern einer Revolution von „unten“ und damit Reformprogramme verhindert worden waren. Die reichen nördlichen Provinzen begannen die südlichen immer mehr wirtschaftlich und steuerlich auszubeuten. „Die wenigen Industrien des Südens waren auf den sogleich eingeführten Freihandel nicht vorbereitet und verfielen.“²⁴

Durch eine straffe Zentralverwaltung hoffte man die Rückständigkeit des Südens in den Griff zu bekommen. Es wurde aber der Fehler gemacht, nicht verstärkt in den Süden, sondern in den Norden zu investieren. Im *Mezzogiorno* fehlte ein modernes Straßennetz, der chronische Wassermangel verhinderte ein effizientes Bewässerungssystem und damit eine intensive Landwirtschaft. Die extensive Landwirtschaft bot nur wenigen Bauern ein geregeltes Einkommen. Hier herrschte das *Bracciantentum* (*braccianti* = *Handlanger*, *Tagelöhner*) vor. Arbeit und Bezahlung gab es nur während der Erntezeit. Die alten Feudalstrukturen blieben hier erhalten. In einem Klima von Korruption und Einschüchterung konnte das Bandenwesen (Mafia) bestens gedeihen.

„Damals verschärfte sich die „Südfrage“, die bis zum heutigen Tag als großes, weitgehend ungelöstes Problem auf der wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Entwicklung Italiens lastet.“²⁵ „Zwischen 1861 und 1881 verlor etwa ein Fünftel der italienischen Bauern (800.000) ihren Boden, den kapitalkräftige Bourgeois aufkauften.“²⁶ Ein kleiner Teil der verarmten Bauern fand Arbeit in der industriellen Lohnarbeit. Ein Großteil versuchte sein Glück in Übersee und wanderte v.a. nach Nord- und Südamerika aus (zwischen 1901 und 1913 ca. acht Millionen).²⁷ Das *Risorgimento* war eine politische Idee, die mit wirtschaftlichen Argumenten untermauert wurde. Die nationale Einheit blieb ein Wunschdenken.

Zu Symbolen des *Risorgimento* wurden die Väter dieser Bewegung: Mazzini, Garibaldi, Cavour und Vittorio Emanuele II. Um Garibaldi wurde schon zu Lebzeiten ein Personenkult betrieben. Der General galt als das Symbol für Freiheit, Demokratie und internationaler Verbrüderung. Er war gewissermaßen der Che Guevara des 19. Jahrhunderts.

Als historisches Deutungsinstrumentarium wurden das *Imperium Romanum*, Venedigs und Genuas einstiger Macht- und Einflussbereich und schließlich die italienischen Stadtstaaten als Synonym für die Unabhängigkeit verwendet.

Italiens Fahne, die *Tricolore*, 1796 von Napoleon kreiert und 1848 vom Königreich Piemont-Sardinien übernommen, wurde 1861 Italiens Nationalflagge. Die Farbe Grün symbolisiert Italiens Ebenen, Weiß den Schnee auf Italiens Bergen und Rot das Blut der Gefallenen.²⁸

²⁴ Rudolf Lill, *Geschichte Italiens vom 16. Jahrhundert bis zu den Anfängen des Faschismus* (Darmstadt 1980) 181.

²⁵ Francesco Traniello, Gianni Sofri. 158.

²⁶ Gerhard Feldbauer. 56.

²⁷ Ebd.

²⁸ <http://www.mein-italien.info/wissenswertes/nationalflagge.htm> (14.06.2014) 1.

Mit der Geburt des Staates Italien wurde das *Risorgimento* Teil der gemeinsamen italienischen Vergangenheit und zur kulturellen Identität.

Die Basis für den Mythos des *Risorgimento* wurde in den Grundschulen geschaffen. Sie hatten die Aufgabe eine neue Generation von Italienern hervorzubringen. Dieses Ziel zu erreichen, kam dem Geschichtsunterricht größte Bedeutung durch das Hochhalten der Erfolge und der heldenhaften Persönlichkeiten des *Risorgimento* zu. Nur in den Grundschulen gedachte man des *Risorgimento*. In den höheren Schulen und Universitäten war es bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht Teil der Lehrpläne. Im Geschichtsunterricht wurde das *Risorgimento* als einzige Erfolgsgeschichte von Befreiungskriegen und seiner heldenhaften Persönlichkeiten dargestellt. Garibaldi sah man als personifiziertes nationales Ideal. Er war der unermüdliche Kämpfer für die Freiheit, der den Venezianern im Kampf gegen die Österreicher zu Hilfe geeilt war und die Römische Republik gegen den Kirchenstaat verteidigt hatte. Tatsächlich waren aber seine Kämpfe um Venedig und um Rom nicht erfolgreich. Es waren verlustreiche Kämpfe gegen die Österreicher und gegen Frankreich, das den Kirchenstaat verteidigte. Nicht vergessen werden darf, dass Garibaldi in Sizilien und Süditalien Diktaturen zur Befriedung errichtet hatte, was in krassem Gegensatz zum Freiheitsgedanken steht. Ebenso Mythos blieb, dass die Italiener geschlossen für die Freiheit gekämpft und für den neuen Staat votierten hatten. Tatsächlich gingen die ersten Aufstände nur von kleinen Gruppen, einer geistigen Elite überwiegend junger Leute, aus. An den Freiheitskriegen nahmen nur wenige tausend Freiwillige teil, die piemontesischen und französischen Truppen stellten das Gros. Die Masse des Volkes konnte, durfte oder wollte an den „Volksabstimmungen“ nicht teilnehmen, da die meisten Analphabeten waren, nicht zur Gruppe der Besitzenden gehörten oder Angst hatten dabei etwas zu verlieren. Zur letzten Gruppe gehörten die Kirche und der Landadel des Südens.

Ab 1876 kam eine Politikergeneration an die Macht, die vorwiegend aus Ex-Garibaldisten und ehemaligen Anhängern Mazzinis bestand. Einer von ihnen war Francesco Crispi, der von 1887 bis 1896 (mit zwei Unterbrechungen) italienischer Premierminister war. Während seiner Regierungszeit wurde der Grundstein für das kollektive Gedächtnis für das *Risorgimento* gelegt.

Der 20. September wurde zum Feiertag erklärt (an diesem Tag des Jahres 1870 wurde Rom eingenommen, die päpstlichen Truppen waren besiegt und der Kirchenstaat Teil Italiens).

Den verstorbenen Persönlichkeiten des *Risorgimento* wurde besondere Ehre zuteil: Straßen und Plätze wurden nach ihnen benannt, z.B. Via Cavour, Via Mazzini, Piazza Garibaldi, Piazza Vittorio Emanuele II. Es gibt aber auch eine Via dell'Unità (Straße der Einheit) und eine Piazza del XX. Settembre. Garibaldi war 1882 gestorben. Zum Gedenken an ihn wurden landesweit Monumente und Reiterstandbilder errichtet, Bücher über ihn herausgebracht, Drucke und Ge-

mälde angefertigt. Das Mausoleum von König Vittorio Emanuele II. wurde zur nationalen Pilgerstätte.

2.2 Der Faschismus – Definition, Ziele, Symbole, Mythos

„Am Ende des 20. Jahrhunderts ist der Begriff Faschismus von allen wichtigen politischen Begriffen wohl immer noch der unbestimmteste. Dies mag daher rühren, daß das Wort selbst... - keine explizite politische Aussage, und sei sie auch noch so abstrakt, enthält.“²⁹

Was Faschismus war, hing von den politischen und sozioökonomischen Faktoren des jeweiligen Staates ab. Soziale Funktion und soziale Basis, sozialpsychologische Motive seiner Anhänger, ob er modern oder reaktionär war. Der Doppelcharakter des Faschismus als politische Theorie und als politischer Kampfbegriff macht dies schwierig.³⁰

„Ein fascio ist ein Verein, ein Bund, Faschisten sind Bündler und Faschismus wäre Bündlertum.“ So definierte der Sozialdemokrat Fritz Schotthöfer 1924 diesen Begriff, der aus dem Italienischen kommt (fascio = Bündel, Bund).³¹

Nach Ernst Nolte, der die Faschismusdebatte in den 1960er und 1970er Jahre in Gang brachte, sind die Ziele des Faschismus: Antimarxismus, Antiliberalismus, Antikonservatismus, Führerprinzip, Parteiarmee und Totalitätsanspruch.³²

Für Nolte ist der Faschismus „die Verwirklichung der Prinzipien des Krieges im Frieden, eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln.“³³ Der Krieg wurde in Italien der Nachkriegszeit durch einen Bürgerkrieg fortgesetzt. Mussolini schrieb dazu 1927: „In reality, the bloody struggle between Fascism and Anti-Fascism began on April 15, 1919 and reached its climax in the early August of 1922. For precisely four years the nation lived in a state of almost general civil war...During this time...countless fascists fell.“³⁴ Für die Faschisten war ihre Gewaltanwendung nur die Antwort, die Gegengewalt, auf die „rote Barbarei.“³⁵

Ebenso enthält die Ideologie rassistisches, antisemitisches und antifeministisches Gedankengut. Die Bewegung war männlich. Deutlich zeigte sich dies im Programm, im Stil, in der Militarisierung, in dem Bedürfnis nach Kampf. Besonders auf die jungen Leute (Männer) übte der Faschismus einen Reiz aus durch die Verherrlichung von Symbolen, Kraft und Macht.³⁶

²⁹ Stanley Payne, Geschichte des Faschismus. Aufstieg und Fall einer europäischen Bewegung (Wien 2006) 11.

³⁰ Wolfgang Wippermann, Faschismus. Eine Weltgeschichte vom 19. Jahrhundert bis heute (Darmstadt 2009) 8.

³¹ Ebd. 7.

³² Stanley Payne. 13

³³ Jens Petersen, Violence in Italian Fascism 1919-1925. In: Wolfgang J. Mommsen and Gerhard Hirschfeld (Hg.), Social Protest, Violence and Terror in Nineteenth-century Europe (London 1982) 276.

³⁴ Ebd. 278.

³⁵ Ebd. 282.

³⁶ Stanley Payne. 18-25.

Rationalismus, Materialismus und Egalitarismus werden im Faschismus durch Vitalismus, Idealismus und der Metaphysik des Willens besetzt.³⁷

„Grundlegend für den Faschismus war das Bemühen eine neue „bürgerliche Religion“ der Bewegung und ihrer staatlichen Struktur zu schaffen.“³⁸ Die Nation sollte so zu einer von Glauben und Loyalität geprägten Gemeinsamkeit finden. In allen faschistischen Bewegungen war und ist zu beobachten, dass sie Gewalt verherrlichen. Diese wird als therapeutisches Mittel für die Gesundheit der Gesellschaft gesehen. Der Faschismus stellt so die extremste Form des Nationalismus dar.

Die Jugend selbst wurde zum Symbol hochstilisiert. Im „Duce-Kult“ sollte dies besonders deutlich hervortreten.

Der Faschismus war aber nicht einfach da. Er entwickelte sich aus einem nationalen Gedanken- gut des 19. Jahrhunderts. Wegbereiter für diesen waren u.a. die Schriften eines Georges Sorel (1847-1922), der aus dem französischen Bürgertum stammte. Er lehnte diese Gesellschafts- schicht jedoch ab, da sie ihre einstige politische Energie und Moralwerte verloren hatte und unfähig schien, die Nation zu regieren. Die Arbeiterklasse andererseits war noch zu schwach, diesen Führungsanspruch geltend zu machen. Sorels Kritik wendete sich gegen Liberalismus und Demokratie. Einzig im Generalstreik sah er ein probates Mittel gegen die kapitalistische Sozial- ordnung.

1910 trafen sich die italienischen Sympathisanten dieser politischen Richtung in Florenz und gründeten die *Associazione Nazionalista*.³⁹

In ihr fanden sich revolutionäre Sozialisten, Syndikalisten, Irredentisten und Nationalisten. Ihr Ziel war die nationale Revolution, die Ersetzung des Parlaments durch eine Ständeversamm- lung, in der alle wirtschaftlichen Interessensgruppen vertreten waren, die Modernisierung der Wirtschaft und Italiens Aufwertung als Imperialmacht.

Die *Associazione Nazionalista Italiana* war neben der *Action Française* während des Ersten Weltkriegs die politisch am weitesten entwickelte rechtsautoritäre Bewegung in Europa. Sie war und blieb eine Kleingruppe, hatte aber bedeutenden Einfluss auf Persönlichkeiten der Oberklasse und der Wirtschaft.⁴⁰

Nach dem Ersten Weltkrieg ging sie in der faschistischen Bewegung Mussolinis auf.

³⁷ Stanley Payne. 17

³⁸ Ebd. 18.

³⁹ Wilfried Röhrich, Georges Sorel and the Myth of Violence: From Syndicalism to Fascism. In: Wolfgang J. Mommsen, Gerhard Hirschfeld (Hg.), Social Protest, Violence and Terror in Nineteenth- and Twentieth-century Europe (London 1982) 246-252.

⁴⁰ Stanley Payne. 93.

In Mussolini sollte Sorel seine Ideen verwirklicht finden und er gab auch unumwunden seine Bewunderung für Mussolini zu. Zu einem Freund sagte Sorel: „Do we know, where he will go? At any rate he will go far.“⁴¹

Auch Mussolini gab deutlich zu verstehen, woher er seine politischen Ideen genommen hatte: „The main thing for me was to act. But I repeat, it is to Sorel that I owe most.“⁴²

Mussolini definierte seine Bewegung folgendermaßen: „Wir bejahen und fördern alles, was der Nation nützen wird, das Übrige lehnen wir ab. Es (der Faschismus) ist eine Bewegung, keine Partei. Eine echt italienische Bewegung, die revolutionär ist, weil sie antidogmatisch ist, die erneuernd wirkt, weil sie antiprogrammatisch ist. Eine Bewegung der Wahrheit und der Wirklichkeit, die mit dem Leben fest verbunden ist.“⁴³

Welche Faktoren mussten ganz allgemein vorhanden sein, um den Faschismus zu begünstigen? Es musste sich um einen relativ jungen Staat handeln, der ein innenpolitisch instabiles Bild bot: Ein Parteiensystem, das zersplittert und uneins und deshalb unfähig war, die Probleme des Landes zu lösen. In der Arbeiter- und Bauernschaft konnten deshalb soziale Spannungen und Konflikte zutage treten und Strömungen eines extremen Nationalismus auf fruchtbaren Boden fallen. Eine Bedrohung vonseiten der Linken verunsicherte den Mittelstand. Diese Faktoren führten zu einer Wirtschaftskrise und zu wirtschaftlicher Unterentwicklung.

Die Ziele der faschistischen Bewegung waren die faschistische Durchdringung der ganzen Gesellschaft, die Ausschaltung jeglicher Opposition und die Vereinigung aller staatlicher Macht in einer Hand.

Grundsätzlich muss man drei Faschismen unterscheiden:

Den städtischen Faschismus, personifiziert in Mussolini, der aus Anhängern der Mittelschicht gespeist wurde, die sich in ihrem Nationalstolz gekränkt fühlten.

Den Industriefaschismus, dessen Ziel es war, Fabriksbesitzer zu schützen und Fabrikarbeiter zu kontrollieren.

Schließlich den Agrarfaschismus, dessen Prämisse es war, die Grundherren in ihren Rechten zu bestätigen.⁴⁴

Der Agrarfaschismus hatte keinen politischen Hintergrund. „Er war nur Reaktion, eine lokale Reaktion, eine provinzielle, ohne Perspektiven.“⁴⁵

⁴¹ Wilfried Röhrich. 255.

⁴² Ebd. 254.

⁴³ Franco Valsecchi, Das moderne Italien. Politische Geistesgeschichte seit 1900 (Hamburg 1935) 208.

⁴⁴ Hans Woller, Rom, 28. Oktober 1922. Die faschistische Herausforderung (München 1999) 34.

⁴⁵ Renzo De Felice, Mussolini il fascista. La conquista del potere 1921-1925 (Torino 1966) 17.

Das Spielen mit Symbolen ist das Kennzeichen vieler politischer Bewegungen, so auch des Faschismus. Die faschistische Bewegung bedarf eines charismatischen, autoritären Führers.

Sie verfügte über uniformierte bewaffnete Abteilungen. Diese Kampftruppen trugen schwarze Hemden und schwarze Uniformen. Diese galten als das Symbol des Todes und waren das Kennzeichen der Mitglieder des italienischen Armeekommandos im Ersten Weltkrieg, der sogenannten *arditi*.

Seinen Bezug nimmt der Faschismus aus der Antike, so z.B. viele Symbole. Diese blieben während der faschistischen Herrschaft allgegenwärtig. Es waren dies die *fasces*. *Fasces* (lat.) waren ein Rutenbündel mit Beil, als Symbol der Strafgewalt über die Bürger, das den höchsten Magistraten (Konsuln und Prätores) von den Liktoren vorangetragen wurde.

Die hierarchische Gliederung der Miliz in *manipoli*, *centurie*, *coorti*, und *legioni*,⁴⁶ der *saluto romano* (römischer Gruß, der mit der erhobenen, ausgestreckten rechten Hand ausgeführt wurde) und die Bezeichnung des Anführers der faschistischen Bewegung als *Duce*, abgeleitet vom lateinischen *Dux* als Befehlshaber der Grenztruppen im Römischen Reich, wiesen auf das antike Erbe hin.

Von Gabriele D'Annunzio, einem italienischen Volksdichter und General, der 1919 Fiume mit seinen Anhängern besetzte, übernahm Mussolini wesentliche Dinge für seine Bewegung. Es waren dies die schwarzen Hemden der *arditi*, das Auftreten des Generals und die Reden vom Balkon des Rathauses an ein Massenpublikum. Bei den Kundgebungen und Märschen wurden Abzeichen (1927 wurde das Parteiabzeichen des Rutenbündels das Staatseblem), Uniformen, Fahnen und Waffen getragen. Macht musste schließlich gezeigt werden. Propaganda, abgeschaut von der kommunistischen Führung der UdSSR, war ein wesentliches Element, um Präsenz in der Öffentlichkeit zu demonstrieren.

Seinen männlichen Charakter zeigte der Faschismus in pseudoreligiösen und gewaltbereiten Riten und Ritualen sowie schrankenloser Gewalt, die sich gegen innere und äußere Feinde richtete. Symbol für die „Durchschlagskraft“ der faschistischen Bewegung wurde der *manganello*, ein Schlagstock, mit dem jeglicher Widerstand gebrochen wurde.

In Anlehnung an das antike Erbe entstand gleichzeitig der Mythos der Romanität. Diese wurde als Unvergänglichkeit und Weiterwirken des *Imperium Romanum* im Italien Mussolinis aufgefasst. Das Regime konnte somit auf einen kontinuierlichen Legitimationsanspruch ab der Antike verweisen. Die Ableitung des Machtanspruches aus weit zurückreichender Zeit oder auf Persönlichkeiten war ebenfalls schon in der Antike Brauch: Der Gründungsmythos der Stadt Rom be-

⁴⁶ Heinrich August Winkler, Geschichte des Westens. Die Zeit der Weltkriege 1914-1945 (München 2011) 445.

sagt, dass Trojaner, die nach der Zerstörung ihrer Stadt in der Ferne eine neue Heimat suchten, diese in Italien (Latium) finden sollten.

2.3 Kongruenz und Divergenz von *Risorgimento* und Faschismus

Der Faschismus konnte sich des *Risorgimento* leicht bedienen, da er wesentliche Elemente dieser Bewegung übernahm. Er sah sich in der direkten Nachfolge dieser Einigungsbewegung, da das *Risorgimento* bis zum Ersten Weltkrieg in der italienischen Öffentlichkeit und von den italienischen Politikern als unvollendet angesehen wurde.

Das, was dem *Risorgimento* noch zur Vollendung gefehlt hatte, sollte der Faschismus (aus seiner Sicht) beisteuern.

Was waren die wesentlichen Elemente, die diese beiden Bewegungen nun verbanden?

Es waren dies Symbole: Die *Tricolore* wurde in den Befreiungskämpfen (ab 1848) immer vorangetragen und wehte schließlich 1861 in Turin als Zeichen der Einigung. Uniformen sind ein wesentliches und sichtbares Element von Gleichgesinnten im Kampf (Heer) und in Friedenszeiten (Verbände, Vereine). Hier waren es die *Rothemden* Garibaldi, dort die *Schwarzhemden* Mussolini. Das Tragen von Waffen bei den Paraden der Freiwilligenheere Garibaldi, den Militärparaden der italienischen Armee (ab 1861) und schließlich bei den *arditi*, war eine sichtbare Machtdemonstration.

Ohne Führerpersönlichkeiten sind diese zwei Bewegungen nicht vorstellbar: Im *Risorgimento* waren dies Mazzini, Cavour und Garibaldi. Um Garibaldi entstand noch zu seinen Lebzeiten ein Personenkult. Der Faschismus hingegen wurde von einer Person dominiert, Benito Mussolini. Ab 1922 entstand um ihn ein Personenkult, der nur mehr mit der antiken Verehrung eines Imperators vergleichbar ist.

Risorgimento und Faschismus versuchten ihre Legitimation aus dem antiken Erbe zu nehmen: Die glorreiche Vergangenheit wurde immer wieder für das Erreichen der Ziele angeführt. Im *Risorgimento* waren dies die nationale Einigung und die einstige kulturelle Größe Roms, die den Bezug zum *Imperium Romanum* herstellten. Der Faschismus lehnte sich diesbezüglich an die vergangene, imperiale Größe an, verfolgte also auch militärische Ziele. Das antike Rom diente deshalb während des *Ventennio* Mussolini als Sinnbild für Stärke und Macht.

In diesem Sinn gelang es auch die breite Masse für das antike Erbe zu begeistern.⁴⁷

Ohne nationales Gedankengut wäre die Einigung des Landes nicht möglich gewesen und da diese (Einigung) nach dem Ersten Weltkrieg noch nicht abgeschlossen war, war auch der Nationa-

⁴⁷ Frank Vollmer, Die politische Kultur des Faschismus. Stätten totalitärer Diktatur in Italien (Köln/ Weimar/ Wien 2007) 569-570.

lismus ein wichtiger Bestandteil des Faschismus. Seine Vorbilder sah der Faschismus eher in Mazzini und Garibaldi als in Cavour.

Eine kleine Gesellschaftsschicht, der Mittelstand, war zu Beginn Träger beider Bewegungen: Es waren hier Gegner des habsburgischen und bourbonischen Territorialsystems, dort republikanische Dissidenten.

Die Massenmedien waren ein wesentliches Element zur Verbreitung der Ideen. Im *Risorgimento* war es die gleichnamige Zeitschrift, die dieser Bewegung ihren Namen gab und Zeitschriften nationalen Inhalts, herausgegeben von der *Società Nazionale*. Mussolini bediente sich des *Popolo d'Italia*, um für Italiens Kriegseintritt, später gegen das liberale Italien, dann für den Faschismus und schließlich für Kolonialkrieg und Zweiten Weltkrieg mobil zu machen. Radio und Film waren im 19. Jahrhundert noch nicht erfunden und blieben somit als massenwirksame Medien dem Faschismus vorbehalten.

Die Pflege der Sprach-Kultur war dem Staat ein sehr wichtiges Anliegen: Im *Risorgimento* wurde versucht, ein einheitliches Sprach- und Schulwesen aufzubauen. Nur eine gemeinsame Sprache kann auch ein „Wir-Gefühl“ erzeugen. Dies war aber harte Arbeit, die noch Jahrzehnte dauern sollte, im Faschismus intensiv fortgeführt wurde und erst in den 1970er Jahren ihren vorläufigen Abschluss fand.

Unterschiede gab es in der politischen Ausrichtung und zum Teil im Gedankengut:

Das *Risorgimento* stand für ein liberales Italien, war also liberal-demokratisch.

Der Faschismus lehnte Liberalismus und Demokratie als überholt ab. Er bediente sich nur dieses Elements der Demokratie, der Wahl, um an die Macht zu kommen. Mussolini verstand es geschickt, einen „demokratischen Torso“ bestehen zu lassen. Grundsätzlich war das faschistische Regime totalitär, politische Gegner wurden vernichtet.

Im faschistischen Sinn wurde das Gedankengut des *Risorgimento* umgedeutet: Aus Mazzinis „Predigen, Kämpfen, Handeln“ wurde „credere (glauben), combattere (kämpfen), obbedire (neu: ubbidire = gehorchen)“.⁴⁸ Bei Mazzini waren Freiheit, Nation und Staatengemeinschaft kein Widerspruch.

Das faschistische Regime vermied hingegen den Freiheitsbegriff bzw. verwendete ihn für die Erreichung imperialistischer Ziele.

Ganz wesentlich unterschied sich der Faschismus vom *Risorgimento* in seinem radikal-nationalen Gedankengut, das durch Rassismus und Antisemitismus zum Ausdruck kam.

⁴⁸ Frank Vollmer, Die politische Kultur des Faschismus. 566.

Im Zuge der imperialistischen Eroberungskriege in Afrika wurde der Rassebegriff für das italienische Volk definiert: Keine Vermischung mit negriden Völkern. Rasse (ital. *razza*) war im *Risorgimento* nur auf das eigene Volk bezogen. Hier suchte man die Gründung eines Staates mit Angehörigen gleicher Abstammung, wobei der Begriff räumlich und zeitlich (Antike) weit gesteckt war. Mit der Einführung der *Rassengesetze* 1938 wurde das italienische Regime antisemitisch. Antisemitismus kam im *Risorgimento* hingegen kaum auf.

Frauen hatten ihren Platz sowohl im *Risorgimento* als auch im Faschismus. Im *Risorgimento* kam ihnen nur eine traditionelle Rolle zu, im Faschismus hingegen wurden sie zunehmend in „sensiblen“ Bereichen eingesetzt, wo Konsensfindung erwünscht war.

3. Der Aufstieg des Faschismus

3.1 Italien – Der Erste Weltkrieg und die Folgen

Der Erste Weltkrieg war ein Krieg, der sich von allen vorangegangenen wesentlich unterschied. Bisher hatten einzelne Schlachten einen Krieg entschieden. Die Kriege blieben auf das Schlachtfeld begrenzt und waren nach wenigen Monaten zu Ende. Einen ähnlichen Verlauf erwartete man in diesem Krieg. Eine Kriegseuphorie machte sich deshalb in den kriegführenden Ländern breit. Man hoffte bis Weihnachten 1914 den Gegner geschlagen zu haben und wieder zu Hause zu sein. Die Kriegsgegner waren aber mittlerweile alle hochgerüstet. Es wurde die letzten zwei Jahrzehnte vor dem Krieg nicht nur für den Frieden produziert, sondern vor allem auch für den Krieg. Die Waffenarsenale waren voll. Aus dem Bewegungskrieg wurde nun ein Stellungskrieg, der vier Jahre dauern und enorme Verluste bringen sollte.

Mit diesem Krieg begann auch eine nie dagewesene Entgrenzung der Gewalt.

Es wurde oft nicht mehr zwischen Kombattanten und Nichtkombattanten unterschieden, die Zivilbevölkerung nicht mehr geschont. Beim geringsten Verdacht, Partisanen zu unterstützen, wurde gnadenlos exekutiert (v.a. am Balkan).

Der Zerstörungswut fielen auch viele Kulturgüter zum Opfer (z.B. die Stadt und Universitätsbibliothek von Löwen, Belgien). Chemische Kampfstoffe (Gas) wurden als Massenvernichtungswaffen im Stellungskrieg eingesetzt. Die Soldaten in den Schützengräben waren durch Dauerbeschuss unvorstellbaren Belastungen ausgesetzt. Die sogenannten „Kriegszitterer“ sollten schließlich auch noch viele Jahre nach dem Krieg das Straßenbild der Städte prägen. Diese im Krieg praktizierte Gewalt wird auch das gesellschaftliche Leben in vielen Ländern Europas nach dem Krieg bestimmen.

Italien war zu Beginn des Ersten Weltkriegs noch Partner Österreich-Ungarns und des Deutschen Reiches im Dreibund (seit 1882), hatte sich aber für neutral erklärt. Im Laufe der nächsten Monate gewannen Italiens *Irredentisten* immer mehr an Einfluss. Ihr Ziel war die Eingliederung der noch nicht zu Italien gehörenden Gebiete (*terre irredente*). Man wollte ein Italien, das bis an den Südrand der Alpen reichte und eine Erweiterung des Küstenraums.

Alle Kriegsparteien waren bemüht, neue Bündnispartner für die Erreichung ihrer Kriegsziele zu finden. Nach Geheimverhandlungen mit der Entente (Vertrag von London) ließ sich Italien nach Zusicherung von Gebietsversprechungen, im Falle eines Sieges, für einen Kriegseintritt auf Seiten Englands und Frankreichs gewinnen. Südtirol, das Trentino, das Kanaltal, Friaul, Julisch Venetien, Görz, Triest, Istrien, Dalmatien, Albanien und einige griechische Inseln waren der in Aussicht gestellte Lohn für Italiens Kriegseintritt.

Im Mai 1915 wurde so aus dem einstigen Verbündeten der Achsenmächte ein Kriegsgegner. Der „sacro egoismo“ hatte sich durchgesetzt. Franz Conrad von Hötzendorf, Oberbefehlshaber der Österreichisch-Ungarischen Armee, sprach von „Perfidie“ des abtrünnigen Bündnispartners. Kaiser Franz Joseph sagte im Ministerrat: „Der König von Italien hat mir den Krieg erklärt!“ (bisher war es immer Kaiser Franz Joseph gewesen, der Kriege in Italien erklärt hatte, so in den Jahren 1849, 1859 und 1866). In einem Separatfrieden mit Russland an der Ostfront wollte Franz Conrad von Hötzendorf seine Verbände von dort abziehen. Mit diesen hatte er vor, in einer „La Strafexpedition“, Italien schnell niederzuringen. Der deutsche Verbündete lehnte dies jedoch ab. Das italienische Volk war überwiegend gegen eine Kriegsbeteiligung.

Als einzige italienische Partei waren die Sozialisten geschlossen gegen Italiens Kriegseintritt. Sie befürworteten eine absolute Neutralität und waren darüber hinaus gegen eine Eingliederung Südtirols in den Staatsverband.

Auch Cesare Battisti, einer der Führer der Irredentisten und sozialistischer Abgeordneter im österreichischen Reichsrat und im Tiroler Landtag, der 1916 als Landesverräter von den Österreichern hingerichtet wurde, sprach sich gegen Südtirols Eingliederung aus.

Italiens Ministerpräsident Giovanni Giolitti, der das liberale Italien repräsentierte, musste nach einem Mehrheitsverlust im Parlament zurücktreten. Im Parlament suchte man nach einem Mann, der weiter rechts stand und fand ihn in Antonio Salandra. Wirtschafts- und Finanzgruppen hofften durch den Krieg auf satte Gewinne. Irredentisten und Gabriele D´Annunzio machten nun für Italiens Kriegseintritt mobil.⁴⁹

⁴⁹ Hans Woller, Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert. 62-67.

Auch die Republikaner, die in der mazzinianischen und risorgimentalen Tradition standen, waren schließlich für den Krieg: „Für die Unterdrückten und nicht für die Unterdrücker!“.⁵⁰

Zeitungen wie „La Stampa“, ließen sich von der nationalistischen und irredentistischen Euphorie anstecken. In ihrem Artikel „Bisogna vincere“ („Man muss siegen“) wird die italienische Einheit beschworen, das *Risorgimento* als Anstrengung der „italienischen Familie“ in Erinnerung gerufen und ein Sieg als Prämisse für die Zukunft des Vaterlandes gesehen. Bewusst wurde in dem Beitrag „patria“ (Vaterland) und nicht „stato“ (Staat) gewählt. Um diesen Sieg zu erringen, bedürfe es der größten Anstrengung aller und Nerven aus Stahl (*nervi di acciaio*).⁵¹

Schließlich gab das Parlament dem Druck der organisierten Kriegsbefürworter auf den Straßen nach. König Vittorio Emanuele III. unterzeichnete die Kriegserklärung, die vom italienischen Botschafter in Wien am 23. Mai 1915 an Österreich-Ungarn übergeben wurde.

Dieser Krieg, der in die italienische Literatur als *Grande Guerra* (*Großer Krieg*) einging, wurde dem Volk als Fortsetzung und Abschluss der italienischen Befreiungskriege, die 1848 begannen, präsentiert. Mit dem Gefühl für die nationale Sache zu kämpfen, zogen die Soldaten nun in diesen Krieg.

Italiens Verluste während des Ersten Weltkriegs waren enorm. Das Heer war nur unzureichend ausgerüstet und oft schlecht geführt. Bis Ende 1915 zählte man bereits 400 000 gefallene Soldaten.⁵² In 12 Isonzoschlachten (Stellungskrieg) wurde keine Entscheidung herbeigeführt.

Am Ende des Krieges stand Italien auf der Gewinnerseite, doch was war der Preis dafür gewesen?

Italien bekam in den Friedensverträgen nicht alle von der Entente ursprünglich zugesagten Gebiete. Dalmatien mit dem Hafen Fiume wurde Teil des „Vereinigten Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen“. Auf jugoslawischem Gebiet erhielt Italien die Stadt Zadar (ital. Zara) und die Insel Lastovo (ital. Lagosta). Die südlich von Istrien gelegenen Inseln Cres (ital. Cherso) und Lošinj (ital. Lussino) wurden ebenfalls italienisch. Von den griechischen Inseln wurden Italien die Inseln des Dodekanes (eine Inselgruppe in der östlichen Ägäis) zuerkannt.

Albanien blieb als Staat bestehen.

Italien hatte in diesem Krieg einen hohen Blutzoll leisten müssen: 680.000 Tote, über eine Million Verwundete und eine halbe Million Invalide.⁵³ Die italienische Politik sprach daher von einem *verstümmelten Sieg* (*vittoria mutilata*).

⁵⁰ Renzo De Felice, Mussolini il rivoluzionario 1883-1920 (Torino 1965) 236.

⁵¹ La Stampa, Nr. 141 v. 23. Mai 1915. „Bisogna vincere“ In: <http://www.archiviolaStampa.it> (24.11.2014)

⁵² Hans Woller, Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert. 70.

⁵³ Gerhard Feldbauer, Marsch auf Rom. Faschismus und Antifaschismus in Italien von Mussolini bis Berlusconi und Fini (Köln 2002) 15.

Franco Valsecchi (ein italienischer Historiker, der von 1934-1939 auch an der Wiener Universität lehrte) drückte dieses Trauma 1935 folgendermaßen aus: „Italien wurde zusammen mit den Besiegten von diesem Betrug (in Anspielung auf die Friedensverträge) am schmerzlichsten betroffen. Im Kriege siegreich, wurden wir im Frieden besiegt. Als ein junges Volk hatten wir in der Unschuld unserer Jugend an die Versprechen geglaubt. Der Krieg war die Fortsetzung des Risorgimentos, die Fortsetzung des Kampfes für Freiheit und Unabhängigkeit an der Seite der „lateinischen Schwester“ (Frankreich), die uns in den Freiheitskriegen geholfen hatte.“⁵⁴

Die Nachkriegsregierungen, die häufig wechselten, waren unfähig, die Bedürfnisse der Kriegsgeneration zu befriedigen. Die Kriegsversehrten bekamen keine oder eine zu geringe Rente.

Viele Kriegsheimkehrer hatten Schwierigkeiten bei Repatriierung und der Wiedereingliederung ins Zivilleben. Es gab viel zu wenig Arbeitsplätze für die Arbeitssuchenden.

Die Sparer, die kräftig in Kriegsanleihen investiert hatten, waren nun um ihr Geld betrogen.⁵⁵

Die hohe Inflation fraß die Gewinne der Kleingrundbesitzer und Vermieter. Es musste beim einfachen Volk der Eindruck entstehen, dass der Staat nur die Industrie und die Banken unterstützte.⁵⁶

Jener, der diese Stimmung, die Unzufriedenheit der kleinen Leute und der zurückströmenden Soldaten erfasste, war Benito Mussolini. Die politische und wirtschaftliche Situation spielten ihm dabei in die Hände. Das Land war durch den Krieg stark verschuldet bei seinen Bündnispartnern (Frankreich, England, USA), das Geld durch die hohe Inflation fast nichts wert. Die Preise waren deshalb hoch, die Löhne niedrig und wurden oft nur unregelmäßig ausbezahlt. Die Kriegsindustrie hatte noch nicht auf Friedensproduktion umgestellt.

Es gab Versorgungsschwierigkeiten auf allen Gebieten.

Die Sozialisten konnten in den ersten beiden Nachkriegsjahren Wahlerfolge erzielen, enttäuschten aber zunehmend ihre Wählerschaft, denn die angekündigte soziale Revolution blieb aus.

Im ganzen Land kam es deshalb 1919 und 1920, im sogenannten *biennio rosso*, zu Streiks, Fabriks- und Landbesetzungen. Die Turiner Metallarbeiter wollten im April 1920 in einen groß angelegten Streik treten. Abwehrmaßnahmen von Seiten der Unternehmer, v.a. vom neugegründeten Dachverband der „Confindustria“, konnten dies aber verhindern und zeigten damit, „dass die „Linke“ besiegbar, die „rote Revolution“ aufzuhalten war.“⁵⁷

Viele Streiks fanden oft spontan ohne die Mitbeteiligung der Gewerkschaften statt. Die Regierung verlegte sich aufs Abwarten. In diesem Machtvakuum war nun Platz für eine neue Bewe-

⁵⁴ Franco Valsecchi. 171.

⁵⁵ Hans Woller, Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert. 78-79.

⁵⁶ Hans Woller, Rom, 28. Oktober 1922. Die faschistische Herausforderung (München 1999) 25.

⁵⁷ Heinrich August Winkler. 267.

gung, die den Mangel an Staatsautorität durch physischen und psychischen Terror ersetzen sollte. Damit begann der Aufstieg Benito Mussolinis.

3.2 Benito Mussolini

Benito Mussolini kam am 29. Juli 1883 nahe der Ortschaft Predappio, 15 km von Forlì (Provinz Emilia-Romagna, Oberitalien) entfernt, zur Welt.

Seine Mutter war Volksschullehrerin, sein Vater Schmied und Sozialist.

Mussolini galt als Einzelgänger, hatte niemals männliche Freunde und schreckte nicht davor zurück, physische Gewalt anzuwenden, um seinen Willen durchzusetzen. Er war kurze Zeit als Volksschullehrer und Mittelschullehrer der französischen Sprache tätig und schlug sich dann zwei Jahre als Gelegenheitsarbeiter in der Schweiz durch. Hier las er auch Schriften von Karl Marx (Mussolini: „Der größte aller Theoretiker des Sozialismus.“).⁵⁸ 1903 wurde er wegen Unruhestiftung (Aufwiegelung der italienischen Hilfsarbeiter gegen die Arbeitsbedingungen) aus der Schweiz ausgewiesen. Schon in jungen Jahren war er der Überzeugung, dass „allein gewaltsamer Widerstand gegen das Gesetz zum Erfolg führt.“⁵⁹

Ideologisch noch nicht auf einen bestimmten Kurs festgelegt, vertrat er immer wieder unterschiedliche Ansichten. Er verstand es aber, sich die verschiedenen politischen und geistigen Strömungen seiner Zeit anzueignen, sie wiederzugeben oder sie zu verwerfen.

Überwiegend italienische und französische Denker, deren Schriften er intensiv las, sollten sein zukünftiges politisches Handeln bestimmen: Vilfredo Federico Pareto (Antiparlamentarismus, Elitetheorie), Filippo Tommaso Marinetti (Futurismus), Gustave Hervé (Pazifismus), Errico Malatesta (Anarchismus), Georges Sorel (revolutionärer Syndikalismus), Alfredo Oriani und Enrico Corradini (Nationalismus).

Auch Friedrich Nietzsches Schriften wurden von Mussolini begeistert aufgenommen.

Durch sie fühlte er sich in seinen Anschauungen, die sich gegen christliche Werte wie Demut, Armut und Nächstenliebe richteten, bestärkt. Nietzsches Parolen „Gefährlich leben“ oder der „Wille zur Macht“, fanden Eingang in seine Gedankenwelt.⁶⁰

Im Trentino (1909) erlernte er das Handwerk eines Zeitungsredakteurs beim Sozialisten und Irredentisten Cesare Battisti, der die sozialistische Zeitung „L'Avvenire del Lavoratore“ herausgab.

In Forlì setzten die Sozialisten Mussolini als Redakteur der Zeitschrift „La Lotta di Classe“ ein.

⁵⁸ Denis Mack Smith, Mussolini. Eine Biographie (München, Wien 1983). 15-24.

⁵⁹ Ebd. 32.

⁶⁰ Ebd. 33-34.

Mussolini wetterte in seinen Reden v.a. gegen die Kirche, die für ihn für die Unterdrückung der Gedankenfreiheit stand und gegen das italienische Parlament, das er als korruptestes weltweit ansah, „weil Rom eine Stadt der Priester, Huren und Bürokraten sei...“⁶¹

Als Chefredakteur des „Avanti!“ sprach er sich in seinen Artikeln für eine „rote Revolution“ aus, verhielt sich aber passiv, als es 1914 zu einer „roten Woche“ gekommen war.

Zu Kriegsbeginn 1914 vertrat er die (sozialistische) Ansicht einer absoluten Neutralität.

Im „Avanti!“ schrieb er: “Abbasso la guerra! È venuto il giorno per il proletariato italiano di tener fede alla vecchia parola d’ordine: “Non un uomo! Né un soldo! A qualunque costo!”⁶²

[„Nieder mit dem Krieg! Es ist der Tag für das italienische Proletariat gekommen, an der Bedeutung der alten Parole festzuhalten: „Kein Mann! Kein Geld! Was es auch kostet!“]

Mitte Oktober machte er eine Kehrtwende und trat nun offen für Italiens Kriegseintritt ein.

Er trat als Chefredakteur des „Avanti!“ zurück, wurde aus der sozialistischen Partei ausgeschlossen und gründete kurz darauf die Zeitung „Il Popolo d’Italia“.

Finanziell unterstützt wurde das Blatt von französischen Geldgebern, von Vertretern der Wirtschaft und der Industrie (Dino Ansaldo, Werften; Ettore Conti, Elektroindustrie; Emilio Benedetti, Maschinenbau; Guido Donegani, Chemie; Giovanni Agnelli, Fahrzeuge; Alberto Pirelli, Reifen und Gummi), die sich von Italiens Kriegseintritt Gewinne versprachen und auch Jahre später (1922) den Marsch nach Rom finanzieren sollten.⁶³ „Il Popolo d’Italia“ blieb schließlich sein Kampforgan bis 1943.

Im November 1914 entstand auch die Urzelle des Faschismus. Filippo Corridoni, Michele Bianchi, Massimo Rocca, Cesare Rossi und die Anhänger Mussolinis, gründeten den *fascio d’azione rivoluzionaria*.⁶⁴

Bis 1917 war Mussolini Soldat an der Südwest-Front gegen Österreich. Bei einem Übungsmanöver wurde er durch Granatsplitter verletzt und vom Militärdienst befreit.

Er wendete sich nach der *Russischen Oktoberrevolution* immer mehr vom Sozialismus-Marxismus ab und wurde zu einem Befürworter des Kapitalismus, dessen Kreise ja nun seine Finanziere waren.

Die allgemeine Orientierungslosigkeit nach dem Krieg war für eine populistische Politik sehr günstig. In seinen Artikeln nahm deshalb der „verstümmelte Sieg“ breiten Raum ein.

Mussolini hatte sich während des Krieges vom Sozialisten zum Radikalsozialisten entwickelt, die Wende zum Faschisten war vollzogen.

⁶¹ Denis Mack Smith, Mussolini. 38f.

⁶² Renzo De Felice, Mussolini il rivoluzionario 1883-1920. 222.

⁶³ Gerhard Feldbauer, Marsch auf Rom. 13.

⁶⁴ Ernst Nolte, Der Faschismus in seiner Epoche (München 1986) 225.

Am 23. März 1919 gründete er in Mailand die *Fasci di combattimento* (*Faschistischer Kampfbund*). Der Saal für die Veranstaltung wurde von Mailänder Geschäftsleuten zur Verfügung gestellt. Die Anhängerschaft setzte sich aus allen politischen Lagern zusammen: Syndikalisten, enttäuschte Sozialisten, aus der Bahn geworfene Studenten, Journalisten, Künstler aus den Reihen der Futuristen, die eine radikale Erneuerung von Staat und Gesellschaft anstrebten, verunsicherte Kleinbürger, ehemalige Offiziere und Unteroffiziere der Armee.⁶⁵

Wohin der politische Kurs gehen würde, ließ Mussolini noch offen. Das erste Programm dieses Kampfbundes war durchaus sozial, denn es wurden Mindestlöhne, Mitbestimmung, ein Achtstundentag, eine Alten- und Invalidenversicherung, das allgemeine Frauenwahlrecht, die Abschaffung der Monarchie und die Einführung der Republik gefordert.⁶⁶

Mussolini präsentierte all dies als sein Programm, das nicht unbedingt jenes der Versammelten sein musste und deshalb auch noch diskutier- und veränderbar war: „Questo é il mio programma, ma può non essere il vostro ed in questo caso potremo discuterlo e modificarlo.“⁶⁷

Im gleichen Jahr begann Mussolini mit dem Aufbau einer kleinen schlagkräftigen Privatarmee aus den *arditi*.

Die politische Lage im Italien der unmittelbaren Nachkriegszeit war äußerst instabil.

Keine Partei in der Abgeordnetenkammer hatte eine Mehrheit, man war auf Koalitionen angewiesen. Innerhalb dieser wurden unterschiedliche Interessen vertreten. Eine stabile Demokratie konnte sich in Italien nie etablieren, da die katholische Kirche jahrzehntelang ihre Gläubigen zum Boykott der Wahlen aufgerufen hatte und die Sozialisten nicht mit den bürgerlichen Kräften koalieren wollten. Konsens war somit schwer zu erzielen, das Parlament damit zum Teil paralyisiert. Die Handlungsunfähigkeit der Regierung zeigte sich im September 1919, als der Dichter Gabriele D'Annunzio die Hafenstadt Fiume mit einer getreuen Gefolgschaft besetzte.

Frankreich und England schritten nicht dagegen ein. Dies zeigte Mussolini, wie leicht ein Umsturz herbeizuführen war.

Während des Krieges hatte er auch erleben können, dass der Krieg für viele Italiener ein einigendes Band gewesen war. Man war von nationaler Identität und von Nationalstolz erfüllt.

Außerdem wurden Werte wie Brüderlichkeit, Selbstaufopferung und Disziplin vertreten. An dieser allgemein vorliegenden Gefühlslage rührte Mussolini in seinen ersten Reden und in seinen Zeitungsartikeln.

⁶⁵ Hans Woller, Rom, 28. Oktober 1922. 30.

⁶⁶ Wolfgang Schieder. 19.

⁶⁷ Renzo De Felice, Mussolini il rivoluzionario 1883-1920. 726.

Damit hoffte er sein politisches Ziel zu verwirklichen, seiner Bewegung zum Durchbruch zu verhelfen, Italien mit Hilfe des Faschismus zu einigen und damit ein zweites *Risorgimento* entstehen zu lassen.

3.3 Auf dem Weg zur Macht – Der Faschismus als Doktrin

Den Erfolg, den der Faschismus mit seiner Ideologie und seiner Propaganda haben sollte, konnte er Faktoren verdanken, die schon lange in der italienischen Gesellschaft, auch dank des Krieges, verankert waren: Vaterlandsgedanke, Nationalstolz, Größe Italiens, Sympathie und Respekt für das Heer und schließlich die Erwartung an eine „Mission“, die Italiens Bedeutung in der Welt erhöhen sollte. Für diese Mission glaubten die Faschisten ausgewählt zu sein.

In Triest und Friaul begann der Terror der Faschisten als Nationalitätenkampf.

Die dortigen italienischen Sozialisten hatten Werte wie Völkergemeinschaft aus der Habsburgermonarchie übernommen, indem sie die Slawen vom politischen Leben nicht ausschlossen.

Für die Faschisten wurde somit Sozialismus mit Slawentum gleichgesetzt. Jugoslawien stellte territoriale Ansprüche auf Friaul, Istrien und Triest. Darauf folgten faschistische Gewaltakte gegen slawische Dörfer im Umland von Triest und in Istrien.⁶⁸

Mit dem ursprünglichen „linken“ Programm (Acht-Stunden-Tag, Mindestlöhne usw.) erzielten die Faschisten 1919 keinen Wahlerfolg. Sie stellten keinen einzigen Abgeordneten. Sie wendeten sich deshalb von diesem Programm ab und begannen nun die Sozialisten verbal und physisch herauszufordern. Dies beeindruckte das Mittel- und Großbürgertum. Industrielle und Großagrarien unterstützten ab nun die faschistische Bewegung finanziell und materiell. Die Agrarier stellten Lastwagen und Benzin zur Verfügung.⁶⁹

Die „rote Gefahr“ sollte mit Hilfe der *squadre d'azione* beseitigt, die Existenzängste der Besitzenden damit ein Ende haben.

Die Parlamentswahlen vom Mai 1921 standen im Zeichen der Gewalt.

Seit ihrer Gründung hatte sich die faschistische Bewegung den Kampf gegen die Marxisten auf ihre Fahnen geheftet. Ein gemeinsames Feindbild verband immer Gleichgesinnte. Im *Risorgimento* waren die Feindbilder die Habsburger, die Bourbonen und der Kirchenstaat gewesen. Die faschistischen Stoßtrupps (*squadre d'azione*) hinderten die Sozialisten daran, Wahlveranstaltungen abzuhalten. Den *squadre d'azione* ging es vor allem darum, die „roten Hochburgen“, allen voran Bologna, zu erobern. Mit systematischem Terror versuchten sie das politische System zu destabilisieren. Mit dem typischen *manganello* (Schlagstock) bewaffnet, überfielen sie sozialisti-

⁶⁸ Ernst Nolte, Der Faschismus in seiner Epoche. 256.

⁶⁹ Ebd. 255.

sche Parteizentralen, Volkshäuser, Gewerkschaftsbüros und Zeitungsredaktionen, zertrümmerten die Einrichtung und setzten Gebäude in Brand.⁷⁰ Wenn Faschisten ermordet wurden, rollten unmittelbar später Lastwagen mit den *squadre d'azione* heran, um Vergeltung zu üben.⁷¹ Den Gewalttaten der Faschisten wurden weder von der Regierung Giolitti noch von der Polizei oder dem Militär etwas entgegengesetzt. Polizei und Armee arbeiteten bereits mit den *squadre* zusammen. Die Liberalen taten im Mai 1921 einen fatalen Schritt. Um die Mehrheit aus Sozialisten und der katholischen Volkspartei zu brechen, boten sie den Faschisten die Aufnahme in den „nationalen Block“ an.⁷² Zu diesem Zeitpunkt glaubte die Regierung Giolitti noch den Faschismus zu domestizieren, ihm die Zähne zu ziehen, indem sie ihn in das alte, schwerfällige parlamentarische System zu integrieren hoffte. Sie hatten jedoch nicht bedacht, dass diese politische Gruppierung nichts mehr gemeinsam hatte mit den alten Parteien und dass das liberale System von unfähigen Personen, unfähig, die vielschichten Probleme des Landes zu lösen, getragen wurde, die die Zeichen der Zeit nicht verstanden.

Mussolini zog mit 35 Abgeordneten ins Parlament ein, sein Siegeszug begann. Im Parlament selbst wurden auf Anweisung Mussolinis sozialistische und kommunistische Abgeordnete immer wieder bedroht.⁷³

Mussolini beschloss im November 1921 die Umwandlung der faschistischen Bewegung in eine Partei, den *Partito Nazionale Fascista*.

Ein Generalstreik, ausgerufen von der antifaschistischen *Alleanza del Lavoro*, brachte Ende Juli und Anfang August 1922 das gesamte Wirtschaftsleben und den Eisenbahnverkehr zum Erliegen. Mussolini stellte der Regierung ein Ultimatum, diesen binnen 24 Stunden aufzulösen, sonst würden seine faschistischen Kampfverbände dies tun. Nach Ablauf des Ultimatums trieben die *Squadristen* die Arbeiter mit brutaler Gewalt zurück in ihre Fabriken.⁷⁴ Mussolini hatte damit der Staatsmacht demonstriert, wie man Ruhe und Ordnung wieder herstellte. Von Industrie und Bürgertum wurde dies sehr begrüßt. Er fühlte sich ab nun stark genug, alleine die Regierungsverantwortung zu übernehmen.

Mussolini hatte Giolitti durchschaut, der ihm nur eine Regierungsbeteiligung anbieten wollte: „Vorrebbero imprigionarmi; la partecipazione al governo sarebbe la liquidazione del fascismo“⁷⁵ [“Sie möchten mich einsperren; die Regierungsbeteiligung wäre das Ende des Faschismus”].

⁷⁰ Ernst Nolte, *Faschismus*. 42-44.

⁷¹ Ernst Nolte, *Der Faschismus in seiner Epoche*. 255.

⁷² Ernst Nolte, *Faschismus*. 46.

⁷³ Denis Mack Smith. 81-82.

⁷⁴ Heinrich August Winkler. 273.

⁷⁵ Renzo De Felice, *Mussolini il fascista*. 306.

Ende Oktober vereinbarte Mussolini mit seinen *Quadrumviri* (Italo Balbo, Cesare Maria De Vecchi, Emilio De Bono und Michele Bianchi) den „Marsch auf Rom“. In Neapel, wo sich tausende Faschisten für den Zug nach Rom versammelt hatten, wurde Mussolini vom letzten noch lebenden Garibaldisten begleitet, ein symbolträchtiger Akt.

Mussolini war ein *homo novus*, ein Held neuen Typs. Sulla, Caesar und Garibaldi gleich, ließ er seine Legionen auf Rom marschieren. Wer Rom hatte, hatte auch die Macht. Auch D'Annunzio hatte es bei der Besetzung Fiumes vorgezeigt, wie leicht es war, mit einer großen Anhängerschaft den eigenen Staat und Europa vor vollendete Tatsachen zu stellen.⁷⁶ Die Schwäche des Staatsgefüges sollte sich auch beim Marsch auf Rom zeigen.

Ministerpräsident Luigi Facta schlug König Vittorio Emanuele III. die Verhängung des Ausnahmezustandes vor. Dieser lehnte aber ab, da er einen Bürgerkrieg und ein Erstarken von Sozialisten und Kommunisten befürchtete. Mussolini und seine Eliten hatten keinen Skrupel, ein Bündnis mit der Bourgeoisie und dem Kapital einzugehen. Seiner Ansicht nach hatten die Bürgerlichen „technische und moralische Vorzüge“ („valori tecnici e morali“), besaßen aber auch parasitäre Elemente, wie sie auch im Proletariat zu finden waren.⁷⁷ So versicherte er sich der Unterstützung des Militärs und der *Confindustria*, deren Fürsprecher u.a. der Gummi- und Reifenhersteller Pirelli war, und forderte nun das Amt des Ministerpräsidenten.

Der König gab mittels Telegramm seine Zustimmung. Erst jetzt bestieg Mussolini den Zug, der ihn nach Rom brachte. Als er dort eintraf, lagerten etwa 25 000 *Squadristen* 40 km vor der Hauptstadt.

Mit 306 zu 116 Stimmen sprach die Kammer dem neuen Ministerpräsidenten ihr Vertrauen aus. „Unter den Ja-Stimmen war auch jene des 41 Jahre alten Abgeordneten Alcide De Gasperi (der „Austriaco“, im Trentino geboren, bis 1914 Abgeordneter im österreichischen Reichsrat und im Tiroler Landtag) von den *Popolari*, des späteren langjährigen Ministerpräsidenten und Führers der *Democrazia Cristiana* nach dem Zweiten Weltkrieg.“⁷⁸

Mussolini bildete eine Koalitionsregierung aus Faschisten, *Popolari*, Demokraten und hohen militärischen Persönlichkeiten.⁷⁹ Er selbst bekleidete neben seinem Amt als Ministerpräsident auch noch jenes des Innen- und Außenministers.

Erst jetzt setzte sich Mussolini, gewandet in schwarzem Hemd, schwarzer Hose und Melone,

⁷⁶ Jens Petersen, Mussolini: Wirklichkeit und Mythos eines Diktators. In: Karl Heinz Bohrer (Hg.), *Mythos und Moderne. Begriff und Bild einer Rekonstruktion* (Frankfurt am Main 1983) 242.

⁷⁷ Renzo De Felice, *Mussolini il fascista*. 13.

⁷⁸ Heinrich August Winkler. 273-274.

⁷⁹ Ernst Nolte, *Faschismus*. 54.

zusammen mit den *Quadrumviri*, an die Spitze der faschistischen Kolonne.⁸⁰

Der Mythos vom gewaltsam erzwungenen Umsturz war damit geboren.

Mussolini hatte damit gezeigt, dass es nicht auf Wählerstimmen ankam, sondern zur rechten Zeit Angst zu machen, auf Symbolik zu setzen und Macht zu demonstrieren.

Hier war etwas geschehen, „eine neue Art der Revolution: Eine Revolution gegen den Staat mit Unterstützung des Staates und der etablierten Mächte.“⁸¹ Die bürgerlichen Kreise waren des schwerfälligen parlamentarischen Systems überdrüssig, fürchteten sich wie die Kirche vor einer „roten Revolution“ und hatten die Machtübernahme durch eine Führerpersönlichkeit, wie sie Mussolini verkörperte, begrüßt.

Mit Mussolinis Berufung zum Ministerpräsident besetzten die Faschisten die Schlüsselressorts des Staates. Sie hatten nun das Innen-, Außen-, Finanz- und Justizministerium. Mussolini nahm aber auch parteilose Fachleute sowie Mitglieder der *Popolari*, der Demokratischen und Liberalen Partei in sein Kabinett auf.⁸² Der Aufschwung der Faschisten beruhte auch auf dem ungleichen sozialökonomischen System zwischen dem Süden und dem Norden Italiens. Im rückständigen, agrarisch geprägten *Mezzogiorno* gab es immer noch einen hohen Bevölkerungsanteil an Analphabeten, die als Tagelöhner oder „fast“ Leibeigene der Großgrundbesitzer ihr Dasein fristeten. Den größten Zulauf erhielt der *Partito Nazionale Fascista* (PNF) aus dem *Mezzogiorno*. Nationalistische Parteien, die sich besonders im Süden Italiens, auf Sardinien und Sizilien noch bis 1923 halten konnten, wurden nach und nach zur Fusion mit dem PNF gezwungen. Die lokalen Nobilitäten hatten sich ebenfalls bereits mit dem faschistischen Regime arrangiert.⁸³

Was den Faschisten noch fehlte, war eine entsprechende Repräsentanz im Parlament, die ihre Bedeutung auch widerspiegeln sollte. Dazu musste ein neues Wahlgesetz geschaffen werden, das nicht auf der Stimmenmehrheit der Wählerschaft basierte.

Nach zähem Ringen mit den anderen Parteien und Druck des Vatikans auf den PPI (*Partito Popolare Italiano*) wurde ein Mehrheitswahlrecht auf Listenbasis eingeführt:

Eine Partei, die mindestens 25 Prozent (relative Mehrheit) der Wählerstimmen auf sich verbuchen konnte, sollte zwei Drittel der Parlamentssitze erhalten.⁸⁴

Die Absicht war, die Arbeit des Parlaments von Anfang an stark einzuschränken.

⁸⁰ Ian Kershaw, Hitler 1889-1936 (Stuttgart 1998) 230.

⁸¹ Ernst Nolte, Faschismus. 55.

⁸² Heinrich August Winkler. 431

⁸³ Wolfgang Schieder, Der Strukturwandel der faschistischen Partei Italiens in der Phase der Herrschaftsstabilisierung. 81.

⁸⁴ Wolfgang Schieder, Der italienische Faschismus 1919-1945. 37.

Mussolini schuf deshalb einen *Gran Consiglio* (*Großer Rat*) als oberstes Beratungs- und Beschlussgremium des PNF (*Partito Nazionale Fascista*), dem alle Beschlüsse des Parlaments vorgelegt werden mussten. Diesem *Gran Consiglio* stand Mussolini vor. Ohne seine Anwesenheit konnte dieses Gremium nicht zusammentreten. Er berief ihn vor allem dann ein, wenn er für seine Maßnahmen Rückendeckung brauchte.

Im April 1924 fanden die ersten Wahlen nach dem neuen Wahlgesetz statt.

Sie brachten den Faschisten und ihren Verbündeten 65 Prozent der Wählerstimmen. Ende Mai prangerte Giacomo Matteotti, Sekretär des PSU (*Partito Socialista Unitario*), die Einschüchterungsmaßnahmen der faschistischen Schlägertrupps vor dieser Wahl an und verlangte die Annullierung. Dies war sein Todesurteil. Am 16. August 1924 wurde seine Leiche in einem Waldstück nahe von Rom gefunden. Dies führte zu einer tiefen politischen Krise. Die Opposition zog aus der Deputiertenkammer aus und zog sich auf den Aventin zurück. Dies war auch ein symbolischer Akt in Anspielung auf die Antike, die *secessio plebis* im 5. Jh. v. Chr. (494 v. Chr. Auszug der Plebejer aus Rom und Durchsetzung des Volkstribunats).

Mussolini wies anfangs jede Schuld von sich und entließ einige ihm lästig gewordene Funktionäre. Anfang Jänner 1925 trat Mussolini vor die Abgeordneten und übernahm die politische, moralische und historische Verantwortung: „Wenn der Faschismus nur Rhizinusöl und Gummiknäppel geworden ist und nicht vielmehr eine überlegene Leidenschaft der besten italienischen Jugend, dann ist es meine Schuld! Wenn der Faschismus eine kriminelle Vereinigung (*un' associazione a delinquere*) geworden ist, dann bin ich das Haupt dieser Vereinigung!...Italien will Frieden, Ruhe und ungestörte Arbeit. Wir werden ihm Ruhe und ungestörte Arbeit sichern – wenn möglich in Liebe, wenn nötig mit Gewalt.“⁸⁵

Der Vatikan war an einer politischen Destabilisierung, an einem Sturz Mussolinis, nicht interessiert. Er hatte nicht vergessen, dass Mussolini 1923 die vor dem Bankrott stehende Banco di Roma („Bank der Freunde des Vatikans“) gerettet hatte.⁸⁶

Nach zwei gescheiterten Attentatsversuche auf Mussolini 1925 und 1926 war das Regime zum Handeln gezwungen: Ab diesem Zeitpunkt verwandelte sich das noch „parlamentarische“ System in ein diktatorisches. Im Laufe des Jahres 1925 wurden alle oppositionellen Zeitungen unter Zensur gestellt: „La Stampa“, „Corriere della Sera“, „Il Mondo“, „La Rivoluzione Liberale“. Alle politischen Parteien außer der faschistischen wurden verboten.

Die sozialistischen und christlichen Gewerkschaften hatten sich selbst aufgelöst, nachdem die faschistische Gewerkschaft mit dem Unternehmerverband einen Vertrag über den Alleinvertre-

⁸⁵ Heinrich August Winkler. 433-435.

⁸⁶ Gerhard Feldbauer, Marsch auf Rom. 30.

tungsanspruch abgeschlossen hatte. Beide Seiten einigten sich auf die Auflösung der Betriebsräte, Verbot des Streikrechts und den Verzicht auf Aussperrung.

Wesentliche Eingriffe in die italienische Verfassung erfolgten durch vier Gesetze, den *leggi fascistissime*: Die Vollmacht des Regierungschefs, die Vollmacht der Exekutive Rechtsnormen zu erlassen, das Gesetz über die Reformen der Lokalverwaltung und schließlich das Gesetz zur Verteidigung des Staates. Die Exekutive bekam dadurch fast unbeschränkte Rechte. Die Gewaltenteilung war damit aufgehoben. Das Gesetz zur Verteidigung des Staates rechtfertigte Repressionsmaßnahmen des Staates gegen Organisationen, Verbände und Privatpersonen.⁸⁷

Abgehandelt wurden solche Fälle vor einem eigens dazu geschaffenen Sondergericht.

Die Geheimpolizei OVRA (*Organizzazione di Vigilanza e Repressione*), die 1927 für die Bekämpfung des Antifaschismus gegründet worden war, verhaftete missliebige Personen, folterte sie und schickte sie oft ohne Gerichtsbeschluss in die polizeiliche Verbannung.

Abgelegene Gebirgsdörfer und Inseln (*le isole maledette – Inseln der Verdammnis*) dienten ihnen als Aufenthaltsorte. Einer, der diese Zeit als Verbannter in seinem Roman „Christus kam nur bis Eboli“ verarbeitete, war der Schriftsteller Carlo Levi.⁸⁸

Ab den 1930er Jahren wurden zunehmend Konzentrationslager in aufgelösten Klöstern, Fabriken oder Landgütern geschaffen. An die 50 sollen landesweit bestanden haben und 9000 Häftlinge darin gefangen gehalten worden sein.⁸⁹

Mit dem Gesetz über die Reformen der Lokalverwaltung wurde in die regionale Gesetzgebung eingegriffen. Kommunal- und Provinzialwahlen wurden abgeschafft.⁹⁰ An die Stelle des gewählten Bürgermeisters (*sindaco*) trat ein vom Staat eingesetzter *Podestà*.⁹¹ Der Regierungschef selbst erhielt weitreichende Kompetenzen, wie die Nominierung und Entlassung der Minister sowie die Festlegung ihrer Gesamtzahl. Sie waren auch nur mehr ihm gegenüber verantwortlich. Mussolini weitete seinen Kompetenzbereich enorm aus, indem er sechs von insgesamt dreizehn Ministerien innehatte und 1929 noch zwei weitere übernahm. Darüber hinaus war er Vorsitzender der faschistischen Partei, des *Gran Consiglio*, des Nationalrates der Korporation (Vereinigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Wirtschaft und Industrie), Oberbefehlshaber der

⁸⁷ Maurizio Bach, Die charismatischen Führerdiktaturen. Drittes Reich und italienischer Faschismus im Vergleich ihrer Herrschaftsstrukturen (Baden-Baden 1990) 118.

⁸⁸ Heinrich August Winkler. 439.

⁸⁹ Wolfgang Schieder. 42

⁹⁰ Giuseppe Galasso, Die Umgestaltung der Institutionen. Das faschistische Regime in der Machtergreifungsphase. In: Jens Petersen, Wolfgang Schieder (Hg), Faschismus und Gesellschaft in Italien. Staat-Wirtschaft-Kultur (Köln 1998) 36.

⁹¹ Heinrich August Winkler. 438.

Miliz und von drei Waffengattungen der Armee.⁹²

Franco Valsecchi schrieb dazu: „Jetzt wird er, der Führer der Minister, ausgestattet mit der Autorität und den Machtbefugnissen eines wahren Führers. Er verleiht dem Kabinett seine Einheit und sein charakteristisches Gepräge, er leitet und bestimmt die Tätigkeit der anderen Minister, die ihm gegenüber verantwortlich sind...Er seinerseits ist dem König für die allgemeine Richtung der Politik verantwortlich.“⁹³

Eine so große Machtkonzentration in einer Hand bedeutete aber auch Reformrückstau und Leerlauf, Manipulation, Täuschung und leere Versprechungen.⁹⁴

De jure blieb das Parlament noch bestehen, wenn es auch nur mehr ein Ein-Parteien-Parlament war. Die Opposition konnte so schnell und wirksam zerschlagen werden, da sie untereinander zu keiner Zusammenarbeit bereit war und sich dadurch auch nicht zu einem gemeinsamen Handeln entschließen konnte. Das gleiche Bild sollte sich fast ein Jahrzehnt später in Deutschland und Österreich zeigen.

Parallelen in der Machtstruktur wiesen das *Risorgimento*, das liberale und schließlich das faschistische Italien auf: Der Ministerpräsident war dem König und dem Parlament gegenüber verantwortlich. Das Parlament befand sich zwar unter der Kontrolle Mussolinis, doch der König blieb nominelles Oberhaupt des Staates und Oberbefehlshaber der Streitkräfte.

Die katholische Kirche besaß in der italienischen Gesellschaft eine erhebliche Autorität. König und Kirche waren aber niemals Gegner des faschistischen Systems. Große Unterstützung fand Mussolini unter den Großgrundbesitzern und den Großindustriellen, mit deren Hilfe er auch zur höchsten Macht aufgestiegen war.

Eine Einigung mit der katholischen Kirche war Mussolini ein persönliches Anliegen, denn im *Risorgimento* war die Kirche dem Staat feindlich begegnet. 1929 kamen die Lateranverträge mit dem Vatikan zustande. Es waren dies drei Verträge:

Mit dem ersten wurde der Kirchenstaat wieder hergestellt, der Papst damit auch Staatsoberhaupt der *Città del Vaticano*.

Der zweite Vertrag war eine Finanzkonvention zur finanziellen Abgeltung über den 1870 erlittenen Gebietsverlust.

Im dritten Vertrag wurde die katholische Religion zur Staatsreligion erklärt. Die kirchlich geschlossene Ehe wurde der zivilrechtlichen gleichgestellt.

⁹² Denis Mack Smith. 202.

⁹³ Franco Valsecchi. 275.

⁹⁴ Hans Woller, Rom, 28. Oktober 1922. 53f.

Die katholische Kirche übernahm den Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen.⁹⁵

Mit diesem Schritt wurde Mussolini weit über die Grenzen Italiens hinaus bekannt und berühmt. Er wurde als Retter der Christenheit gefeiert.

Nach diesem innenpolitisch geschickten Schachzug verfolgte er nun auch andere Pläne und begann, von einem italienischen Imperium (*impero italiano*) zu träumen. Es waren dies Gedanken und Bemühungen, die bereits Ende des 19. Jahrhunderts aufgenommen und nur zum Teil verwirklicht werden konnten. Italien glaubte damit in den Kreis der europäischen Großmächte aufgenommen zu werden.

Für Mussolini war der Begriff Imperium weiter gesteckt: „La meta è quella: L’impero - fondare una città, scoprire una colonia, creare un impero, sono i prodigi dello spirito umano. Un impero non è soltanto territoriale. Può essere politico, economico, spirituale.”⁹⁶ [“Das Ziel ist dieses: Das Imperium – eine Stadt gründen, eine Kolonie entdecken, ein Reich schaffen, sind die Wunder des menschlichen Geistes. Ein Reich ist nicht nur territorial. Es kann auch politisch, wirtschaftlich, geistig sein.“]

Regime, im Besonderen diktatorische, wenden sich bei innenpolitischen Schwierigkeiten bzw. um innenpolitische Spannungen abzubauen, außenpolitischen Erfolgen zu. So war es auch im faschistischen Italien der 1920er und 1930er Jahre. Das Mittelmeer wurde zum *mare nostrum* erklärt. Alle daran angrenzenden Länder sollten auch in den Einflussbereich Italiens gelangen, von ihm abhängig oder beherrscht werden. 1923 wurde die Insel Korfu besetzt.

Albanien wurde 1926 und 1927 durch zwei Tirana-Verträge außenpolitisch und militärisch stark an Italien gebunden. In Libyen wurden die Aufstände der Einheimischen gegen die Fremdherrschaft besonders brutal durch den Einsatz von Giftgas niedergeschlagen. Zehntausende kamen hier in Konzentrationslagern um.⁹⁷ Vom Völkerbund und der Weltöffentlichkeit kamen dazu kaum Proteste. Der Konflikt wurde als ein rein innenpolitischer eines souveränen Staates gesehen.

Zum 50. Todestag von Garibaldi und 10. Jahrestag der faschistischen Machtergreifung präsentierte sich das Regime 1932 als Erbe der nationalen Tradition, gemischt mit modernen Komponenten. Die Generation und die Leistungen des *Risorgimento*, einen modernen Staat und eine moderne Zivilisation hervorgebracht zu haben, wurden als wertvollstes Gut für das italienische Volk hochgehalten, gleichzeitig der einigende Charakter des Faschismus als Fortsetzung geprie-

⁹⁵ Heinrich August Winkler. 441.

⁹⁶ Renzo De Felice, Mussolini il fascista. L’organizzazione dello Stato fascista 1925-1929. (Torino 1968) 442.

⁹⁷ Heinrich August Winkler. 450-451

sen. Freiheit wurde aber nicht als Freiheit des Einzelnen ausgelegt, sondern als Freiheit des Volkes und damit des Staates.

3.4 Der „Duce-Kult“

Personen, um die ein sogenannter Personenkult entsteht, müssen eines haben: Charisma.

Max Weber definierte Charisma „als eine soziale Beziehung zwischen einem Führer und seinen Anhängern, die sich durch den Glauben der Anhänger an die außeralltäglichen Qualitäten des Führers konstituiert...“⁹⁸

Jene Persönlichkeit, um die im *Risorgimento* ein Personenkult betrieben wurde, war Giuseppe Garibaldi. „Mussolini erinnerte mit Vorliebe daran, daß er nur kurze Zeit nach Garibaldis Tod geboren worden war. Er sah darin einen wichtigen Beweis seiner Bestimmung: der Held der nationalen Einigung Italiens habe ihm als seinen Nachfolger die Fackel weitergereicht, um ein italienisches Imperium zu errichten.“⁹⁹

Die Idee und der Mythos des *Risorgimento* wurden nach Mussolinis Machtergreifung fortgesetzt. Der *Duce* stellte sich selbst immer wieder als neuer Garibaldi dar: Anders als dieser habe er Italien vom politischen und wirtschaftlichen Untergang gerettet. Die Einigung des Landes werde durch ihn fortgesetzt. Bewusst wurde dabei auch auf Symbolik gesetzt, die Antike und mit ihr die einstige Bedeutung und Größe Roms (*Imperium Romanum*) als Vorbild angeführt. Auf einem weißen Schimmel reitend, nahm Mussolini Militärparaden ab.

„1926 ließ sich Mussolini bei einem demonstrativen Flottenbesuch in Libyen, wo Italien mit der einheimischen Unabhängigkeitsbewegung verwickelt war, als neuer Scipio Africanus (Publius Cornelius Scipio Aemilianus hatte im Dritten Punischen Krieg die Karthager im Jahre 146 v. Chr. besiegt) feiern.“¹⁰⁰

Der Personenkult, der in der römischen Antike mit der göttlichen Verehrung der Kaiser begann, im *Risorgimento* in der Verehrung Garibaldis (des alten Generals würdigte man in Bildern, Gemälden, Büsten, Statuen und Biographien) eine Fortsetzung fand, trieb nun einem Höhepunkt entgegen. Mussolini war nun omnipräsent: „Von allen öffentlichen Gebäuden blickte das Porträt Mussolinis auf die Passanten herab...“¹⁰¹ Mit dem Bildnis des *Duce* wurde der faschistische Staat symbolisiert und repräsentiert: Sein Konterfei zeigte sich auf Briefmarken, Medaillen, Münzen, Siegeln, Stempeln, auf amtlichen Verlautbarungen, in Zeitungen und Zeitschriften.

⁹⁸ Ludolf Herbst, Hitlers Charisma. Die Erfindung eines deutschen Messias (Frankfurt am Main 2010) 59.

⁹⁹ Denis Mack Smith. 15.

¹⁰⁰ Heinrich August Winkler. 445.

¹⁰¹ Denis Mack Smith. 198.

Der Zeitzeuge Franco Valsecchi beschrieb, wie Mussolini schon am Beginn seines politischen Aufstieges auf viele Menschen gewirkt haben musste: „Mussolini, in dem die geistige Entwicklung der italienischen Seele zusammengefaßt ist, der sich mit dem Krieg und durch den Krieg von den Doktrinen und den Parteien freigemacht hat, der der Homo novus ist, der außerhalb aller Parteien steht, der nur vom Geist des Krieges durchdrungen ist, der der Mann der Tat und des Willens ist. Der Führer, der Duce, zeichnet sich bereits in Mussolini ab. Von ihm geht ein tiefer Zauber und eine belebende Kraft aus, eine Kraft des Willens, die Fähigkeit zum Handeln ist.“¹⁰² Von der faschistischen Propaganda wurde der neue Führer, der *Duce*, massenwirksam in Szene gesetzt. Seine Person und sein Auftreten wurden prächtig inszeniert. Der Regisseur war Mussolini selbst, der immer darauf achtete, dass sein Aussehen und sein „Erscheinen“ in der Öffentlichkeit perfekt waren. Er schlüpfte in verschiedene Kleider- und Berufsrollen (Autofahrer, Pilot, Marschall, Bergmann, Maurer usw.). Mit dieser Volksnähe wollte er der Öffentlichkeit zeigen: „Ich bin einer von euch!“

Demonstrativ führte er vor, dass er sich nicht zu schade war, mitanzupacken, gleichzeitig aber sahen die Leute, dass sehr wohl im Wissen und im Arbeitspensum ein großer Unterschied zu ihnen bestand. Als Teil von ihnen war er auch das einigende Band.

„Er wird so zum neuen Messias Italiens (diese Bezeichnung erhielt er nach Abschluss der Lateranverträge), dem das Land seine geistige und materielle Wiedergeburt verdankt.“

Der Mythos seiner Unfehlbarkeit: „Mussolini hat immer recht“, war damit geboren.¹⁰³

Mussolini besaß darüber hinaus Eigenschaften, die ihn wesentlich von vielen zeitgenössischen Politikern unterschieden: Er hatte eine starke physische Robustheit, die es ihm erlaubte, wenig zu schlafen und lange zu arbeiten (zumeist 15 Stunden). Er war sehr intelligent, schlau, mutig, frech, hatte organisatorisches Talent und war von schnellem Entschluss.¹⁰⁴

Der *Duce* setzte auch seinen Körper bewusst ein. Mit seinem Körper sollte der ewig junge Kraftmensch stilisiert werden. In diesem perfekten Bild war kein Platz für scheinbar banale Dinge wie, Krankheit, Familienleben und Alter. Dazu passte kein Bart. Als sein Haupthaar lichter wurde, ließ er sich eine Glatze rasieren. Sein Geburtstag wurde offiziell nie gefeiert, um sein Alter zu verschleiern. Dieser Körperkult kommt in vielen Fotografien von ihm zum Ausdruck. So ließ er sich demonstrativ mit nacktem Oberkörper beim Ernteeinsatz, im Schnee beim Schifahren oder am Strand beim Treffen mit Österreichs Bundeskanzler Dollfuß in Riccione fotografieren.

¹⁰² Franco Valsecchi. 206.

¹⁰³ Jens Petersen, Mussolini. 249-251.

¹⁰⁴ Renzo De Felice, Mussolini il rivoluzionario 1883-1920. 734.

„Wenn Mussolini als Ministerpräsident vorgab, er lehne jeglichen Personenkult ab, so förderte er doch ganz bewußt den Mythos des „mussolinismo“ als wichtigsten Glaubensinhalt seines Regimes.“¹⁰⁵ Die Betreiber dieses Kults, die faschistischen Funktionäre, konnten sich dadurch ebenfalls in diesem Erfolg sonnen und aus ihrer Bedeutungslosigkeit heraustreten.

Der Bruder Mussolinis, Arnaldo, stilisierte ihn zum Halbgott und verwendete als Instrumentarium dafür immer wieder den „Popolo d'Italia“. Dies führte auch dazu, dass sich Mussolini selbst immer mehr für unfehlbar hielt und seine Mitarbeiter als Untergebene und Diener betrachtete.¹⁰⁶

„In zunehmendem Maße redete er sich auch ein, von einer „mystischen Kraft“ gelenkt zu sein und immer die richtige Antwort zu finden, solange er sich nicht durch Kritik oder fremde Ratschläge leiten lasse.“¹⁰⁷

Der Film und mit ihm das Kino boten Mussolini eine bedeutende Plattform. Mit der Eröffnung der Cinecittà-Studios 1937, südöstlich von Rom, schuf er den Grundstein für Italiens Filmindustrie. Auf einem Plakat zur Eröffnung des faschistischen Filminstituts „Luce“ ist der *Duce* als Kameramann zu sehen und in großen Lettern stand: „La cinematografia è l'arma più forte“ [„Der Film ist die stärkste Waffe“].¹⁰⁸

Nicht nur mit seinem Körper wollte er beeindrucken, sondern auch mit seinen Reden. Vom Balkon des Palazzo Venezia hielt er zahlreiche Reden an das Volk, die mittels neuem Medium, dem Radio, live im ganzen Land übertragen wurden. In seinen energisch geführten Reden (*scatenarsi di una tempesta*¹⁰⁹ – entfesselter Sturmgewitter) ließ er niemals die Spur einer Unsicherheit spüren und niemals Zweifel über seine Absichten aufkommen. Die Masse ließ sich gerne täuschen, beherrschen und von seinen Reden in den Bann ziehen. Mussolini war ein Meister der Rhetorik. Er hatte die Psychologie der Massen in diversen Schriften und auch bei D'Annunzios öffentlichen Auftritten genau studiert und wusste deshalb um die Wünsche und Ängste der einfachen Leute genau Bescheid. Mussolini: „La politica è quindi psicologia. Un politico deve essere uno psicologo. Se gli manca questa capacità, gli manca l'elemento fondamentale. Bisogna conoscere la psicologia degli uomini e seguirne le variazioni, in relazione al tempo e allo spazio.“¹¹⁰ [„Politik ist daher Psychologie. Ein Politiker muss ein Psychologe sein. Wenn ihm diese Fähigkeit fehlt, fehlt ihm ein grundsätzliches Element. Man muss die Psychologie der Menschen kennen,

¹⁰⁵ Denis Mack Smith. 167.

¹⁰⁶ Ebd. 197.

¹⁰⁷ Ebd. 168.

¹⁰⁸ Brunello Mantelli, Kurze Geschichte des italienischen Faschismus (Berlin 1998) 11.

¹⁰⁹ Ernst Nolte, Der Faschismus in seiner Epoche. 337.

¹¹⁰ Renzo De Felice, Mussolini il duce. Gli anni del consenso 1929-1936 (Torino 1974) 33.

ihren Veränderungen im Verhältnis von Zeit und Raum folgen.“]

Wie sehr er, der *Duce*, über den Konventionen stand, zeigte bereits sein erstes Auftreten vor der Abgeordnetenkammer nach seinem „Marsch auf Rom“: „Nur als Akt formaler Ehrerbietung trete er vor die Kammer. Seine Regierung stehe außerhalb, oberhalb und in Gegensatz zu jeder Ernennung durch das Parlament“. ¹¹¹ Hierin zeigte sich auch sein wahrer Charakter: Er wollte an erster Stelle stehen und dominieren. Nach De Felice wurde der „Duce-Mythos“ aber auch zum reißenden Moloch, denn dieser verlangte immer wieder nach neuer Aktivität und Erfolg. ¹¹²

4. Die „Faschisierung“ der Gesellschaft

4.1 Das faschistische Italien 1922-1940

Mit der „Bewegung“ begann 1919 der Aufstieg des Faschismus. Die „Bewegung“ wurde durch die *squadre d'azione* verkörpert. Wie bereits erwähnt, bestanden sie aus den *arditi*, ehemaligen Elitesoldaten des Weltkriegs, entlassenen Offizieren, Schülern und Studenten. Den *squadre* gehörten darüber hinaus sozialistische, syndikalistische und republikanische Dissidenten an. Aus der Mittelschicht stießen vor allem Handwerker, Kleinhändler und Angestellte aus dem privaten und öffentlichen Sektor zu ihnen. Schließlich rekrutierten sie ihre Anhänger aus dem großen Heer der Arbeitslosen oder von Arbeitslosigkeit bedrohten Arbeitern. „In der ligurischen Industriezone betätigten sich die *fasci* geradezu als Arbeitsvermittlungsbüro.“ ¹¹³ Auch eine große Zahl an Landarbeitern gehörte dazu, da die Faschisten die sozialistischen Genossenschaften gewalt-sam übernommen hatten. ¹¹⁴ Was diese Menschen auszeichnete, war ihre Gewaltbereitschaft. Diese faschistischen Stoßtrupps zertrümmerten im wahrsten Sinne des Wortes von 1920 bis 1924 die linke Opposition, sorgten für ein stabiles Übergewicht der faschistischen Bewegung und trugen damit wesentlich zu ihrer Machtergreifung bei.

Ein großer Teil der italienischen Gesellschaft, für den der Faschismus zu gewaltbereit war und dem sie daher distanziert und ablehnend gegenüberstand, sah aber gleichzeitig in Mussolini einen „Dompteur“, der ihn im Zaum halten konnte. Ein Dressurakt sondergleichen gelang ihm im Bündnis mit den traditionellen Führungseliten des Landes: Monarchie, Heer und Kirche. ¹¹⁵

Mit diesen drei Institutionen im Rücken hatte Mussolini freie Hand, seine innen- und außenpolitischen Pläne umzusetzen.

¹¹¹ Giuseppe Galasso. 19.

¹¹² Jens Petersen, Mussolini. 258.

¹¹³ Wolfgang Schieder, Der Strukturwandel der faschistischen Partei Italiens in der Phase der Herrschaftsstabilisierung. In: Wolfgang Schieder (Hg.), Faschismus als soziale Bewegung. Deutschland und Italien im Vergleich (Göttingen ²1983) 74-76.

¹¹⁴ Ebd. 77.

Ihm war bewusst, dass die im 19. Jahrhundert begonnenen Zielsetzungen, die Einheit der Nation zu schaffen, noch nicht erreicht waren. Ab nun arbeitete er daran, das „unvollendete“ *Risorgimento* zu vollenden und die Italiener zu solchen zu machen. Ihnen wollte Mussolini eine nationale Identität nach faschistischen Vorstellungen gegeben. Beim *Risorgimento* war ja das Volk „draußen“ geblieben, dies musste nun auf alle Fälle vermieden werden.

Der Schlüssel zum Erfolg lag nach Mussolinis Ansicht in der Gesellschaft selbst. Sie musste im faschistischen Sinn umgeformt, „faschisiert“, d.h. „gleichgeschaltet“ (ital. *inquadramento*) werden. Das bedeutete, Handeln und Denken sollte ab nun im Sinne des Volkes, Gehorsam und Disziplin gegenüber einer Person, dem *Duce*, erfolgen. Die Italiener mussten für den gemeinsamen Kampf gegen Kommunismus, Sozialismus und Liberalismus gewonnen werden. Ebenso sollten sie sich zu Fortschrittsglauben, Maßnahmen zur inneren Sicherheit, militärischer Stärke, Zusammenhalt und Zusammengehörigkeit bekennen. Das Ergebnis würde ein prosperierendes Volk unter einem starken Führer sein. Italien konnte durch ihn politische, wirtschaftliche und militärische Stärke und damit einen Platz an der Seite der führenden Industrienationen bekommen.

Wie war all das nach faschistischen Vorstellungen zu erreichen?

Die paramilitärischen Verbände der *squadre d'azione* hatten sich im *biennio rosso* (1921-1922) als Ordnungsmacht etabliert. Mit dem Machtantritt Mussolinis blieb die Verfassung noch in Kraft, die Gewaltenteilung wurde jedoch aufgehoben, das Abgeordnetenhaus zu einem Ein-Parteien-Parlament umgeformt, die Opposition zerschlagen. Damit wurden legale Möglichkeiten geschaffen, den inneren Feind zu zerstören. Das Ende der Demokratie ging einher mit dem Verlust der Grundrechte: Meinungs-, Versammlungs-, Pressefreiheit, Freiheit des Individuums und seiner Würde. Freie Meinungsäußerung bedeutete ab nun Gefahr für Leib und Leben. Ruhe und Ordnung wurden durch staatliche Repressionsmaßnahmen erreicht. Eine Beteiligung der Bürger am politischen Mitgestalten war unerwünscht. Es musste aber ein Ersatz für die Zäsur an den Grundrechten gefunden werden: Die Steuerung der Massen durch faschistische Freizeit-, Kultur- und Wohlfahrtsorganisationen und schließlich die Öffnung der Partei für Beitrittswillige.

Mussolini setzte seine Bemühungen bei der jungen, der neuen Generation an, weil er wusste, dass er die „Italiener von heute“ (gli „Italiani d'oggi“) nicht grundlegend ändern konnte: „Il fascismo offriva loro di „riscattarsi“ e diventare finalmente una grande nazione „adulta.“¹¹⁶

[“Der Faschismus bot ihnen an, sich „aufzuklären“ und endlich eine große „erwachsene“ Nation zu werden“]

¹¹⁵ Jens Petersen. 248.

¹¹⁶ Renzo De Felice, Mussolini il duce. Gli anni del consenso 1929-1936. 26.

Den Grundschulen kamen wie schon im *Risorgimento* („...dobbiamo fare gli Italiani!“ „...wir müssen (noch) die Italiener machen!“) die Aufgabe zu, diese neue Generation im Sinne des Regimes zu erziehen. Im Geschichts- und Italienischunterricht ließen sich durch ausgewählte Texte, Vorträge und Anschauungsmaterialien diese Vorgaben am besten erzielen.

In den Gymnasien wurde eher mehr Wert auf klassische Bildung als auf Modernisierung gelegt. Geisteswissenschaftliche Ausbildung war wichtiger als naturwissenschaftliche unter Bildungsminister Giovanni Gentile.¹¹⁷ Das Regime brauchte aber auch gut ausgebildete Fachkräfte in der Wirtschaft und der Industrie. Verstärkt wurde deshalb am Ausbau höherer Schulen, v.a. Fachschulen und Fachhochschulen gearbeitet.¹¹⁸

Um wirklich „alle“ zu erreichen, setzte das Regime verstärkt die Medien (Zeitung, Radio, Film) und die geistigen Eliten des Landes ein. Man wollte vor allem die Arbeiterschaft gewinnen, die sich bisher noch nicht in großem Ausmaß für den Faschismus interessiert hatte.

Nicht nur die schulische Ausbildung wurde vom Regime vorgegeben, auch die Freizeit musste in deren Sinn gestaltet werden. Die italienische Gesellschaft instrumentalisierte man schon vom Kindesalter an, da Mussolini den Grundschulen allein diese Aufgabe nicht zutraute.

Viele faschistische Freizeitorganisationen entstanden schon unmittelbar nach Mussolinis Macht-ergreifung. Von den Kindern und Jugendlichen wurden diese Einrichtungen begeistert aufgenommen.

In der *Opera Nazionale Balila* (Balila war der Name eines 15jährigen Jungen, der 1790 in Genua mit einem Steinwurf das Signal zum Aufstand gegen die Österreicher gegeben hatte) wurden alle Buben zwischen 7 und 14 Jahren eingebunden. Parallel dazu gab es die *Piccole Italiane* für Mädchen gleichen Alters. Die 14 bis 18jährigen Burschen fanden Aufnahme in den *Avanguardisti*, die gleichaltrigen Mädchen in den *Giovani Italiane*.¹¹⁹ Für die jungen Menschen wurden Jugendheime gebaut, Jugend- und Zeltlager organisiert. In den Ferien- und Trainingslagern wurden die Abenteuerlust der Kinder, das Geltungs- und Sich-Bewähren-Müssen der Jugendlichen angesprochen. Bei den Buben und Burschen standen die handwerkliche Beschäftigung, das Errichten von Zeltlagern und Holzbaracken, die vormilitärische Ausbildung im Vordergrund.

Mussolini zu den Jugendlichen: „Jeder von Euch muss sich als Soldat sehen, als ein Soldat, auch wenn er nicht die Uniform trägt, als ein Soldat, auch wenn er im Büro, in der Werkstatt, auf einer Baustelle oder auf den Feldern arbeitet; als ein Soldat.“¹²⁰ Die Freizeitorganisation förderte bei den Mädchen und jungen Frauen die hauswirtschaftliche Tätigkeit wie die Zubereitung von Es-

¹¹⁷ Stanley Payne. 583.

¹¹⁸ Hans Woller, Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert. 113.

¹¹⁹ Heinrich August Winkler. 441.

¹²⁰ Hans Woller. 121.

sen, Nähen, Stricken aber auch das Singen und Musizieren. Karikativ griff die *Opera Nazionale Balila* armen Familien unter die Arme, indem sie ihnen Hilfspakete und zu Weihnachten kleine Geschenke zukommen ließ.¹²¹

Katholische Jugendgruppen (*Associazione d' Azione Cattolica*) besaßen einen Sonderstatus. Sie blieben bestehen, durften aber die staatlichen Gruppierungen in ihrer Indoktrinierung nicht behindern. An den Universitäten waren fast alle männlichen Studenten in der *Gruppi Universitari Fascisti* vertreten.¹²² Ihnen kam die Aufgabe zu, die Universitäten zu „reinigen“ und im faschistischen Sinn neu auszurichten. Die Studenten konnten auch bei politischem Engagement mit guten Posten in Wirtschaft, Politik und Kultur rechnen. Sie waren die Ersten, die treu bei Italiens Kriegseintritt 1940 zu den Waffen griffen und bis 1943 treu zu „ihrem Duce“ hielten.¹²³

Alle Jugendorganisationen wurden 1937 zu einer Staatsjugend, die *Gioventù Italiana del Littorio* zusammengefasst.¹²⁴

Was bei der jungen Generation funktionierte, konnte sich auch bei den Erwachsenen bewähren. Mit der Freizeitorganisation *Opera Nazionale Dopolavoro* (OND), die ein sportliches, touristisches und kulturelles Programm bot, wollte man den Verlust an politischer Freiheit und anhaltenden Lohnsenkungen ausgleichen. Bis zum Jahr 1929 hatte diese Organisation eine Million Mitglieder (4,6 Millionen im Kriegsjahr 1940).¹²⁵ Dem OND waren landesweit 1200 Theater, ca. 800 Kinos, 2130 Orchester, rund 6500 Bibliotheken und über 11000 Sportgruppen unterstellt. In Großbetrieben wie den FIAT-Werken, entstand ebenfalls ein Freizeit- und Fürsorgetz (z.B. Einrichtung von Betriebskindergärten). Arbeitswissenschaftler und Soziologen wurden beigezogen, um die Arbeitsplätze sicherer und menschlicher zu machen. Vordergründiges Ziel war aber auch hier die Disziplinierung und Indoktrinierung der Arbeitskräfte. Im OND waren 40% der Industriearbeiter und fast alle Angestellten im öffentlichen und privaten Bereich organisiert.¹²⁶ Die Erwachsenen mussten ihre Leistungsbereitschaft für die faschistische Gemeinschaft am *Sabato fascista* (faschistischer Samstag) unter Beweis stellen. Es wurde darüber akribisch Buch geführt (*libretto personale di valutazione dello stato fisico e della preparazione del cittadino*).¹²⁷ Schon vor dem Marsch auf Rom gab es die *Fasci Femminili*, die Hilfsdienste für die *squadre* leisteten. Frauen in Führungspositionen waren in der faschistischen Machtstruktur nicht erwünscht, sehr wohl aber ihre Mitarbeit im sozialen Bereich und jenen Gebieten, wo man Kon-

¹²¹ Hans Woller, Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert. 120.

¹²² Heinrich August Winkler. 441-442.

¹²³ Hans Woller. 123.

¹²⁴ Ernst Nolte. Der Faschismus in seiner Epoche. 334-335.

¹²⁵ Heinrich August Winkler. 440.

¹²⁶ Hans Woller. 118-119.

¹²⁷ Ernst Nolte. 335.

sens erzielen wollte. Zum Zug kamen sie auch dort, wo Männer in bestimmten Positionen und Ämtern fehlten. Während des Zweiten Weltkriegs kam ihnen die Rolle der zivilen Mobilisierung zu. Weite Bereiche der Wirtschaft und der Industrie waren auch in dieser Zeit auf die weiblichen Arbeitskräfte angewiesen. Das Rollenbild von der „Frau hinter dem Herd“ musste damit revidiert werden. Aktivistinnen der *Fasci Femminili* bekamen auch einen Aufgabenbereich in der *Opera Nazionale Dopolavoro* und im Sport.¹²⁸ Sie waren es v.a., die den Mobilisierungsgrad der weiblichen Bevölkerung erhöhten.

Volksgesundheit und Bevölkerungswachstum waren dem Regime ein wichtiges Anliegen und Teil ihrer Ideologie, um aus Italien auch in Zukunft ein prosperierendes Land zu machen. Die Italienerinnen sollten für die *battaglia demografica* (demografischer Kampf) gewonnen werden. Die Mutterschaft wurde durch ihren stets „heiligen Charakter“ lobgepriesen. Kommunale Einrichtungen wie die *Opera nazionale per la protezione della maternità*, wurden geschaffen. Hier bekamen die Mütter ärztliche Beratung und Hilfe. Es gab Beihilfen für stillende Mütter. In Ferienkolonien konnten sich Mütter und Kinder erholen.¹²⁹

Im *L'Ente Opere Assistenziali* versorgte man die Mittel- und Obdachlosen mit Kleidung und Nahrung.¹³⁰

Ab dem Jahr 1927 traf man Maßnahmen zur Steigerung des Bevölkerungswachstums. Es gab eine Steuerbefreiung für kinderreiche Familien, Geburtenprämie, Vorzugsdarlehen für Jungverheiratete, Mutterschutz, eine Strafsteuer für Junggesellen ab dem 26. Lebensjahr, bevorzugte Behandlung bei der Stellenvergabe von Verheirateten im Staatsdienst, Verbot jeglicher Form der Empfängnisverhütung, restriktive Auswanderungsbestimmungen.¹³¹

Im gleichen Jahr wurde mit der *Carta del Lavoro* die Arbeit zur „sozialen Pflicht“ erhoben, deren Verweigerung strafbar war. Die Firmen mussten die vom Staat vermittelten Arbeitskräfte einstellen.¹³²

Das Jahrzehnt von Mussolinis Machtergreifung bis Mitte der 1930er Jahre war die Hochphase der Instrumentalisierung und damit „Faschisierung“ der italienischen Gesellschaft. Die Instrumentalisierung trat zu Beginn der 1930er Jahre besonders stark in Erscheinung, da man sich ab nun immer weiter von den Ideen des *Risorgimento* entfernte, beschwor man es nun umso stärker.

¹²⁸ Wolfgang Schieder, Der italienische Faschismus 1919-1945. 67-68.

¹²⁹ Traute Rafalski, Italienischer Faschismus in der Weltwirtschaftskrise (1925-1936). Wirtschaft, Gesellschaft und Politik auf der Schwelle zur Moderne (Schriften des Zentralinstituts für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin, Band 45, Opladen 1984). 65f.

¹³⁰ Hans Woller, Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert. 123.

¹³¹ Alexander Nützenadel, Landwirtschaft, Staat und Autarkie. Agrarpolitik im faschistischen Italien (1922-1943) (Tübingen 1997) 255.

¹³² Denis Mack Smith. 191.

Staatlich gelenkt wurden so gut wie alle Bereiche der Lebens- und Arbeitswelt. Die geistigen Eliten konnten rasch für die faschistische Doktrin gewonnen werden. Das Regime bot ihnen bessere Arbeits- und Forschungsbedingungen. Es flossen gewaltige Geldmittel in die technische und militärische Entwicklung. Den Universitäten wurden großzügig Gelder für die Ausbildung von Technikern, Physikern, Chemikern zur Verfügung gestellt. Auch die philosophisch-geisteswissenschaftliche Fakultät erfuhr eine Aufwertung. Die Geschichte des *Risorgimento* war deshalb hier Teil der Lehrpläne. Schon bald konnte man auf bestens ausgebildete und im faschistischen Sinn „erzogene“ Hochschulabgänger zurückgreifen. Durch den Abessinien-Krieg und der Beteiligung Italiens am Spanischen Bürgerkrieg, brauchte man ab 1935 Funktionäre, Diplomaten und Administratoren als Repräsentanten des Regimes. Damit die Italiener für das ehrgeizige Projekt eines *Impero italiano* gewonnen werden konnten und geschlossen hinter ihrem *Duce* standen, waren all diese Projekte und Maßnahmen für Mussolini der Schritt in die richtige Richtung hin zur nationalen Einheit. Die Wirtschaft musste florieren, damit auch die Geldmittel dafür zur Verfügung standen.

Schutz vor inneren und äußeren Feinden war ein Grundanliegen des faschistischen Regimes. Mit dem Aufbau eines Milizsystems (*Milizia Volontaria per la Sicurezza Nazionale*, MVSN) wurden die wichtigsten Bereiche des Staates geschützt. So gab es beispielsweise eine *milizia forestale* (Forstmiliz), *-stradale* (Straßenmiliz), *-confinaria* (Grenzmiliz), *-ferroviaria* (Eisenbahnmiliz), *-postelegrafonica* (Post- und Telegraphenmiliz), *-portuaria* (Hafenmiliz).

Milizionäre fungierten auch als Bewachungsorgane der Konzentrationslager.

Als Kampfeinheiten wurden die Milizen im Libyen-, Abessinien- und Spanischen Bürgerkrieg eingesetzt.¹³³ Die Miliz war darüber hinaus eine Versorgung für überzählige Offiziere, sie war keine kasernierte Macht.¹³⁴

Achille Starace (1931-1939) Parteisekretär des PNF, erhielt den Status und Rang eines Ministers,¹³⁵ bekam 1932 (10. Jahrestag des Marsches auf Rom) von Mussolini den Auftrag, die faschistische Partei für Beitrittswillige zu öffnen. Der *Partito Nazionale Fascista* wurde damit zu einer Massenpartei und zu einem politischen Instrument, um die Gesellschaft zu kontrollieren.¹³⁶ Beamte, öffentliche Angestellte und Lehrer wurden per Gesetz 1937 gezwungen, einer berufsspezifischen faschistischen Standesorganisation beizutreten.¹³⁷ Bei Nichtbeitritt hatte man beruf-

¹³³ Wolfgang Schieder, *Der italienische Faschismus 1919-1945*. 66.

¹³⁴ Ernst Nolte. *Der Faschismus in seiner Epoche*. 328-329.

¹³⁵ Ebd. 336.

¹³⁶ Wolfgang Schieder. 65-66.

¹³⁷ Wolfgang Schieder, *Der Strukturwandel der faschistischen Partei Italiens in der Phase der Herrschaftsstabilisierung*. 89.

liche und finanzielle Nachteile zu befürchten (Ausschluss von Beförderungen und Remunerationen).

Unter Achille Starace wurde das Parlament in die *Camera di Fasci e delle Corporazioni* umgewandelt. Diese war nun eine Art Parteiversammlung der Provinzialsekretäre, Minister und Staatssekretäre.¹³⁸

Der innenpolitisch große Erfolg des faschistischen Regimes war v.a. darauf zurückzuführen, dass die allgemeine Akzeptanz in der Bevölkerung durch keinerlei Widerstand getrübt wurde.

Das Regime war in vielen Bereichen (Kirche, Wirtschaft) konsensbereit. Ein dichtes Netz aus Überwachung und Bespitzelung ließ jede oppositionelle Regung sofort im Keim ersticken.

Nicht alle Menschen in Italien ließen sich im Sinne des Regimes für die faschistische Sache einspannen, es gab auch Opposition. Vor allem in Nord- und Mittelitalien waren dies politische Kleingruppierungen aus Sozialisten, Republikanern und Liberaldemokraten, die vorsichtig operierten, die Öffentlichkeit mieden und deshalb dem Regime nicht gefährlich werden konnten. In Frankreich hatte sich eine Gruppe italienischer Antifaschisten etabliert. Sie wollten damit der Weltöffentlichkeit zeigen, dass nicht alle Italiener Faschisten waren.¹³⁹

4.2 Wirtschaft, Architektur und Kultur im faschistischen Italien

Nach dem Ersten Weltkrieg hatte Italien die Schwelle vom Agrar- zum Industriestaat noch nicht gänzlich überschritten. Der Krieg hatte zwar als Wirtschaftsmotor für die Rüstungs- und chemische Industrie gedient, doch die nur langsam anlaufende Umstellung auf Friedensproduktion bewirkte nun einen Wirtschaftseinbruch. Auch blieb die Industrialisierung des Landes auf das Industriedreieck Mailand-Genua-Turin beschränkt. So wurden unmittelbar nach dem Krieg „47 % des Bruttoinlandsproduktes im Agrarsektor erwirtschaftet.“¹⁴⁰ Faktoren, die ein schnelles und nachhaltiges Wirtschaftswachstum ausschlossen, waren die späte nationalstaatliche Einigung, das Fehlen einer umfassenden Agrarreform, die unterschiedlichen Rechts- und Wirtschaftssituationen in den ehemaligen Territorialstaaten und die unzureichende Erschließung der Infrastruktur. Auch der klimatisch-geologische Unterschied zwischen Nord- und Süditalien war verantwortlich für das starke Wirtschaftsgefälle.

Das faschistische Regime mit Mussolini als *Capo del Governo* war 1922 angetreten, um Italien aus der innenpolitischen und wirtschaftlichen Krise zu führen.

¹³⁸ Ernst Nolte, *Der Faschismus in seiner Epoche*. 336.

¹³⁹ Renzo De Felice, *Mussolini il fascista. L'organizzazione dello Stato fascista 1925-1929*. 460-461.

¹⁴⁰ Alexander Nützenadel. 11-12.

Die neue Regierung brauchte rasch Erfolge, um der Öffentlichkeit zu zeigen, was sie im Stande war zu leisten. Das Ziel war für die Faschisten klar: Eine starke Wirtschaft konnte die Arbeitslosigkeit und damit die Unzufriedenheit der Massen niedrig halten, bescheidenen Wohlstand schaffen, die militärische Aufrüstung forcieren und das Land so eines Tages vom ausländischen Debitor zum Kreditor machen. Mit einem Wirtschaftsaufschwung konnten auch soziale Reformen eingeleitet werden. Die Ankurbelung der Wirtschaft trug auch im Italien des *Risorgimento* zum Anschluss des Landes an die westlichen Industrieländer bei und stärkte die Akzeptanz der risorgimentalen und postrisorgimentalen Regierungen bei der Bevölkerung. Wenig Zuspruch hatte jedoch das 1861 neu geschaffene Staatsgefüge bei der Landbevölkerung gefunden. Ihr Los hatte sich unter den neuen Bedingungen kaum gebessert. Mythos und Idee des *Risorgimento*, „Italia farà da sé“ („Italien wird es selbst schaffen“), mussten während der faschistischen Ära deshalb weitergehen. Der Faschismus zog aus den Fehlern der Vergangenheit seine Lehren und sah in der Landwirtschaft das ideale Betätigungsfeld dafür: Um den Faschismus für eine breite Bevölkerungsschicht zu gewinnen, musste ein Spagat geschafft werden. Die Masse der Landarbeiter, v.a. aus der Poebene und aus der Toskana, sollten gewonnen, andererseits die (finanziellen) Unterstützer der faschistischen Bewegung, die Grundbesitzer, nicht vergrämt werden.

Der militante „Agrarfaschismus“, der Faschismus, der auf dem Lande seine ganze Gewalt entfaltete, hatte Mussolini an die Macht gebracht. Mussolini selbst hat den Faschismus schon frühzeitig als „rurales Phänomen“ definiert und betonte immer wieder, dass „die Landwirtschaft fortan an erster Stelle im nationalen Wirtschaftsleben stehen müsse.“¹⁴¹

Die Landwirtschaft war Mussolinis „Liebkind“, der er sich mit ganzer Kraft widmete:

„Die Landwirtschaft braucht kein Ministerium. Sie braucht vielleicht einen Minister. Dieser Minister bin ich.“¹⁴² Mit diesem Akt hatte sich also Mussolini selbst zum Landwirtschaftsminister ernannt.

In der Poebene wurde intensive Landwirtschaft betrieben, während sie im Süden durch Trockenheit und Bodenerosion nur extensiv möglich war. Die Ländereien im Süden gehörten Grundbesitzern, die ihr Land an Pächter oder Verwalter abgaben, die es durch Tagelöhner (*braccianti*) und Parzellenbauern bewirtschaften ließen.¹⁴³

Im Sommer 1925 wurde *la battaglia del grano* (die Getreideschlacht) angekündigt.

Bei der *battaglia del grano* wurde im wörtlichen Sinn der Bauer zum „Soldaten“, die Gesamtheit

¹⁴¹ Alexander Nützenadel. 1.

¹⁴² Ebd. (Benito Mussolini, *Opera Omnia*, Bd. 21, S. 377) 67.

¹⁴³ Alexander Nützenadel. 14-16.

der Bauern zum „Bauernheer“, Grundbesitzer und Agraringenieure zu „Offizieren“ und Mussolini selbst zum „Duce della Battaglia.“¹⁴⁴

Italien versuchte auf dem Ernährungssektor autark zu werden und die gesellschaftliche Stellung der Bauern zu verbessern. Mussolini betrachtete es als das Verdienst des Faschismus, „einen großen Teil der bäuerlichen Massen in den lebendigen Körper der Nation eingegliedert zu haben. Damit wurde eine seit Jahrhunderten gehegte Hoffnung erfüllt. Die Bauern hatten sich gegenüber dem Risorgimento gleichgültig bis ablehnend verhalten... Doch jetzt hat der Faschismus diese Passivität der Bauern [...] in eine aktive Teilnahme an der Wirklichkeit und Heiligkeit der Nation verwandelt... Die Trikolore [...] weht heute auch in den entlegensten Dörfern.“¹⁴⁵

Erklärtes Ziel der *battaglia del grano* war die italienische Landwirtschaft durch Zölle zu schützen und durch staatliche Produktionsanreize die Erträge zu steigern. Den Schutzzoll auf landwirtschaftliche Güter gab es seit rund dreißig Jahren. Dieser war nur während des Krieges (ab 1915) ausgesetzt worden, da ein erhöhter Einfuhrbedarf aus dem Ausland bestanden hatte.

Mit dem so eingeleiteten Programm wollte das Regime Autonomie im primären Wirtschaftssektor erreichen: „Per dare all'Italia il suo pane“ [„Um Italien sein (eigenes) Brot zu geben“].¹⁴⁶ Früchte dieser Maßnahmen sah man in den nächsten Jahren.

Die Ankündigung: „La terra a chi la lavora e la feconda“ [„Das Land dem, der es bestellt und fruchtbar macht“], erfüllte sich jedoch nicht.¹⁴⁷

In Nord- und Mittelitalien blieb die Weizenanbaufläche ziemlich konstant, während sie im Süden und auf den Inseln (v.a. Sizilien) um 14% zunahm. Die Getreideeinfuhren wurden um mehr als zwei Drittel verringert. Nur 10% des Bedarfs wurden nun durch Importe gedeckt. Die Kehrseite der Medaille war aber der Rückgang an Weidefläche und damit eine Schädigung für die Viehwirtschaft.¹⁴⁸ Die Agraroffensive hatte bewirkt, dass die Binnenwanderung eingedämmt und neue Arbeitsplätze geschaffen wurden. Der Ausbau der Infrastruktur (Straßen- und Bahnverbindungen, Strom- und Wasserversorgung) war ein zusätzlicher Motor für die Konjunktur.

Mit dem Bau von Bewässerungsanlagen konnte der Ertrag nochmals gesteigert werden. Sumpfgebieten wurde der Boden durch Trockenlegung abgerungen (Pontinische Sümpfe).

Mussolini konnte sich rühmen, etwas zustande gebracht zu haben, woran die Römer gescheitert waren. Darüber hinaus wurde die Malaria weiter zurückgedrängt. Mit Stolz verkündete er: „In

¹⁴⁴ Alexander Nützenadel. 150.

¹⁴⁵ Ebd. (Benito Mussolini, *L'agricoltura e i rurali*, Roma 1931, S. 243) 45.

¹⁴⁶ Alexander Nützenadel. 109-112.

¹⁴⁷ Ebd. 28-29.

¹⁴⁸ Ebd. 145-146

einem ganz urbar gemachten, kultivierten, bewässerten, disziplinierten, das heißt faschistischen Italien gibt es noch Platz und Brot für zehn Millionen Menschen.“¹⁴⁹

Der Machtergreifungsprozess des Faschismus war 1925 abgeschlossen. Nun ging der faschistische Staat zur „Regulierung des Verhältnisses von Arbeit und Kapital und die systematische Reglementierung des öffentlichen Lebens über.“¹⁵⁰ Ziele waren die Stabilisierung der Währung (Lira-Aufwertung), die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Sanierung des Staatshaushaltes. Dieses ehrgeizige Vorhaben war nur möglich durch Lohn- und Gehaltskürzungen (bis zu 20%), Rationalisierungsmaßnahmen in der Industrie, Protektionismus, Exportoffensive und einer Interventionspolitik des Staates. Den Unternehmen wurden Steuererleichterungen gewährt.

Die Erbschafts- und progressive Einkommenssteuer wurden abgeschafft.

Mit der Politik der *salvataggi* (salvataggio = Rettung) wurden marode Bank- und Finanzierungsinstitute (Banco di Roma) und Unternehmen gerettet und das Vertrauen in den Staat wieder hergestellt. Im Sinne der Unternehmen, die ja das Regime unterstützten, löste man die Gewerkschaften auf und schaffte die Betriebsräte ab. An ihre Stelle traten faschistische Syndikate. Die Industrie, Mittel- und Kleinbetriebe fanden in der *Confindustria* ihre Interessensvertretung. Die Rechnung der faschistischen Wirtschaftspolitik ging voll auf. Die Unternehmen investierten kräftig in ihre Betriebe, und die Nettoinvestitionen verdoppelten sich dadurch im Zeitraum von 1922-1925 von 2300 auf 4477 Millionen Lire. Sie sorgten dafür, dass Italien 1925, gemessen an der Fertigwarenproduktion, hinter Japan den Platz zwei belegte.¹⁵¹

Die Regierung war gezwungen, im großen Stil zu sparen. Vor allem bei den öffentlichen Ausgaben musste eine deutliche Reduktion erfolgen durch: Reform der Bürokratie, Abtretung von staatlichen (Industrie) Betrieben an die Privatwirtschaft, Abschaffung unnützer staatlicher Organe (Finanzoberaufsichten, Präfekturen, Unterpräfekturen, Teile der Gerichte und im universitären Bereich), Reduktion der Flottenausgaben, usw.¹⁵² Diese Erfolge gingen auf das Konto des ersten faschistischen Finanzministers Alberto De Stefanis (1922-1925). Da das faschistische Regime im Wirtschaftsbereich überaus konsensbereit war, favorisierte die *Confindustria* ihren Kandidaten, Giuseppe Volpi, der der Elektroindustrie nahe stand, für den Posten des Finanzministers. Er setzte den erfolgreichen Kurs seines Vorgängers fort.

1925 konnte bei Verhandlungen mit den USA und Großbritannien eine Reduzierung der Kriegsschuldenlast vereinbart werden.¹⁵³ Mussolini: „Con l'accordo di Londra il nostro debito di guerra

¹⁴⁹ Ernst Nolte, *Der Faschismus in seiner Epoche*. 284.

¹⁵⁰ Traute Rafalski. 31.

¹⁵¹ Ebd. 31-35.

¹⁵² Renzo De Felice, *Mussolini il fascista. La conquista del potere 1921-1925*. 331.

¹⁵³ Traute Rafalski. 36-38.

verso l'Inghilterra, che ammontava a 610 milioni e 840 mila sterline, fu ridotto a 266 milioni 750 mila sterline da pagarsi nel periodo di sessantadue anni...l'ultimo esercizio 1987-88.”¹⁵⁴ [„Mit dem Einverständnis Londons wurde unsere Kriegskostenschuld gegenüber England von 610 Millionen und 840 Tausend Sterling auf 266 Millionen und 750 Tausend Sterling reduziert, zahlbar in 62-Jahresraten..., wobei 1987-88 die letzte Tranche erfolgt.”]

Durch das konsequente Sparen bilanzierte der Staatshaushalt von 1924 bis 1930 positiv.

Angesichts der wirtschaftlichen Wachstumsphase bekamen die Italiener wieder Vertrauen in die eigenen Banken. Den Investoren stand bei ihrer Kreditaufnahme nun auch vermehrt inländisches Sparkapital zur Verfügung. Zusätzliches Geld wurde aus der Bevölkerung durch die Einhebung von Pflichtversicherungsbeiträgen lukriert. Den Unternehmen wurden weitere Zugeständnisse gemacht: Die staatliche Regulierung von Löhnen und Arbeitszeit wurde suspendiert, ein allgemein gültiger Mindestlohn abgeschafft und allgemein verbindliche Lohngruppen und Akkordnormen aufgehoben.¹⁵⁵

Um den inländischen Arbeitsmarkt nicht zu schwächen, reglementierte das Regime die Aus- und Binnenwanderung (Abwanderung der Landbevölkerung in die Städte - Zuzugssperre für Städte). Öffentliche Arbeitsbeschaffung kam dem ganzen Land zugute. Die Elektrifizierung der Staatsbahnen wurde ausgeweitet, die großen Häfen des Landes ausbessert und erneuert, Industriezonen, beispielsweise vor Venedig (Mestre) und in Bozen, geschaffen und das Straßennetz ausgebaut (eine Forderung der Autoindustrie, v.a. von FIAT). Alle dafür benötigten Werkzeuge, Maschinen und Baustoffe stellte die italienische Industrie her und half damit, ein Produktionstief zu überwinden.¹⁵⁶ Der Slogan von der *italianità*, Produktionsprozesse, die auf die für Italien typischen Produktionsprozesse Rücksicht nahmen, war damit geboren: Überwiegende Verwendung von in Italien vorkommenden Rohstoffen und die Herstellung von Halbfertig- und Fertigprodukten unter niedrigem Lohnniveau.¹⁵⁷

Der Protektionismus führte dazu, dass die für den Staat besonders wichtigen Großbetriebe eine Sonderstellung erhielten. Der italienische Absatzmarkt konnte damit langfristig gesichert werden. Die Importzölle für Autos wurden drastisch erhöht und erreichten 1930 sogar 100%.

Die ausländische Konkurrenz war damit praktisch ausgeschaltet. Per Gesetz (1929) wurde FIAT eine Monopolstellung eingeräumt, in dem der Konzern den Status eine „für die Landesverteidigung grundlegende Industrie“ sei.¹⁵⁸

¹⁵⁴ Renzo De Felice, Mussolini il fascista. L'organizzazione dello Stato fascista 1925-1929. 225.

¹⁵⁵ Traute Rafalski. 40-57.

¹⁵⁶ Ebd. 60-64.

¹⁵⁷ Ebd. 412.

¹⁵⁸ Ebd. 298.

Die Einsparungen in der öffentlichen Verwaltung, wie es das anfängliche Regierungsprogramm vorgesehen hatte, blieben ein Wunschdenken. Eine Vielzahl neu geschaffener Ämter, insbesondere in der Wohlfahrt, benötigte naturgemäß auch eine Vielzahl von Arbeitsplätzen. So wurden zwischen 1923 und 1932 die Stellen im öffentlichen Dienst nahezu verdoppelt. Das im Faschismus aufkommende Klientelsystem, aufgrund „persönlicher Empfehlungen“, einen Platz irgendwo in der Verwaltung zu bekommen, führte dazu, „daß nicht die Verwaltungsbeamten im Dienste der Öffentlichkeit, sondern die Öffentlichkeit im Dienste der „funzionari“ stand.“¹⁵⁹

Nach dem wirtschaftlichen Aufschwung 1922-1929 konnte das Regime sein soziales Programm noch ausweiten, indem es bezahlten Urlaub, die Sicherung des Arbeitsplatzes im Krankheitsfall und einen umfassenderen Versicherungsschutz garantierte.¹⁶⁰

Städtebau-Architektur:

Herrschaft sollte immer auch für das Volk und die Nachwelt sichtbar sein, so auch die faschistische. Faschistische Denkmäler (z.B. Siegesdenkmal in Bozen), Reliefs, Plastiken (hier waren es vor allem gottgleiche Darstellungen des *Duce*) wurden vielerorts errichtet.

Auf dem der Natur abgerungenen Böden aus den Sumpfgebieten entstanden neue Städte wie Littoria, Pomezia, Aprilia und Pontina. Sie wurden als Muster einer faschistischen Stadt konzipiert: „Im Zentrum standen das Rathaus und ihm gegenüber die katholische Kirche, beide überragt von dem örtlichen Sitz der Partei, der „casa del fascismo“ mit ihrem Likorenturm.“¹⁶¹ Auch durften eine Milizkaserne und ein Freizeitzentrum der *Opera Nazionale Dopolavoro* ebenfalls nicht fehlen. Die meisten Bauwerke, dies ein Charakteristikum der faschistischen Ideologie, sollten „ewig“ halten und wurden deshalb in Massivbauweise (Beton und Stahlbeton) ausgeführt. Die Fassaden waren zierlos und glatt. Alte Städte erfuhren eine Erneuerung. Es entstanden in ihnen große Plätze und breite Straßenzüge. Die breiten Straßenzüge liefen sternförmig auf die Hauptplätze zu. Sie boten Platz für Märsche und Paraden. Die Reden des *Duce* sollten von den Massen auf den großen Plätzen gehört werden. So wurde unter dem Stichwort „sventramento“ („niederreißen“), wo immer es möglich war, das historische Stadtzentrum entkernt, um neuen, faschistischen Monumentalbauten Platz zu bieten. Die umfassendste Umgestaltung erhielt die Hauptstadt. Mussolinis Chefarchitekt Marcello Piacentini erhielt den Auftrag, die gesamte innerstädtische Straßenführung sternförmig auf die Piazza Venezia zulaufen zu lassen.¹⁶² Vom Balkon des Palazzo Venezia, Mussolinis Amtssitz seit 1929, hielt (besser wäre gesagt, schmettete) der *Duce* seine Reden an das Volk. Dieses sollte zu jenen Anlässen „herbeiströmen“.

¹⁵⁹ Traute Rafalski. 120-122.

¹⁶⁰ Hans Woller, Rom, 28. Oktober 1922. 52.

¹⁶¹ Heinrich August Winkler. 443.

¹⁶² Ebd. 443- 444.

Wirklich erhaltenswert erschienen Mussolini nur Bauwerke der Antike. Man wollte den Blick auf diese von vielen Straßen und Plätzen aus in Rom ermöglichen. Mit Straßendurchbrüchen gelang dies. Wolfgang Schieder fasste diese architektonischen Maßnahmen so zusammen: „Das Rom der Antike, vor allem das kaiserliche Rom, ist seitdem topographisch nur noch in faschistischer Verfremdung präsent.“¹⁶³ Anlässlich des 2000. Geburtstages des ersten römischen Kaisers ließ Mussolini die Ara Pacis („Altar des Friedens“ vom römischen Senat 13 v. Chr. in Auftrag gegeben) rekonstruieren. Italien und die Welt sollten wissen, wer der neue Augustus war, der „Duce del Fascismo“.¹⁶⁴

Verewigt und dies bis heute ist der *Duce* im Foro Italico, im Norden Roms. Auf dem Foro Mussolini (heute: Foro Italico) wurden ab 1928 Sportstätten errichtet. Hier war auch der Sitz der *Accademia fascista maschile di educazione fisica* (*Accademia fascista della Farnesina*), die der Ausbildung der Sportlehrer an Schulen und den Einrichtungen der *Opera Nazionale Balilla* diente. Die Olympischen Spiele 1940 hätten hier stattfinden sollen, wurden aber durch den Zweiten Weltkrieg ausgesetzt. So entstanden hier das Olympiastadion und das Olympiaschwimmbad (heute für internationale Sportwettbewerbe genutzt). Den Mittelpunkt des Forums bildet der 17 Meter hohe Mussolini-Obelisk aus Carrara-Marmor. In großen Buchstaben sind hier die Worte MUSSOLINI-DUX und das Liktorenbündel eingemeißelt. Allabendlich wird der Obelisk mit Scheinwerfern bestrahlt. 2006 wurde er restauriert.

Sprachkultur:

Die Kultur sollte sich im faschistischen Italien als Einheit abbilden.

Diesbezügliche Bemühungen, im Italien des *Risorgimento* begonnen, wurden nun verstärkt. Auf sprachlichem Gebiet bedeutete dies eine Aufwertung von italienischer Sprache und Schrift. Anglizismen und andere fremdsprachige Ausdrücke wurden möglichst vermieden (z.B. statt „garage“, das Wort „autorimessa“). Fremdsprachen als National-, Amts- und Unterrichtssprachen auf italienischem Siedlungsgebiet waren unerwünscht. Fatal sollte sich dies in Istrien, Dalmatien (Inseln Cres, Lošinj, Lastovo; Zadar) und Südtirol auswirken, wo Slowenisch, Kroatisch und Deutsch verboten wurden.

4.3 Der Blick von außen- Italienischer Faschismus und seine Nachahmer

Der Erste Weltkrieg hatte zu einer Verrohung der Gesellschaft geführt. In den 1920er und 1930er Jahren herrschte die Tendenz, Gewalt direkt auszutragen, anstatt den Konsens zu suchen. Wirtschaftskrisen, Arbeitslosigkeit und Armut hatten um sich gegriffen. Lösungen gegen diese Mise-

¹⁶³ Heinrich August Winkler. 444.

¹⁶⁴ Ebd. 445.

re schien die Politik oft nicht zu finden. Nationale Führer boten sich an, den Staat zu retten. Dies war aus ihrer Sicht nur mit radikalen Methoden möglich. Für viele junge Demokratien bedeutete dies das Ende.

Faschistische Diktaturen, Militär- Königs- und Präsidialdiktaturen entstanden neben Italien in Deutschland (NSDAP), Österreich (Ständestaat), Polen (Falanga, Marschall Pilsudski), Jugoslawien (Königsdiktatur, Ustaša), Ungarn (Pfeilkreuzler), Bulgarien (autoritäre Regierung Zankoff), Rumänien (Eiserne Garde, Königsdiktatur), Litauen (Eiserner Wolf, Diktatur), Lettland (Donnerkreuz), Portugal (General Gomes da Costa, Diktatur Salazar), Spanien (Diktatur unter General Primo de Rivera, General Franco), Griechenland (General Metaxas), Albanien (Achmed Zogu).¹⁶⁵ „Lediglich in der Tschechoslowakei blieb das liberaldemokratische System stabil.“¹⁶⁶

Zwischen 1920 und 1930 hatte Italien einen Weg vorgezeigt, der für viele faschistische Parteien Europas Vorbildwirkung hatte.

Auch in gefestigten Demokratien wie z.B. Belgien (*Rexbewegung*), England (*British Union of Fascists*), Frankreich (*Action française, Croix-de-feu, Parti Populaire Français*), den Niederlanden (*Nationaal-Socialistische Beweging*), Norwegen (*Nasjonal Samling*), Schweiz (*Frontismus*) Schweden und Finnland, konnten faschistische Parteien ihren Aufstieg nehmen und eine beträchtliche Zahl an Sympathisanten und Mitgliedern hinter sich sammeln. Zumeist waren es aber nur ungeschickte Nachahmungen. Ein eigenständiges Gesicht hatte nur die „British Union of Fascists“ unter Sir Oswald Mosley und die französischen Gruppierungen.

Eine echte Volksbewegung wurden nur der italienische Faschismus und der deutsche Nationalsozialismus. Zur Machtergreifung der faschistischen Bewegung kam es nur in jenen Staaten, wo ein Bündnis mit den traditionellen Eliten zustande kam.¹⁶⁷

In der europäischen Öffentlichkeit war die Meinung über das faschistische Regime in Italien gespalten. Sozialdemokraten und Kommunisten sahen in Mussolini einen totalitären Herrscher, der die Opposition blutig unterdrückte. Die äußerste Rechte und Konservative sahen in ihm aber den Sieger über den Marxismus und das schwache parlamentarische System.

Mussolinis Italien galt England nicht nur als Bollwerk gegen den Bolschewismus, sondern auch als Garant des Kapitalismus und Mussolini als „neuer Cromwell“. Die Times schrieb 1923: „Der Faschismus bildet das einzige Band, das Italien zusammenhält.“¹⁶⁸

¹⁶⁵ Hermann Graml, Die Weltmächte im 20. Jahrhundert. Europa. Texte. Bilder. Dokumente (München 1972) 199.

¹⁶⁶ Ebd. 199.

¹⁶⁷ Wolfgang Wippermann. 11.

¹⁶⁸ Jens Petersen, Mussolini. 254.

Winston Churchill zeigte sich bei einem Italienbesuch im Winter 1926/27 beeindruckt von den Leistungen des Regimes.

Auch Liberale zollten dem *Duce* Bewunderung.

Der Chefredakteur des Berliner Tagblattes, Theodor Wolff, bezeichnete Mussolini 1930 als „maßvollen Realpolitiker ohne nationalistische Eitelkeit.“ Der Schriftsteller Emil Ludwig beschrieb ihn 1932 als „großen Staatsmann“, als „echten Diktator“ und als „natürlichsten Menschen der Welt“. Beide (Wolff und Ludwig) entstammten jüdischen Familien und glaubten Mussolinis Beteuerungen, dass der Faschismus nicht antisemitisch sei.¹⁶⁹

Während der Zeit der Weltwirtschaftskrise (Italien war durch die Auswirkungen viel weniger betroffen als die hochindustrialisierten Länder) stieg Mussolini zu den bedeutendsten Staatsmännern Europas auf. Mahatma Gandhi nannte ihn 1931 „Retter des neuen Italiens“.¹⁷⁰

Zunächst bestritten die italienischen Faschisten jeglichen Zusammenhang zu den neu entstandenen faschistischen Gruppierungen in Europa. Mussolini selbst betonte immer wieder, dass der „Faschismus kein Exportartikel sei“.¹⁷¹ Mussolini galt den faschistischen Führern als Vorbild, denn er hatte perfekt vorgezeigt, wie man scheinbar legal mit nicht legalen Mitteln an die Macht kommen und auf das Ziel eines Ein-Parteien-Staates und damit einer Diktatur hinarbeiten konnte. Ob Adolf Hitler ebenso geschickt gehandelt hätte, wenn er schon Ende 1923 („Marsch nach München“) an die Macht gekommen wäre, bleibt dahingestellt. Er hatte auf alle Fälle viel Zeit (von 1923-1933), um von Mussolini noch einiges zu lernen, zu kopieren und so zukünftige Fehler zu vermeiden. „Das zeigte sich im direkten Einfluss der „Führerpersönlichkeit“ Mussolinis auf Hitler, im Entstehen der Strukturen der Bewegung und ihrer Kampfmethoden, besonders der sozialen Demagogie und des Terrors, bis hin zur Haltung führender Kreise des Industrie- und Finanzkapitals...“¹⁷² Hitlers Sturmabteilungen (SA) waren das Spiegelbild der *squadre d'azione*. Den „Führertitel“ übernahm er ebenso wie den *römischen Gruß*. Die Uniformhemden waren bei seiner Bewegung braun, aber Hitler sagte selbst: „Das Braunhemd wäre vielleicht nicht entstanden ohne das Schwarzhemd.“¹⁷³ Die Organisation der Jugendgruppen wie *HJ (Hitlerjugend)* und *BdM (Bund deutscher Mädchen)* ging ebenfalls auf das italienische Vorbild zurück.

Der „Marsch auf Rom“ hatte den nachhaltigsten Eindruck bei den Nationalsozialisten in Deutschland hinterlassen. Für sie stellte Mussolini das Vorbild eines nationalen Führers dar, der ein verzweifelter, zerstrittener Land einigen konnte.

¹⁶⁹ Heinrich August Winkler. 451f.

¹⁷⁰ Jens Petersen. 255.

¹⁷¹ Stanley Payne. 283.

¹⁷² Gerhard Feldbauer, Marsch auf Rom. 39.

¹⁷³ Ebd. 39.

Hermann Esser verkündete am 3. November 1922: „Deutschlands Mussolini heißt Adolf Hitler.“¹⁷⁴

„Mit Blick auf Mussolini soll Hitler einen Monat nach dem „Marsch auf Rom“ gesagt haben: „So wird es auch bei uns sein. Wir müssen nur den Mut zur Tat haben. Ohne Kampf kein Sieg!“¹⁷⁵ Die Erfolge Mussolinis spiegelten sich auch in den Reden Adolf Hitlers: „Das Volk wünscht heute keine Minister mehr, sondern Führer“ (1923).¹⁷⁶ Im selben Jahr rief er bereits nach einer Diktatur.¹⁷⁷

Die Mehrheit der deutschen Großunternehmer sah, nach Mussolinis Machtübernahme in Italien, Deutschlands Zukunft in den Händen eines starken Führers einer bürgerlichen Partei faschistischen Typs. Großindustrielle der deutschen Schwerindustrie, allen voran Thyssen und Stinnes, begannen nun Hitler und seine Partei finanziell kräftig zu unterstützen.

Thyssen: „Es muss ein Diktator gefunden werden, ausgestattet mit der Macht, alles zu tun, was nötig ist.“¹⁷⁸ Unmittelbar vor Hitlers Machtantritt Ende Jänner 1933 wurde die zehn Jahre zuvor in Rom unter Mussolini zustande gekommene Koalition zum Vorbild genommen.

Der *Duce* zog diplomatisch alle Fäden, um Adolf Hitler an die Macht zu bringen. Die Führung der NSDAP wurde zu Jahresbeginn 1933 von Mussolini dazu gedrängt, dem von Reichspräsident Hindenburg favorisierten Bündnis der nationalen Parteien (Kräfte), DNVP (Deutsch Nationale Volkspartei), Stahlhelm und schließlich NSDAP, zuzustimmen. Mussolinis persönlicher Abgesandter in Berlin, Major Renzetti, hatte am Zustandekommen der Koalition der „nationalen Kräfte“ im Hintergrund kräftig mitgewirkt.¹⁷⁹

Mit der Wahl Adolf Hitlers zum Reichskanzler erfuhren auch die vielen faschistischen Parteien in Europa eine Aufwertung. Rom wurde deren Drehscheibe. In der Zentrale des *Partito Nazionale Fascista* kam es zu regem Interessens Austausch, zu finanziellen und militärischen Unterstützungserklärungen. Mussolini sah sich darin bestätigt, dass der Faschismus die einzige Antwort auf die Bewältigung der Krise der westlichen Zivilisation sei.¹⁸⁰ Von Italien und Deutschland aus wurden die kroatische „Ustaša“, die ungarischen „Pfeilkreuzler“ und die rumänische „Eiserne Garde“ unterstützt und gefördert. Die „Ustaša“ unter Ante Pavelić, ließ in Italien in den 1930er

¹⁷⁴ Ian Kershaw, Hitler 1889-1936 (Stuttgart 1998) 230.

¹⁷⁵ Ebd. 233.

¹⁷⁶ Ebd. 234.

¹⁷⁷ Ebd. 235.

¹⁷⁸ Gerhard Feldbauer. 40.

¹⁷⁹ Wolfram Pyta, Hindenburg. Herrschaft zwischen Hohenzollern und Hitler (Berlin 2009) 788.

¹⁸⁰ Hans Woller, Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert. 140-141.

Jahren ihre Mordkommandos ausbilden.¹⁸¹ Österreichs Heimwehren wurden von Mussolini, die österreichische NSDAP von Hitler unterstützt.

5. Südtirol, eine italienische Provinz?

5.1 Irredentismus

Nach dem Sieg Napoleons bei Austerlitz 1805 musste Österreich Tirol und das Trentino an die mit Napoleon verbündeten Bayern abtreten. Nachdem Österreich 1809 erneut geschlagen worden war, wurden das Trentino und Teile Südtirols dem *Regno d'Italia*, dem Königreich Italien zugeschlagen und gelangten so für Jahre unter Fremdherrschaft. Diese Maßnahme wurde von den italienischen Nationalisten während des Ersten Weltkriegs ins Treffen geführt, um die Staatsgrenze über die Sprachgrenze hinauszuführen.¹⁸²

Das Ergebnis des Friedensvertrages von St. Germain (10. September 1919) war für Österreich eine Katastrophe. Abgesehen von den zu leistenden Reparationszahlungen, dem Verlust der gesamten Flotte, waren die territorialen Verluste äußerst schmerzlich. Ein Großreich mit ca. 50 Millionen Einwohnern war zerfallen. Das Trentino, Südtirol, Triest, Julisch-Venetien, Istrien, Teile Dalmatiens fielen an Italien. Österreich verlor damit auch seinen Zugang zum Meer. „Entgegen der lautstark beschworenen Risorgimento-Tradition annektierte man also auch Gebiete mit umfangreicher und geschlossener deutscher und slowenischer, dazu ladinischer Bevölkerung, welche der Eingliederung in den fremden Nationalstaat einmütig widersprochen hat. Plebiszite, wie sie die Zusammenschlüsse des Risorgimento sanktioniert...hatten, sind 1919 in den neuen Provinzen wohlweislich nicht abgehalten worden!“¹⁸³

Im Widerspruch stand der italienische Anspruch auch zu Thomas Woodrow Wilsons Programm für den Weltfrieden, in dem das Selbstbestimmungsrecht der Völker festgehalten war.

Die Vorarbeit zum unbeugsamen Festhalten der italienischen Forderung hatte der Irredentismus (ital. terre irredente, unerlöste Gebiete) geleistet, der zwischen 1870 und dem Ende des Ersten Weltkriegs entstanden und eine Bewegung vorwiegend intellektueller italienischer Kreise war. Zusammen mit einem übersteigerten Nationalismus ergab dies ein „hochexplosives Gemisch“.¹⁸⁴ Ettore Tolomei, 1865 in Rovereto beim Gardasee geboren (gest. 1952), war der „Kopf“ dieser Bewegung. Er hatte Geschichte und Geographie in Florenz und Rom studiert.

¹⁸¹ Wolfgang Schieder, Der italienische Faschismus 1919-1945. 57.

¹⁸² Rudolf Lill. 80-81.

¹⁸³ Ebd. 290.

¹⁸⁴ Maria Villgrater, Katakombenschule. Faschismus und Schule in Südtirol (Bozen 1984) 10-16.

Hier kam er in Verbindung zur nationalistischen *Dante-Alighieri-Gesellschaft*. Nach dem Studium war er als Lehrer in Tunis, Saloniki, Smyrna und Kairo tätig. 1901 kam er nach Italien zurück und bekam das Generalinspektorat für italienische Schulen im Ausland.

Bereits 1890 war die erste Ausgabe der Wochenschrift *La Nazione Italiana* erschienen, mit dem Ziel, die nationalen und kulturellen Vorstellungen der *Società Dante Alighieri* im Sinne des Irredentismus einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Viele Aufsätze behandelten die „klassischen Ziele“ des Irredentismus, „Trento e Trieste“. Auch Nordafrika und die Levante rückten in den Mittelpunkt ihres Interesses.

Die gegen Ende des 19. Jahrhunderts aufgekommene „Naturgrenztheorie“ wurde von Tolomei sofort aufgenommen und kartographisch dargestellt.¹⁸⁵ Die Brennergrenze wurde als „natürliche“ Grenze nach dem Wasserscheideprinzip angeführt.¹⁸⁶

Die Ladinier betrachtete Tolomei als dem italienischen Volk zugehörig, die Deutschsprachigen hingegen als „Eindringlinge“.

Der *Archivio per l'Alto Adige* (Zeitschrift und Archiv), der 1906 in Glen bei Neumarkt erstmals erschien, wurde sein Instrument im Kampf zur Italianisierung Südtirols.

In Tolomeis Kartographie wurden sämtliche geographische Begriffe Südtirols (Berg-, Orts-, Flur- und Flussnamen) ins Italienische übersetzt und im italienischen Königreich nach und nach in Landkarten, öffentlichen Fahrplänen, Zeitschriften, Zeitungen und Lehrbüchern aufgenommen. Die Annexion des Trentinos und Südtirols wurde damit bereits vor dem Ersten Weltkrieg vorweggenommen.

Es gab auf der anderen Seite aber auch Tiroler Nationalisten, die das Trentino germanisieren wollten. Der 1905 gegründete *Tiroler Volksbund*, in dem alle Tiroler Parteien außer den Sozialdemokraten, vertreten waren, transferierte alle Orts- und Flurnamen hier ins Deutsche. So wurde Rovereto zu Rofreit, Riva zu Reif, der Gardasee zum Gartensee. Am Sterzinger Volkstag am 9. Mai 1918 (!) wurde unter Leitung des *Tiroler Volksbundes*, unter Beteiligung offizieller Vertreter aller bürgerlichen Parteien, ein 14-Punkte-Programm verabschiedet: „Gegenüber Italien natürliche Grenzen“ – Vorverlegung der Grenze an die Südspitze des Gardasees.¹⁸⁷

Finanzielle Unterstützung für seine (pseudo) wissenschaftlichen Arbeiten zu Südtirol erhielt Tolomei von der *Società Dante Alighieri* und der *Società Geografica Italiana*. Mit einer Vielzahl an Publikationen zu Südtirol hatte Tolomei die deutschsprachigen bei weitem übertrumpft und so auch in der italienischen Nation ein Bewusstsein für das neue „italienische“ Gebiet geschaffen.

¹⁸⁵ Rudolf Steininger, Südtirol im 20. Jahrhundert. Vom Leben und Überleben einer Minderheit (Innsbruck 1997) 22-23

¹⁸⁶ Maria Villgrater. 16.

¹⁸⁷ Rudolf Steininger. 23-33.

Seine Arbeiten waren ausschlaggebend für die Untermauerung der Argumente der italienischen Delegation bei den Friedensverhandlungen in Paris und beim Abschluss des Friedensvertrags von Saint-Germain 1919.¹⁸⁸ „Tolomei hatte beispielsweise für Südtirol eine überwältigende italienische Mehrheit (70%) errechnet, in dem er der, zudem noch gefälschten Anzahl der Deutschen, die gesamte italienische Einwohnerzahl der Venezia Tridentina, gegenüberstellte.“¹⁸⁹

5.2 Die „Verwirklichung“ des *Risorgimento* im Alto Adige-Der Faschismus in Südtirol

Mit dem Kriegsende standen für Tirol mehrere Optionen im Raum:

Der Anschluss Österreichs an Deutschland und damit auch Tirols.

Der Anschluss ganz Tirols (mit Vorarlberg) an die Schweiz.

Eine selbständige Republik Tirol.

Ein neutrales Südtirol.

Südtirol als Freistaat unter italienischer Herrschaft.

Ein autonomes Südtirol innerhalb Italiens.

Im September 1919 waren alle diese Pläne durch den Friedensvertrag begraben: Keine Autonomie und kein Minderheitenschutz für Südtirol.

Die von den italienischen Regierungsstellen gemachten Versprechungen, in das Alltags- und Berufsleben der Südtiroler nicht einzugreifen, sollten sich bald als falsch herausstellen.

In der Eisenbahnverwaltung wurden Beamte entlassen, im Polizeiwesen Polizisten nach und nach durch Carabinieri aus Süditalien ersetzt, die mit Sprache und Kultur hier nicht vertraut waren.

Am 10. Oktober 1920 trat das königliche Dekret zur Annexion Südtirols in Kraft. Die italienischen Sozialdemokraten hatten sich immer gegen diesen Schritt ausgesprochen.

Sie traten nun für die Selbstbestimmung und eine Autonomie Südtirols innerhalb des italienischen Staatsgebietes ein, doch ohne Erfolg. Nach dem Annexionsdekret erfolgten heftige Proteste von Seiten Nordtirols. Der 10. Oktober wurde zum „Landestrauertag“ erklärt, der bis 1936 alljährlich begangen wurde.

Die italienische Verfassung wurde am 26. Oktober 1920 auf alle neu erworbenen Gebiete ausgedehnt. Mit dem Dekret vom 30. Dezember 1920 bekamen alle Südtiroler, die vor dem 24. Mai 1915 (Italiens Kriegserklärung an Österreich-Ungarn) in einer Gemeinde gemeldet waren, die italienische Staatsbürgerschaft. Jene, die später zugezogen waren, erhielten das Recht auf Option

¹⁸⁸ Maria Villgrater. 10-17.

¹⁸⁹ Ebd. 10.

für die italienische Staatsbürgerschaft. Ohne diese war es schwierig Arbeit zu bekommen. Da von italienischer Seite Interesse bestand, Italiener in den neuen Provinzen (neben Südtirol auch Istrien, Teile Dalmatiens) anzusiedeln, wurde die Vergabe von Staatsbürgerschaften sehr eingeschränkt. Jene, die abgelehnt wurden, wanderten nach Nordtirol und in das übrige Österreich aus.¹⁹⁰

Südtirol war als jüngstes italienisches Territorium ein Experimentierfeld für die neue Bewegung des Faschismus. Hier konnte er der staatlichen Macht beweisen, dass aus einem Lippenbekenntnis zur Italianisierung, rasch Taten zu seiner Umsetzung folgen mussten. Das *Risorgimento* wurde im Irredentismus weiter gesponnen: Alle Landesteile mussten sich ohne Kompromisse in den Gesamtstaat einfügen. Die faschistische Bewegung erhielt in Südtirol v.a. durch zugewanderte italienische Eisenbahner, die vorher Sozialisten und Kommunisten waren, Zulauf. Erste Aktionen der Faschisten in Südtirol waren die Entfernung österreichischer Symbole wie z.B. jene des Doppeladlers. Erste Gewaltausschreitungen der Faschisten, bei der es einen Toten und viele Verletzte gab, fanden am 24. April 1921 (am Tag der Nordtiroler Volksabstimmung für einen Anschluss an Deutschland) in Bozen gegen einen Trachtenzug statt. Dieser Tag ging als „Blutsonntag“ von Bozen in die Annalen ein.¹⁹¹ Mussolini einen Tag darauf: „Wenn die Deutschen dies- und jenseits des Brenners sich nicht fügen, dann werden ihnen die Faschisten den Gehorsam beibringen.“¹⁹² Der „Probelauf“ für den Marsch auf Rom fand in Bozen statt. Am 2. Oktober 1922 wurde das Rathaus besetzt und das Portrait König Viktor Emanuels III. aufgehängt.

Dr. Julius Perathoner, der 27 Jahre Bürgermeister Bozens war, hatte sich immer geweigert, das Bild in seinen Amtsräumen aufzuhängen und wurde bereits am 24. September von der Regierung in Rom abgesetzt.¹⁹³

Ettore Tolomei, der im März 1923 zum Senator ernannt worden war, legte am 15. Juli 1923 im Bozener Stadttheater seine berühmten *Provvedimenti per l'Alto Adige* vor. Es war dies ein 32-Punkte-Maßnahmenkatalog zur Austilgung des Deutschtums in Südtirol: Einreise- und Aufenthaltshemmnisse für Deutsche und Österreicher, Verhinderung der Einwanderung Deutscher, Entlassung deutscher Beamter bzw. Versetzung in die alten (italienischen) Provinzen, Auflösung des *Deutschen Verbandes*, Auflösung aller alpinen Vereine, die nicht dem *Italienischen Alpenverein* unterstanden, Verbot des Namens „Südtirol“ und „Deutsch-Südtirol“, Italianisierung der deutschen Ortsnamen, Straßen- und Wegbezeichnungen, Italianisierung der deutschen Familien-

¹⁹⁰ Rudolf Steininger. 35-51.

¹⁹¹ Ebd. 52-53.

¹⁹² Ebd. 54.

¹⁹³ Ebd. 63-67.

namen, Einrichtung italienischer Kindergärten, Volks- und Mittelschulen, Verwendung des Italienischen bei Prozessen und vor Gericht.

Als Antwort auf das Italianisierungsprogramm wurden in ganz Österreich und speziell in Nordtirol, Straßen und Plätze nach Südtiroler Orten und Persönlichkeiten benannt.¹⁹⁴

Die Ausrichtung auf die italienische Nation sollte v.a. in den Schulen stattfinden. Verstärkt wurden nun in den gemischtsprachigen Gebieten italienische Schulen gebaut, die aber selbst von den italienischsprachigen Bewohnern nicht angenommen wurden (tw. auch unter dem Einfluss der deutschen Grundbesitzer).

Mit der *Lex Corbino* (28. August 1921) wurden nun Kinder italienischer und ladinischer Muttersprache zum Besuch italienischer Elementarschulen gezwungen. Die Eltern dieser Kinder versuchten aber weiterhin ihre Kinder in deutsche Schulen zu schicken, denn hier glaubten sie eine bessere Qualität des Unterrichts vorzufinden. Daran geknüpft waren auch wirtschaftliche Interessen mit Bozen. Die Reaktion der Behörde folgte auf den Fuß: Schließung von 49 Schulen mit 115 deutschsprachigen Klassen.

Die Pläne Tolomeis versuchte der neue Präfekt G. Guadagnini rasch umzusetzen:

Beseitigung der deutschen Schulen im gemischtsprachigen Gebiet, Hauptunterrichtssprache Italienisch, Abschaffung ausländischer Studientitel, Revision des Geschichtsunterrichtes mit Hauptaugenmerk auf das *Risorgimento*, Ausweisung deutscher Geistlicher usw.

Verstärkt wurden nun italienische Lehrkräfte für Südtirol angeworben.

Mit der *Lex Gentile* (nach Unterrichtsminister Giovanni Gentile) im Oktober 1923 wurde das gravierendste Gesetz zur Entnationalisierung geschaffen.¹⁹⁵ Gentile erhielt weitreichende Vollmachten von Mussolini, um das italienische Erziehungs- und Unterrichtssystem vom Kindergarten bis zur Universität zu reformieren. Für Südtirol bedeutete dies nach faschistischer Auffassung: „Italien könne als Nationalstaat sprachliche Autonomien innerhalb seiner Grenzen nicht dulden, denn das wesentliche Element des Nationalstaates sei die Einheit der Sprache.

Ganz abgesehen davon, sei das Argument der „Muttersprache“ nicht zutreffend, da man in Südtirol durchwegs Dialekt spreche...“¹⁹⁶ Bisher hatten die Südtiroler alle faschistischen Verordnungen befolgt, nun aber setzten sie sich zur Wehr. Es galt nun, die Schule und ihre Sprache als Teil ihrer Kultur und Identität zu erhalten. Volkskundgebungen in Südtirol und Österreich folgten, ebenso ein Reise- und Warenboykott gegenüber Italien. Auf dem Gebiet des Erziehungs- und Unterrichtswesens begannen sich nun die Südtiroler selbst zu organisieren. Im Geheimen wurden

¹⁹⁴ Rudolf Steininger. 78f-81.

¹⁹⁵ Maria Villgrater. 23-35f.

¹⁹⁶ Ebd. 37.

Spielstuben für die Südtiroler Kleinkinder eröffnet und Privatunterricht in deutscher Muttersprache abgehalten.

Mit Ausnahme weniger Klosterschulen war die deutsche Sprache als Unterrichtssprache abgeschafft. Nur als Wahlfremdsprache konnte sie in den höheren Schulen gewählt werden.

„Solche Inseln wie die Klosterschulen pflegten Sprache, Literatur und Kultur, und hielten so über den Faschismus hinaus die Muttersprache lebendig und sorgten für die Heranbildung jener Akademiker, welche nach 1945 die Führung der Südtiroler Bevölkerung übernahmen.“¹⁹⁷

Südtiroler Lehrkräfte, die die neuen Vorgaben (den Unterricht auch in italienischer Sprache halten zu können) nicht erfüllen konnten, erhielten keinen Befähigungsnachweis, wurden pensioniert, entlassen („per insufficienza didattica“ – „wegen ungenügender didaktischer Fähigkeiten“) und durch Lehrkräfte aus Mittel- und Süditalien ersetzt. Mit finanziellen Anreizen (Gratiswohnung, 10-20% des Gehalts an Wohnungszuschuss) wurden diese damit beworben.¹⁹⁸

Viele der vorzeitig aus dem Schulunterricht Entlassenen traten ihren Dienst in der illegalen Südtiroler Notschule an. Zum Lehren in diesen Notschulen waren alle aufgerufen, die die nötige Vorbildung besaßen. Ab 1925 wurde der Unterricht in der sogenannten Katakombenschule organisiert. Junge Mädchen, die nicht durch Familie und Beruf gebunden waren, wurden die Stützen des illegalen Schulsystems. Die Ausbildungskurse dafür fanden geheim in Klosterinternaten statt. Es wurde nun in den Bauernstuben und Scheunen der Bauernhöfe („Katakombenschule“) unterrichtet. Die Höfe wechselten sich untereinander ab, um die Zusammenkünfte besser vor den Behörden zu verbergen. Behördlich erlaubt war nur Einzelunterricht.

Die geheimen Versammlungen wurden von den Behörden immer wieder durch Spitzel aufgedeckt, brutal aufgelöst, oft mit Konfiszierung der ohnehin kärglichen Unterrichtsmaterialien. Die Unterrichtenden bekamen Geld- oder Haftstrafen. Manche wurden ausgewiesen oder auf die Mittel- und Süditalienischen Gefängnisinseln Pianosa, Giglio, Lipari, Pantelleria verbannt.

Die für den Unterricht nötigen deutschen Schulbücher konnten nur mehr über Fußpfade ins Land gebracht werden, da man die kontrollierten Grenzübergänge meiden musste.¹⁹⁹

Der zunehmende Widerstand gegen behördliche Verordnungen, v.a. die Entnationalisierung betreffend, war den Behörden nicht entgangen, und Mussolini selbst erarbeitete einen Maßnahmenkatalog. Er verdächtigte Österreich und Deutschland, den Südtiroler Widerstand zu schüren. Im Parlament hatte er 1927 die zu erreichenden Ziele für Südtirol in den nächsten zehn Jahren

¹⁹⁷ Maria Villgrater. 59.

¹⁹⁸ Ebd. 65-67.

¹⁹⁹ Ebd. 68-153.

festgelegt: „Höchster physischer, politischer, moralischer und demographischer Italianisierungsgrad. Eine italienische Mehrheit oder eine sehr starke Minderheit, die der Region den Charakter nehmen soll, den sie heute hat, den überwiegend deutschen.“²⁰⁰ Bezüglich Schulen, Klerus, Zeitungen, Namen, *Podestà* (früher sindaco = Bürgermeister, nun vom Staat bestellt), Tourismus legte er fest: „Der feindliche Klerus – hoch oder nieder, muss strengstens bekämpft werden. Die *Alpenzeitung* soll in der *Gazzetta di Bolzano* oder in der *La Provincia di Bolzano* aufgehen und nur in italienischer Sprache erscheinen. Die deutschen Zeitungen können auch täglich aufgelegt werden, aber hier gedruckt und von uns kontrolliert. Familiennamen auf „K“ müssen auf „C“ sowie in ähnlichen Fällen, italianisiert werden. Die *Podestà* müssen Italiener sein. Die Höchstzahl deutscher Beherberger muss zugunsten italienischer limitiert werden.“²⁰¹

„Wer die Identität eines Volkes vernichten will, muss ihm zuerst die Sprache nehmen.“²⁰²

Das deutsche Sprachverbot blieb deshalb nicht auf die Schule beschränkt. 1923 wurde in der öffentlichen Verwaltung nur mehr Italienisch zugelassen, 1925 war sie auch allein zugelassene Sprache bei Gericht.²⁰³

Ab 1927 durften nur noch italienische Inschriften auf Grabsteinen angebracht werden.

Der Italianisierung der Familiennamen beugten sich bis 1943 rund 13.500 Südtiroler. So wurde beispielsweise aus dem „Rabensteiner“ ein „Pietracorvo“ aus „Steinacher“ ein „Petrosi“.²⁰⁴

Die „Eroberung des Bodens“ der Südtiroler gelang dem faschistischen Regime trotz aller Bemühungen nicht. Durch Testamente und Geschäfte zu Lebzeiten konnten die meisten Südtiroler Bauern die Grundstückszerstückelung verhindern und dadurch vermeiden, dass ihre Grundstücke in italienische Hände fielen.

Da den Faschisten die Eroberung des Südtiroler Bodens nicht gelungen war, versuchten sie nun die Stadt zu erobern, Eroberung durch Architektur. Bozen bekam ein faschistisches Antlitz. Es wurden große Durchzugs- und Umfahrungsstraßen gebaut. Faschistische Arbeiterwohnsiedlungen „Littorio“ und „Dux“ entstanden. Innerhalb von zwei Jahrzehnten verdoppelte sich die Einwohnerzahl Bozens durch den Zuzug von Italienern (von 33.920 auf 67.500).²⁰⁵ In den neuen Stadtteilen ließ man in der Straßen- und Platzbezeichnung das *Risorgimento* hochleben (Via Ca-

²⁰⁰ Renzo De Felice, Mussolini il fascista. L'organizzazione dello Stato fascista 1925-1929. 498.

²⁰¹ Ebd. 500.

²⁰² Gerald Steinacher, Philipp Trafojer, Südtirol. In: Horst Schreiber, Alexandra Weiss (Hg.), Nationalsozialismus und Faschismus in Tirol und Südtirol. Opfer.Täter.Gegner (Tiroler Studien zu Geschichte und Politik, Band 8, Innsbruck 2008) 362.

²⁰³ Rudolf Steininger. 82 u. 62.

²⁰⁴ Gerald Steinacher, Philipp Trafojer. 365.

²⁰⁵ Harald Dunajtschik, Aram Mattioli, Eroberung durch Architektur. Die faschistischen Um- und Neugestaltungsprojekte in Bozen. In: Petra Terhoeven (Hg.), Italien, Blicke. Neue Perspektiven der italienischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts (Göttingen 2010) 87.

vour, Piazza Garibaldi, usw.). Die Neuankömmlinge sollten spüren: Hier ist Italien, hier gehört ihr her.

Als symbolhafter Akt und Zeichen der Macht wurde 1928 ein faschistisches Siegesdenkmal (Monumento alla Vittoria) errichtet. Das Monument wurde nach Mussolinis Entwürfen von Marcello Piacentini angefertigt. In lateinischer Inschrift steht geschrieben: HIC PATRIAE FINES SISTE SIGNA, HINC CETEROS EXCOLUIMUS LINGUA LEGIBUS ARTIBUS (Hier stehe du Zeichen, an den Grenzen des Vaterlandes, von hier brachten wir den Anderen Sprache, Gesetze und Kultur. „Die Verszeile – hinc ceteros excoluimus- ist dem Werk des römischen Dichters Publius Vergilius Maro entnommen, wo es statt „ceteros“ „barbaros“ heißt“)²⁰⁶

Mit dem 1936 zwischen Hitler und Mussolini geschlossenen Bündnis „Achse Rom-Berlin“ wurde Südtirol „geopfert“. Dies bedeutete aber keine Eingliederung in das Deutsche Reich, sondern schließlich nur die Option für manche Südtiroler auszuwandern. Von italienischer Seite wurde Druck gemacht, möglichst viele Südtiroler loszuwerden. Man drohte ihnen, sie nach Süditalien abzusiedeln. Man war nur an der bäuerlichen Bevölkerung interessiert. Diese war nämlich nicht durch Süditaliener zu ersetzen, da diese mit den klimatischen und kulturellen Gegebenheiten nicht zurechtkamen. Rund 30% der Südtiroler wurden zwischen 1939 und 1943 zu *Optanten* und entschieden sich zum Verlassen der Heimat.²⁰⁷ Ihnen wurden von Adolf Hitler neuer Boden und neue Höfe im neu eroberten Osten (zu Kriegsbeginn in Südpolen, schließlich in Weißrussland und der Ukraine) versprochen.

Jene, denen diese Zukunft zu ungewiss war, gingen in die *Ostmark* (Österreich) und versuchten sich hier wieder eine neue Existenz aufzubauen.

Zwischen der verbliebenen Bevölkerung und *Optanten* herrschte gegenseitiges Misstrauen. Es dauerte bis viele Jahre nach Kriegsende, als viele *Optanten* wieder zurückgekommen waren, dieses zu überwinden.

Nach der Kriegserklärung Italiens an Deutschland im September 1943, hofften die Südtiroler, erneut ins Reich eingegliedert zu werden. Mussolini errichtete jedoch in Norditalien noch einen von Deutschland abhängigen Satellitenstaat, die *Repubblica Sociale Italiana* (*Repubblica di Salò*). Mit der Besetzung Südtirols durch die Deutschen am 8. September 1943 wurde Ettore Tolomei verhaftet und zwei Jahre lang in Thüringen interniert. Das Archiv Tolomeis in Glen wurde beschlagnahmt und abtransportiert. Bis heute ist der Verbleib des Archivs nicht geklärt.²⁰⁸

²⁰⁶ <http://www.schuetzen.com/aktuellbericht/datum/2010/03/15/artikel/das-siegesdenkmal> (11.04.2014) 3.

²⁰⁷ Wolfgang Schieder, *Der italienische Faschismus 1919-1945*. 75.

²⁰⁸ Rudolf Steininger . 93.

Mussolinis ehrgeiziges Projekt, aus Südtirol eine italienische Musterprovinz zu machen, unter Ausmerzung des Deutschtums, konnte nicht verwirklicht werden.

Ein neuerliches Bemühen von Südtirol und dem im Mai 1945 wieder entstandenen Österreich, die Eingliederung des alten Heimatgebietes ins Staatsgebiet zu erreichen, wurde von den Alliierten zunichte gemacht. Südtirol blieb bei Italien.

Was die faschistische Vergangenheit anbelangt, möchte Südtirol alle Spuren aus dieser Zeit löschen, doch der italienische Staat ist dagegen. So bleiben in Bozen das faschistische Siegesdenkmal (Monumento alla Vittoria) und ein Mussolini-Relief im Finanzamt erhalten. Vieles, was Südtirol politisch erreicht hat, war und ist auf Konsens aufgebaut. Die Provinz Südtirol und der Staat Italien haben sich geeinigt, dass unterhalb des Siegesdenkmals eine Krypta zur musealen Nutzung ausgebaut wird. Gezeigt werden sollen darin Südtirols Geschichte im Ersten Weltkrieg, seine Auswirkungen, Italiens Politik gegenüber der Südtiroler Minderheit, das neue Bozen (1930er Jahre), die Option von 1939, der Zweite Weltkrieg, das Konzentrationslager von Bozen und das Wiedererstehen der Demokratie. Die Kosten von ca. einer Million Euro tragen zu einem Drittel Südtirol und zu zwei Drittel der italienische Staat.²⁰⁹

6. Italiens Weg in den Abgrund 1930-1945

6.1 Imperialismus und Diplomatie

Mit der Weltwirtschaftskrise 1929 begann auch der langsame Abstieg des faschistischen Regimes. Das Regime war bis zu diesem Zeitpunkt am Zenit seiner Macht. Innenpolitisch abgesichert, die Wirtschaft saniert, von weiten Teilen der Bevölkerung akzeptiert (von Widerstand aufgrund der restriktiven Maßnahmen keine Spur), vom europäischen Ausland bewundert, wendete es sich nun neuen Aufgaben zu. Mit neuen Zielen vor Augen, verabschiedete man sich aber auch immer mehr von den Idealen des *Risorgimento*. Man suchte außenpolitische Erfolge unter gleichzeitiger Aufgabe eigener wirtschaftlicher Autarkie und missachtete ab nun das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Etwas bisher kaum Gekanntes kam ebenfalls ins Spiel: Rassismus und Antisemitismus.

Mussolini wollte Italiens neuen Ruhm vergrößern und in die Welt hinaustragen. Nichts war dafür besser geeignet als militärische Erfolge.

Doch ohne Bündnispartner (hier sei auf das *Risorgimento* verwiesen, wo die Bündnispartner Frankreich und Preußen waren) war Italien zu schwach, um seine hochgesteckten Ziele zu errei-

²⁰⁹ http://www.gemeinde.bozen.it/cultura_context (Pressespiegel zum Siegesdenkmal: -Museo del Monumento, ok all'intesa, In: Corriere dell'Alto Adige, 31.12.2011, pag. 5).

chen: Die Eroberung Abessiniens und größtmöglichen Einflussbereich im Mittelmeerraum (*il mare nostrum*).

Es suchte sich in den kommenden Jahren Deutschland als seinen stärksten Verbündeten.

Durch sein diplomatisches Geschick gelang es Mussolini im Frühjahr 1933, England und Frankreich zusammen mit Deutschland zu einem Vier-Mächte-Abkommen zu überreden. Dieser Schachzug brachte ihn einen großen Schritt weiter, in Nordafrika (Libyen) und in Abessinien freie Hand zu haben.

Deutschland wurde jedoch von Mussolini bis 1935/36 als Konkurrent angesehen, denn es hatte in Südost-Europa wirtschaftlich und damit auch politisch an Einfluss gewonnen.

Italien war noch der Garant für Österreichs staatliche Souveränität. Österreich wurde so vor dem Zugriff Deutschlands bewahrt (Treffen Mussolinis mit dem österreichischen Bundeskanzler Engelbert Dollfuß in Riccione im August 1933). Beim nationalsozialistischen Putsch in Wien (Juli 1934), bei dem Dollfuß ermordet wurde, schickte Mussolini einige Divisionen zur Brennergrenze, um sein Versprechen zu untermauern, Österreich zu schützen.

Ab 1935 begann sich die Beziehung zu Deutschland wesentlich zu verbessern. Wirtschaftlich und politisch wurde ab nun intensiv zusammengearbeitet. Italien profitierte von Deutschlands wirtschaftlicher Stärke, geriet aber dadurch in zunehmende wirtschaftliche, schließlich auch politische und militärische Abhängigkeit.

Der Völkerbund erwies sich als unfähig seine Mitglieder zu schützen.

Japan hatte mit seinem militärischen Überfall auf China (ab 1931) den Auftakt gemacht.

Die Verurteilung Japans durch den Völkerbund blieb ohne Konsequenzen. Japan kündigte seine Mitgliedschaft 1936.

Mussolini sah dadurch, dass er beim Versuch, das Völkerbundmitglied Abessinien zu erobern, nichts Schlimmes zu befürchten hatte.

Die Neuaufnahme des Imperialismus (nach den 1880er Jahren) schien auch ein probates Mittel zu sein, die Wirtschaftskrise abzufedern. Die Außenpolitik wurde als Mittel der Innenpolitik eingesetzt, um die Vorherrschaft des *Duce* und des Faschismus zu verstärken.²¹⁰

Am 3. Oktober 1935 begann Italien mit der Eroberung Abessiniens.

Äthiopien war für Italiens Wirtschaft von großer Bedeutung durch seine großen Vorkommen an Eisen, Kupfer, Mangan, Nickel, Schwefel, Platin und Gold.

Die abessinischen Truppen setzten sich heftig zur Wehr, indem sie die Topographie des Landes (tiefe Schluchten) vortrefflich nützten.

²¹⁰ Stanley Payne. 283.

Große Teile Abessinians waren im Frühjahr 1936 von den italienischen Truppen erobert, ein jahrelanger Partisanenkrieg folgte und zermürbte die Italiener.

Vittorio Emanuele III. wurde zum Kaiser von Äthiopien ausgerufen und die drei von Italien okkupierten Teile am Horn von Afrika (Eritrea, Somalia, Äthiopien) zur *Africa Italiana Orientale* vereint. Der neue Siedlungsraum sollte nun offen für ca. zwei Millionen auswanderungshungrige (Süd) Italiener sein. Tatsächlich fand hier aber nur rund ein Zehntel ein eher kärgliches Dasein. Mit der Anlehnung an Hitler-Deutschland trat in Italien die Rassenfrage immer mehr in den Vordergrund. Im risorgimentalen Italien gab es hingegen keine Verbindung zwischen Nationalismus und Rassismus.

Der Krieg in Abessinien veranlasste Italien zur Einführung von Rassengesetzen im Kolonialgebiet. Diese sollten die „Vermischung“ der indigenen Bevölkerung mit dem „italienischen Blut“ verhindern.²¹¹ Italien reihte sich damit in eine Zahl von Ländern ein, die Jahre und Jahrzehnte zuvor schon Gesetze und Verordnungen zur Rassenhygiene eingeführt hatten (USA, Australien, Skandinavien, einige Kantone der Schweiz).

Im Inland kurbelte der Abessinien-Krieg die Wirtschaft wieder an. Zwischen 1935 und 1937 stieg das Bruttoinlandsprodukt um 5,2% pro Jahr, die landwirtschaftliche Produktion um 3,7% und die industriegewerbliche um 7,5%.²¹²

Italien zögerte während der Kriegsführung nicht, Giftgas einzusetzen und Massaker an der einheimischen Bevölkerung (Im Kloster Debre Libanòs wurden im Mai 1937 bis zu 1600 Geistliche und Pilger exekutiert) zu verüben. Innerhalb von drei Monaten (zwischen Weihnachten 1935 und März 1936) warf Italien 972 Yperit-Bomben von 280 Kilogramm ab. Die Lebensgrundlage der Bevölkerung wurde auf Jahre zerstört, da weite Landstriche dadurch verseucht und unbewohnbar wurden. Das Bekenntnis zu diesem Vernichtungskrieg erfolgte von Italien erst 1996!²¹³

Der Völkerbund protestierte und verhängte gegen Italien Wirtschaftssanktionen. Deutschland glich nach der Verhängung des Wirtschaftsboykottes für Italien diese Defizite aus. Frankreich und England konnten sich zu schärferen Sanktionen nicht durchringen, um den Status quo nicht zu gefährden und um Italien nicht noch mehr in Deutschlands Arme zu treiben.

So wurde es auch verabsäumt, den Suezkanal für italienische Schiffe zu sperren.

²¹¹ Hans Woller, Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert. 152.

²¹² Brunello Mantelli, Vom „bilateralen Handelsausgleich“ zur „Achse Berlin-Rom“. Der Einfluss wirtschaftlicher Faktoren auf die Entstehung des deutsch-italienischen Bündnisses 1933-1936. In: Jens Petersen, Wolfgang Schieder (Hg), Faschismus und Gesellschaft in Italien. Staat-Wirtschaft-Kultur (Köln 1998) 272-274.

²¹³ Aram Mattioli, „Viva Mussolini!“ Die Aufwertung des Faschismus im Italien Berlusconis (Paderborn 2010). 77-82

Die deutsch-italienische Zusammenarbeit im wirtschaftlichen Bereich war schon 1933 intensiviert worden. In kluger Vorausschau wollte man den zukünftigen Bündnispartner Italien weg von England und Frankreich und näher an sich binden. Italien hatte bis dahin seine Kohle überwiegend aus Großbritannien, Eisen und Stahl von Frankreich bezogen.²¹⁴

Deutschland lieferte an Italien nun besonders Werkzeugmaschinen, Stahlhalbfertigwaren und Kohle. Diese war als Energiequelle im Transportwesen (Eisenbahn, Schiffe), zur Befeuerung von Hochöfen, für den privaten Hausbrand und bei der Erzeugung von elektrischer Energie und von Stadtgas unverzichtbar. Italien exportierte nach Deutschland Agrarprodukte, Textilien und Kunstseide.

Hitler hatte, da die europäische Öffentlichkeit nach Italien und Äthiopien blickte, freien Spielraum für seine politischen Schachzüge. Er führte die Wehrpflicht 1935 ein, kündigte am 7. März 1936 den Vertrag von Locarno (1925 geschlossenes Abkommen zwischen Deutschem Reich und den Westmächten, die deutsche Westgrenze und das entmilitarisierte Rheinland zu achten) und marschierte ins Rheinland ein.

Mussolini seinerseits erwies dem Bündnispartner seine Dankbarkeit, in dem er nun seine Schutzfunktion über Österreich zurückzog. Österreich musste sich ab nun zunehmendes politisches Diktat aus Deutschland gefallen lassen (Juli-Abkommen von 1936, in dem Österreich nationalsozialistische Betätigung, ab 1933 verboten, wieder zuließ und auch die Juliputschisten von 1934 begnadigte).

Nach dem erfolgreichen Kriegsauftritt in Abessinien schien nun der Zeitpunkt für Mussolini auch in Europa günstig, militärische Präsenz zu zeigen. Der *Spanische Bürgerkrieg* (General Francisco Franco hatte gegen die demokratisch gewählte Volksfrontregierung geputscht) bot ihm und Hitler Gelegenheit, ihre neuesten Waffensysteme zu testen, Militäraktionen (Legion Condor - Einheit der deutschen Wehrmacht ohne deutsche Uniformen und Hoheitszeichen) aufeinander abzustimmen, die Bündnispartnerschaft zu festigen und schließlich auch in Spanien dem Faschismus (hier Franquismus) den Weg zu bereiten. Mussolini versprach sich auch von der Waffenhilfe für Franco wichtige Stützpunkte für seine Flotte auf den Balearen.

Sowohl der Abessinien-Krieg als auch der Spanische Bürgerkrieg boten Mussolini die Möglichkeit die Zahl der Arbeitslosen niedrig zu halten. Viele Arbeitslose fanden als Freiwillige auf diesen Kriegsschauplätzen Aufnahme bei der Miliz und beim Heer.

Ein Ergebnis der italienisch-deutschen Zusammenarbeit war die Verkündung der Achse Rom-Berlin am 1. November 1936. Ein Jahr später wurde die Achse um das Dreieck Berlin-Rom-Tokio erweitert. Im Dezember 1937 verließ nach Japan auch Italien den Völkerbund.

²¹⁴ Brunello Mantelli, Vom „bilateralen Handelsausgleich“ zur „Achse Berlin-Rom“. 266.

Mit den nachfolgenden politischen Schritten, nun von Seiten Hitlers, trieb Europa seinem neuerlichen Untergang (nach 1914) entgegen.

Im März 1938 erfolgte der *Anschluß* Österreichs, im Herbst 1938 besetzte Hitler das Sudetenland, im Frühjahr 1939 die „Resttschechei“, ließ ein Protektorat Böhmen-Mähren errichten und stellte territoriale Forderungen an Polen.

Mussolini wollte Hitler außenpolitisch nicht nachstehen und besetzte im April 1939 Albanien. Mit dem im Mai 1939 mit Hitler geschlossenen Stahlpakt schloss sich Mussolini nun auf Gedeih und Verderb mit NS-Deutschland zusammen.

1938 führte der *Duce*, nach dem Vorbild Deutschland, auch in Italien Rassengesetze ein, die im Gesetzestext noch weitreichender waren als im „Musterland“, aber auch zahlreiche Ausnahmestimmungen für Juden, die sich Verdienste um den Staat erworben hatten, enthielten.²¹⁵ Eine Überbewertung der Rasse, wie es der Germanisierungsgedanke in Deutschland verkörperte, fand hier aber nicht statt. Im September 1938 wurden alle Juden, die im Staatsapparat beschäftigt waren, aus diesem ausgeschlossen, jüdische Schüler und Studenten von Schulen und Universitäten verbannt.²¹⁶

Am Vorabend eines großen Krieges wusste Mussolini aber auch, dass Italien dafür noch nicht gerüstet sei, und dass ihm der Ausfall der Kohlelieferungen aus England bzw. deren Lieferung auf dem Seeweg von anderen Ländern von der britischen Flotte unterbunden werden konnte. Italien besaß zu diesem Zeitpunkt über keine modernen Waffensysteme (die Artillerie stammte überwiegend noch aus dem Ersten Weltkrieg), zu geringe Versorgungskapazitäten und veraltete Kommunikationsmittel.²¹⁷

Um Italiens Absicht für Frieden zu signalisieren (in Wirklichkeit galt es die Schwäche der italienischen Streitkräfte zu verschleiern), berief Mussolini im September 1938 eine Konferenz nach München zur Beilegung der Sudetenkrise ein (von tschechoslowakischer Seite, die zu den Verhandlungen nicht eingeladen war, als „Münchener Diktat“ bezeichnet. Ergebnis: Abtretung des Sudetengebietes an Deutschland). Die Ängste und Bedenken Frankreichs und Englands gegen Hitlers weiteres aggressives Agieren konnten so kurzfristig besänftigt werden.

²¹⁵ Hans Woller, Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert. 156.

²¹⁶ Wolfgang Schieder, der italienische Faschismus 1919-1945. 63.

²¹⁷ Hans Woller. 176.

6.2 Zweiter Weltkrieg und *Resistenza*

Mit dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939 wurde der Zweite Weltkrieg eingeleitet. Italien verhielt sich noch abwartend. Die schnelle Eroberung Polens und schließlich das Überrennen der *Maginot-Linie* (französische Verteidigungslinie aus zahlreichen Bunkeranlagen entlang der französisch-belgischen, luxemburgischen, deutschen und italienischen Grenze, zwischen 1930 und 1940 gebaut) innerhalb weniger Monate, ermutigten Mussolini, sich auch seinen Teil vom Kuchen zu nehmen. Nach einer Garantieerklärung des Deutschen Reiches, Italien mit Kohle zu versorgen, trat nun auch Italien 1940 in den Krieg ein. Vittorio Emanuele III. übertrug Mussolini den Oberbefehl über die italienischen Streitkräfte.

Im Oktober begann der Feldzug gegen Griechenland mit verheerenden Folgen. Die italienische Armee wurde nach Albanien zurückgeworfen, der deutsche Bündnispartner musste zu Hilfe kommen. Damit war eine weitere Kriegsfront im Südosten Europas eröffnet.

In Nordafrika (Tripolitanien, Cyrenaika) wurden die Italiener nach zuerst raschem Landgewinn von britischen Streitkräften besiegt. Auch die Besitzungen am Horn von Afrika gingen verloren. Das *Italienische Imperium* war innerhalb weniger Monate zusammengebrochen. Generalstabschef Badoglio wurde seines Amtes enthoben.

Die deutsche Heeresführung versuchte nun in Nordafrika die italienische Niederlage auszumerzen und verlegte starke Verbände in diesen Raum unter dem Kommando von Erwin Rommel. Dieser stieß bis westlich von Alexandria, bis El Alamein vor.

Im Juni 1941 hatte Hitler den *Deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt* (vom 24. August 1939) gelöst und war in der Sowjetunion einmarschiert. Die Bekämpfung des Bolschewismus waren eines der gemeinsamen Ziele von Faschismus und Nationalsozialismus. Mussolini stellte deshalb bereitwillig Truppen zur Verfügung. Hitler glaubte mit seinen Eroberungen neuen Siedlungsraum im Osten, ein fast unerschöpfliches Reservoir an Bodenschätzen (Erze, Öl) zu gewinnen und so die Hegemonie in Europa erlangen zu können. Dass dieses Vorhaben zum Scheitern verurteilt war, musste mehr als 100 Jahre zuvor Napoleon erleben. Ein Krieg in einem fast unermesslichen Raum, gegen den russischen Winter und große Menschenreserven konnte nicht gewonnen werden.

Mit dem Kriegseintritt der USA 1941, dies war auch 1917 kriegsentscheidend gewesen, war das Schicksal von Deutschland, Italien und seinen Verbündeten besiegelt. Im Herbst 1942 wurde Nordafrika durch starke britische Offensive erobert.

Mit dem Untergang der 6. Armee vor Stalingrad (Jänner/Februar 1943) zeichnete sich bereits die beginnende Niederlage der Achsenmächte ab.

Die Niederlagen auf den Kriegsschauplätzen bewirkten in Italien ein Umdenken. Das italienische Volk stand nun nicht mehr geschlossen hinter „seinem Duce“. Neben der prekären militärischen Situation stießen auch die Versorgungsschwierigkeiten im Inland auf zunehmenden Unmut. 1943 begannen die ersten Streiks nach 1922. Das FIAT-Werk war das erste Großwerk, in dem die Arbeiter die Arbeit niederlegten.²¹⁸ Die Unternehmer zeigten Verständnis für das landesweite Bedürfnis nach Frieden und Essen. Hier wurde erstmals deutlich, dass die faschistische Führung nicht allmächtig war. Die Großindustriellen waren Unterstützer des Regimes gewesen, da sie von ihm profitiert hatten. Sie waren es aber nicht bedingungslos. Die fortschreitende Kriegsdauer hatte auch ihre Versorgung mit Rohstoffen reduziert, ihre Einnahmen aus der Rüstung dezimiert. Nachdem die Alliierten Tunis im Mai 1943 erobert und im Juli auf Sizilien gelandet waren, kurz darauf die ersten Bomben auf Rom fielen, kehrten auch die faschistischen Eliten dem *Duce* den Rücken. Marschall Badoglio, der 1940 gegen einen italienischen Kriegseintritt gewesen war, nahm schon im Oktober 1942, in der Wohnung des Schwerindustriellen Enrico Falck, Kontakt zu oppositionellen Katholiken der verbotenen Volkspartei (Alcide De Gasperi, Achille Grandi, Giovanni Gronchi) auf, um das Bündnis mit Deutschland zu beenden. Mussolinis Schwiegersohn und Außenminister, Graf Galeazzo Ciano, trat in Kontakt mit führenden Industrie- und Finanzkreisen (Giuseppe Volpi, Banca Commerciale), mit Amerikanern, Briten und dem Vatikan. Monsignore Giovanni Battista Montini, der spätere Papst Paul VI., willigte in den Sturz Mussolinis ein, wenn an der staatlichen Ordnung nicht gerüttelt werde. Dies bedeutete vorerst noch ein Festhalten am faschistischen System.²¹⁹

Mussolini berief in der Nacht vom 24. auf den 25. Juli 1943 den *Gran Consiglio* (die führenden Mitglieder dieses Gremiums waren der Kammerpräsident und Justizminister Dino Grandi, Senatspräsident Luigi Federzoni, Korporationsminister Giuseppe Bottai und Galeazzo Ciano) erstmals seit Jahren wieder ein. Hier beging er einen großen Fehler und ließ ein Vertrauensvotum (auf Antrag von Kammerpräsident Grandi) zu. Der *Gran Consiglio* hatte immer nur beratende aber keine beschließende Funktion. So geschah es, dass 28 Mitglieder für und 19 gegen den Antrag Grandis stimmten. Der Duce maß diesem Vorgang keine besondere Bedeutung zu. Am Nachmittag des 25. Juli gab Mussolini dem König den Oberbefehl des Heeres zurück. Vittorio Emanuele III. verlangte darüber hinaus auch seinen Rücktritt und teilte ihm mit, dass Marschall Badoglio die Regierung übernommen hätte. Beim Verlassen der königlichen Residenz wurde Mussolini von Carabinieri verhaftet.²²⁰

²¹⁸ Hans Woller, Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert. 185.

²¹⁹ Gerhard Feldbauer, Marsch auf Rom. 46-47.

²²⁰ Heinrich August Winkler. 1060.

Am 8. September erklärte man den Waffenstillstand zwischen Italien und den Alliierten, ohne jedoch die eigenen Truppen unverzüglich davon in Kenntnis zu setzen. Daraufhin gingen hunderttausende Italiener in deutsche Kriegsgefangenschaft und wurden, entgegen der Genfer Konvention, nicht als solche behandelt, sondern zur Zwangsarbeit nach Deutschland gebracht.²²¹

Deutschland begann sich nun in Italien heftige Kämpfe mit den Alliierten zu liefern. Deutsche Verbände waren, da die italienische Armee zu schwach war, schon seit ca. Ende 1942 im Land, um Italiens Inseln und Küsten gegen eine Invasion zu schützen.

Im September 1943 bildete sich ein antifaschistisches, nationales Befreiungskomitee, die *Resistenza*, die gegen Faschismus und Nationalsozialismus den Kampf aufnahm, um damit auch bei Kriegsende und Friedensverhandlungen Italiens Ausgangslage zu verbessern.

Die *Resistenza* setzte sich aus ehemaligen Soldaten der italienischen Armee, die sich nicht entwaffnen hatten lassen und aus vielen Freiwilligen, v.a. der jüngeren Generation, zusammen.

Besonders in den Gebirgsgegenden operierte sie überaus effektiv und band so einige deutsche Verbände. Dieser Widerstand wurde von Seiten der Deutschen mit Massakern an der Zivilbevölkerung beantwortet. Der kleine Ort Marzabotto, südlich von Bologna, in dem ca. 770 Menschen ihr Leben verloren haben, steht als Synonym für dieses Grauen. Bis Ende des Krieges verloren etwa 9200 Männer, Frauen und Kinder im Rahmen der Partisanenbekämpfung ihr Leben.²²²

Einem deutschen Fallschirmjägerverband gelang es am 12. September 1943 Mussolini aus seiner Gefangenschaft am Gran Sasso zu befreien. Mit Hitlers Unterstützung gründete er in Norditalien die *Repubblica Sociale Italiana* oder auch *Repubblica di Salò*, benannt nach dem Regierungssitz in der kleinen Stadt am Gardasee. Damit wollte Mussolini zu seinen sozialistischen Wurzeln (wenn er sie überhaupt jemals hatte) zurückkehren. Hier plante er „den Staat der Produzenten zu schaffen, in dem niemand politische Rechte besitzt, der nicht arbeitet, in dem aber auch kein Arbeiter vom politischen Leben ausgeschlossen ist. Sie wird die Republik der italienischen Arbeiter sein...“²²³

Mit der *Resistenza* wurde nicht nur ein späterer Mythos der nationalen Einheit geschaffen, es erwachten auch die Opposition im Untergrund und die politischen Exilanten zu neuem Leben. Im Angesicht der militärischen Bedrohung gingen König Vittorio Emanuele III. und Badoglio ein Bündnis mit den alten Parteien der Sozialisten, Kommunisten (Palmiro Togliatti war im Frühjahr 1944 aus dem Exil zurückgekehrt) und Liberalen ein.

²²¹ Hans Woller, Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert. 190.

²²² Ebd. 198.

²²³ Ernst Nolte, Der Faschismus in seiner Epoche. 303.

Das nun an seiner Befreiung mitkämpfende Italien verlor nun, nach der Kriegserklärung an Deutschland im Oktober 1943, seinen Feindstatus in den Augen der Alliierten.

Die meisten Aktivisten des nationalen Befreiungskomitees kamen aus der kommunistischen Partei und kämpften in den sogenannten Garibaldi-Einheiten.²²⁴ Unter diesem „nationalen Wiederrwachen“ hatte man nur mehr ein Ziel, den Faschismus endgültig abzuschütteln und dem lang und schwer geprüften Land endlich Frieden zu geben.

Auch die Parteien reorganisierten sich neu: Die Sozialisten vereinigten sich zum *Partito Socialista di Unità Proletaria*, die Bürgerlichen zum *Partito d'Azione*, die Liberalen zum *Partito Liberale Italiano*, die Freimaurer organisierten sich im *Partito della Democrazia del Lavoro* und schließlich gingen aus *Partito Popolare Italiano* und der *Azione Cattolica* die *Democrazia Cristiana* (Oktober 1942) unter Alcide De Gasperi hervor. Es ist jene Partei, die nach 1945 für viele Jahre den politischen Führungsanspruch stellte.

Mussolini wurde auf seiner Flucht von Partisanen am 28. April 1945 erschossen. Seine Leiche wurde wie die seiner letzten Vertrauten: Nicola Bombacci, Alessandro Pavolini und Clara Petacci, die Geliebte Mussolinis, nach Mailand gebracht, wo sie auf einer Tankstelle an der Piazzale Loreto aufgehängt zur Schau gestellt wurden. Achille Starace wurde in Mailand erkannt, verhaftet, erschossen und ebenfalls neben ihnen aufgehängt. Damit ging die faschistische Ära zu Ende.

Bei einem Volksentscheid 1946 sprach sich die Mehrheit (53%) der Italiener gegen den Fortbestand der Monarchie aus. Das Haus Savoyen ging ins portugiesische und ägyptische Exil.

7. Ausblicke

7.1 „Viva Mussolini!“ – Die Rezeption des Faschismus im heutigen Italien

Im Nachkriegs-Italien hatte keine echte Aufarbeitung der faschistischen Vergangenheit stattgefunden. Es kam zwar zu politischen Säuberungen, Volkstribunalen, Schwurgerichtsprozessen gegen Faschisten und Kollaborateure, aber aufgrund innen- und außenpolitischer Neuausrichtung (der beginnende „Kalte Krieg“) wollte man eine rasche Aussöhnung. Mit dem Amnestiegesetz vom 22.6.1946 war die strafrechtliche „Abrechnung mit dem Faschismus“ beendet.²²⁵

Auch die Entnazifizierung am Beispiel Österreich soll an dieser Stelle angeführt werden: Robert Knight charakterisierte es so: „Strenger Gesetzesparagraph mit Ausnahmebestimmungen, darauffolgende bürokratische Überlastung und letztlich eine „Lösung“ auf dem Wege des Parteipropor-

²²⁴ Hans Woller, Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert. 195-197.

²²⁵ Wolfgang Schieder, Der italienische Faschismus. 111.

zes.²²⁶

Italiens politische Parteien verfolgten eine erinnerungspolitische Vermeidungsstrategie.

Für die „Linken“ war die Zeit des Faschismus eine Zeit der Ohnmacht und der politischen Niederlagen. Die „Rechte“ wollte eine wissenschaftliche Aufarbeitung vermeiden, um die Kontinuitäten des Faschismus, die er zur neuen Republik hatte, zu verschleiern.²²⁷

Obwohl in Italiens Verfassung eine faschistische Wiederbetätigung oder die Gründung einer faschistischen Partei verboten waren, entstand schon 1946 der neofaschistische *Movimento Sociale Italiano* (MSI). Eine Täuschung mit dem Wort *sociale* hatte schon Mussolini bei der Gründung der *Repubblica Sociale Italiana* vollzogen. Interesse an dieser neofaschistischen Bewegung hatten der amerikanische Geheimdienst und der rechte Flügel der *Democrazia Cristiana*.²²⁸ Dieses Bündnis half bei so mancher parlamentarischen Abstimmung.

Italien setzte sich schließlich doch, wenn auch Jahrzehnte nach dem Krieg, mit seiner Kriegsvorgangenheit auseinander. Das wissenschaftliche Unbehagen machte sich vor allem in der zur Kritik verpflichteten Geschichtswissenschaft breit und entlud sich Mitte der 1970er und Anfang der 1990er Jahre in einem politisch aufgeladenen „Historikerstreit“, in dem der „Resistenza-Mythos“ entzaubert wurde.²²⁹

Renzo De Felice, ein römischer Historiker, der eine umfassende Biografie zu Mussolini herausgebracht hatte, hob den politischen Konsenscharakter des faschistischen Regimes hervor.

Auch stellte er fest, dass diese Zeit ein Modernisierungsschub „und die Fortsetzung des liberalen Italiens gewesen sei.“²³⁰ Vollkommen ausgeblendet wurde dabei der Terror gegen die demokratisch gewählten Parteien zu Beginn der faschistischen Bewegung und in der weiteren Zeit die Verfolgung und Unterdrückung jeglicher Opposition. In Italien gab es keinerlei Konsequenzen auf derartige Aussagen und Renzo De Felice legte 1995 kurz vor seinem Tod noch mit dem politischen Pamphlet „Rosso e Nero“ nach, indem er Mussolini zum Märtyrer stilisierte, da dieser mit seiner *Repubblica di Salò* das restliche Italien vor dem Schlimmsten bewahrt hätte.²³¹

Der *Movimento Sociale Italiano* (MSI) feierte am 28. Oktober 1992 den 70. Jahrestag des Marsches auf Rom unter Beteiligung von 10.000 Faschisten, die Mussolini-T-Shirts trugen, mit *römischem Gruß* durch die Hauptstadt marschierten und „Duce“, „Duce“ und „Viva il fascismo!“ riefen. Gianfranco Fini, der Parteiführer, organisierte kurz darauf eine Großveranstaltung

²²⁶ Andreas Huber, Katharina Kniefacz, Alexander Krysl, Manès Weisskircher, Universität und Disziplin. Angehörige der Universität Wien und der Nationalsozialismus (Wien 2011) 170f.

²²⁷ Wolfgang Schieder, Der italienische Faschismus. 112.

²²⁸ Hans Woller, Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert. 202-203.

²²⁹ Wolfgang Schieder. 112-113.

²³⁰ Ebd. 114.

²³¹ Ebd.

in Mailand und verlas hier die an ihn gerichteten Glückwünsche von Staatspräsident Francesco Cossiga. Mit gestärktem Rücken verkündete Fini: „Nur dank Mussolini ist Italien 1922 nicht kommunistisch geworden.“²³² Im Jänner 1993 gab er seiner Partei mittels neuem Namen einen neuen Anstrich. Sie nannte sich nun *Movimento Sociale-Alleanza Nazionale* und schließlich *Alleanza Nazionale* (AN), mit dem Ziel, eine größere Wählerschicht anzusprechen. Silvio Berlusconi ritt verbale Attacken gegen den Kommunismus und sprach von einer „kommunistischen Gefahr“ und vom „Ende des freien Marktes“ (für das Frühjahr 1994 waren Parlamentswahlen geplant). Seine Reden und Auftritte wurden von einem großen Arbeiterteam an Psychologen, Sozialwissenschaftlern, Werbeleuten und Maskenbildnern vorbereitet.²³³ In einem Klima von zunehmender Intoleranz, Korruption und Vulgarität, schaffte es nach Jahrzehnten wieder jemand an die politische Macht, der die Unzufriedenheit der Italiener nützen und sich als der „starke Mann“ präsentieren sollte, Silvio Berlusconi.

„Das italienische Parteiensystem war 1993 unter dem Druck massiver und allgegenwärtiger Korruption sowie der Anklagen gegen mehrere hundert führende Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft zusammengebrochen.“²³⁴

„Die Parlamentswahlen vom 27./28. März 1994 endeten mit einem Erdbeben, wie es die 1946 gegründete Republik bislang nicht erlebt hatte.“²³⁵ Es war der Sieg des rechten Wahlbündnisses von Silvio Berlusconi, bestehend aus *Forza Italia* (FI – Silvio Berlusconi), *Lega Nord* (LN – Umberto Bossi) und *Alleanza Nazionale* (AN – Gianfranco Fini).²³⁶

„Faschismusapologie und „Duce“-Bewunderung waren in der Mitte der Gesellschaft angekommen.“²³⁷ Ein neuer „Marsch auf Rom“ hatte damit stattgefunden.

Primo Levis Warnung von 1972 wurde damit Wirklichkeit: „Jede Zeit hat ihren Faschismus.“²³⁸ Italien war 1994 das erste Land in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg, das Minister einer neofaschistischen Partei stellte. Berlusconi hingegen behauptete, dass es gar keine Faschisten in seiner Regierung gäbe.²³⁹ Sein Medienimperium verlieh ihm zusätzlich Macht. „Seine Presse“ konnte die öffentliche Meinung geschickt lenken. Gezielte Angriffe führte er hier gegen die freie Presse, die kritische Wissenschaft, die Justiz, den Verfassungsgerichtshof und den Staatspräsidenten.

²³² Gerhard Feldbauer, *Geschichte Italiens*. 271f.

²³³ Ebd. 272-275.

²³⁴ Stanley Payne. 622.

²³⁵ Aram Mattioli. Einleitung.

²³⁶ Ebd.

²³⁷ Ebd. 11.

²³⁸ Frank Vollmer. 36.

²³⁹ Aram Mattioli. 50.

Indro Montanelli (1909-2001, italienischer Journalist, Schriftsteller und Historiker) brachte es 2001 auf den Punkt: „*Veramente la scoperta che c'è un'Italia berlusconiana mi colpisce molto: è la peggiore delle Italie che io ho mai visto, e dire che di Italie brutte nella mia lunga vita ne ho viste moltissime... Il berlusconismo è veramente la feccia che risale il pozzo.*“ („Die Entdeckung, dass es ein berlusconianisches Italien gibt, trifft mich wirklich sehr: es ist das schlimmste der Italien, die ich je gesehen habe, und üble Italien habe ich in meinem Leben in der Tat sehr viele gesehen...der Berlusconi ist wirklich der Bodensatz, der aus der Grube hinaufkriecht.“)²⁴⁰

Italien wurde für sein politisches Establishment weder in der Europäischen Union noch von der internationalen Völkergemeinschaft gerügt oder sanktioniert.

Seit 1945 ist Benito Mussolini tot, doch eigentlich ist er gar nie wirklich gestorben. Er begegnet einem in Italien auf Schritt und Tritt: In Souvenirgeschäften, im Internethandel, auf Trödlermärkten kann man den „Duce“ in vielerlei Gestalt und Formen sehen und erwerben. So findet man sein Konterfei auf Geschirr, Schürzen, T-Shirts (z.B. mit der Aufschrift: „Ringrazio ogni giorno devotamente dio perché mi ha fatto Italiano“ – „Ich danke jeden Tag ehrfurchtsvoll Gott, weil er mich zum Italiener gemacht hat“), Turnhosen, Feuerzeugen, Fahnen usw.

In Lebensmittelgeschäften der Oberen Adria wie z.B. in Caorle, kann man auch ein „Duce- oder Hitler-Bier“ und ebenso Weine mit dem gleichen Etikett erstehen. In der Stadt Bozen sieht man den *Duce* hoch zu Ross, die rechte Hand stolz zum *römischen Gruß* gereckt, im Relief des Finanzamtes. „In den ehemaligen faschistischen Sportstätten Roms blieb der ihm zu Ehren aufgestellte Obelisk mit der Inschrift „MUSSOLINI DUX“, allabendlich angestrahlt, unbehelligt.“²⁴¹ In Predappio, dem Geburtsort Mussolinis, befindet sich die Familienkrypta mit dem Sarkophag Mussolinis, zu dem jährlich tausende neofaschistische Anhänger an den Gedenktagen (Geburts- und Todestag Mussolinis, Jahrestag des Marsches auf Rom) pilgern.

Ein Gesetz, das jede faschistische Betätigung in der Öffentlichkeit unter Strafe stellt, ist bis heute in Kraft. Berlusconi's junge Tourismusministerin Michela Vittoria Brambilla erhob 2009 bei einer *Carabinieri*-Veranstaltung in Lecce nach dem Verklingen der Nationalhymne den rechten Arm zum *römischen Gruß*. Rücktrittsforderungen gab es keine.²⁴²

²⁴⁰ Aram Mattioli. 2.

²⁴¹ Ebd. 66-67.

²⁴² Ebd. Vorwort.

7.2 Das *Risorgimento* lebt!

Zu historischen Jubiläen erinnerte man an verstorbene Persönlichkeiten, Heldentaten, große Schlachten, Neuanfänge usw. Man gedachte in Italien in den Jahren 2005 und 2007 des 200. Geburtstags von Giuseppe Mazzini und Giuseppe Garibaldi. In neuen Studien über sie fand dies ihren Niederschlag. Ein neuer Blick auf die Vergangenheit führte auch dazu, dass sie nicht mehr unreflektiert übernommen wird. So wurde im Jahre 2010 der Film „Noi credevamo“ („Wir glaubten“), nach dem gleichnamigen Roman von Anna Banti (1895-1985), der für den Filmpreis Leone d'Oro (Goldener Löwe) von Venedig vorgeschlagen worden war, gezeigt. Hier stellte man die Generation des *Risorgimento* dar, eine Generation, die für eine gerechtere und demokratische Gesellschaft angetreten war, aber enttäuscht wurde. Das neue Regime brachte nur eine Verschlechterung des eigenen Zustandes.

Das Fernsehen nahm sich dieses Themas an, nachdem Staatspräsident Carlo Azeglio Ciampi die Bedeutung des *Risorgimento* für das heutige Italien und insbesondere für die jüngere Generation immer wieder betont hat.²⁴³

Das 150-Jahr-Jubiläum des *Risorgimento* (2011) wurde aber anders als die Jubiläen 1911 und 1961 vom Staat „fast“ vergessen. Keine einzige Großveranstaltung und kaum Ausstellungen (eine nennenswerte war in Turin) zu diesem Thema wurden von staatlicher Seite ins Leben gerufen.²⁴⁴ Das Jubiläum „fand in einer für Italiens Leben heiklen Situation statt, die durch Unsicherheit, hervorgerufen durch die ökonomische Krise, politische Instabilität, der Fragilität der politischen Kulturen (der Linken und der Rechten) getragen war...“²⁴⁵

Aber plötzlich passierte dies: „La società civile ha reagito con modalità e forme inaspettate. Manifestazioni di vario genere (mostre, conferenze, rassegne cinematografiche, ecc.) sono cresciute “dal basso”... Nella giornata del 17 marzo (...) migliaia di persone si sono riversate nelle strade dei centri storici cittadini, pavesati di bandiere tricolori...”²⁴⁶ [„Die Zivilgesellschaft reagierte auf eine Art und in Formen, die unerwartet waren. Veranstaltungen unterschiedlichster Art (Ausstellungen, Konferenzen, Filmquerschnitte, ecc.) entstanden „von unten“... Während des 17. März strömten tausende Personen in die Zentren der Städte, die mit der *Tricolore* beflaggt waren...“]

Die Mehrzahl der Italiener hatte damit gezeigt, dass ihnen ihre gemeinsame Geschichte wichtig war. Vielleicht hatte auch die Krise des politischen Systems dazu geführt, sich wieder mehr mit

²⁴³ Maria Pia Casalena. 93f.

²⁴⁴ Massimo Baioni, Un mito per gli italiani: Il Risorgimento tra ricerca storica e discorso pubblico. 16.

²⁴⁵ Ebd. 15.

²⁴⁶ Ebd. 16.

diesem, für das Land wichtigen Geschichtsabschnitt, auseinanderzusetzen.

Gewecktes Interesse und Nationalgefühl wird aber nicht von allen aus unterschiedlichen Gründen geteilt. So gibt es Angriffe von der *Lega Nord* und der katholischen Integration.

Auch ist zu hören, dass „das *Risorgimento* und die Einheit Italiens eine Art Tangentopoli *ante litteram* (ante litteram – vor schriftlichen Quellen) sind.“²⁴⁷ Unter „Tangentopoli“ versteht man das korrupte Beziehungsgeflecht zwischen den Parteien, lokalen Bürokratien, Wirtschaftsunternehmen und mafiösen Organisationen, das 1992 zur „Mani-pulite-Initiative“ („Saubere-Hände-Initiative“) der Mailänder Staatsanwälte und Richter führte.

Das *Risorgimento* wurde erst in der jüngeren Vergangenheit für eigene politische Agitationen instrumentalisiert: „Grandi atti di eroismo subito traditi, fin dall'inizio immolati dalle logiche del potere. [...] Così oggi noi possiamo sostituire Italia con Austria e Roma con Vienna. Ecco perché è giunto il momento di troncare ogni compromissione col potere centralista di Roma“ („Große Heldentaten, die sofort verraten und von Beginn an der Machtlogik geopfert wurden. [...] Somit können wir heute Italien mit (dem ehemaligen) Österreich, Rom mit Wien gleichsetzen. Daher ist also der Moment gekommen, jegliche Bindung an die römische Zentralgewalt abzuschneiden“).²⁴⁸ Mit diesem Verweis auf das *Risorgimento* glaubte Umberto Bossi im September 1996 die Ausrufung der „Republik Padania“ und den möglichen Austritt aus dem italienischen Staatsverband zu rechtfertigen. Dem vorausgegangen waren Debatten um den aus dem *Risorgimento* stammenden Verwaltungszentralismus und das als mangelhaft empfundene politische Partizipationssystem.²⁴⁹

Wie sich zeigt, existiert das *Risorgimento* als politisches Programm und als Kampfbegriff bis heute, hat aber seine faschistische Instrumentalisierung ablegen können. Die Kritik am *Risorgimento* macht deutlich, dass man sich mit ihm auseinandersetzt und der nationale Einigungsprozess noch weitergeht.

8. Schluss

Das *Risorgimento* und der Faschismus waren beide nationale und politische Bewegungen.

Beide schöpften ihr Gedankengut aus den geistigen Strömungen des 19. Jahrhunderts.

Die Revolution, die sie auslösten, verlief in beiden Fällen blutig.

Auf dem Weg zur nationalen Einheit musste Italien viele Kriege führen. Nur in Verbindung mit starken Bündnispartnern gelang es, die habsburgische und bourbonische Fremdherrschaft abzu-

²⁴⁷ Massimo Baioni. 15.

²⁴⁸ <http://www.risorgimento.info/einfuehrung.htm> (Risorgimento- Perspektiven der Forschung, 22.05.2014). (Umberto Bossi, zit. nach: L'Unità, Nr. 219, S. 73, 14.9.1996) 3-30f.

²⁴⁹ <http://www.risorgimento.info/einfuehrung.htm> (Risorgimento- Perspektiven der Forschung , 22.05.2014) 4.

schütteln. Die Eingliederung des Kirchenstaates erfolgte ebenso mit Gewalt.

Noch wichtiger als militärische Erfolge war aber das Bewusstsein für etwas zu kämpfen, wofür es sich wirklich lohnte. Dafür musste aber noch etwas entwickelt werden: ein Nationalgefühl. Literatur (Romane, Gedichte, Zeitschriften – hier die Zeitschrift *Risorgimento*) und Musik (Opern von Giuseppe Verdi) stellten das nationale „missing link“ her.

Nach der Vereinigung aller Landesteile musste die Einigung auch in den Köpfen der Italiener stattfinden. Für ein jahrhundertlang zersplittertes Land war dies schwierig. Der Ausschluss weiterer Teile der Bevölkerung an der Befreiung des Landes hatte dazu geführt, dass das *Risorgimento* nur ein Erfolg der Eliten gewesen war.

Eine wichtige Institution hatte der nationalen Einigung entsagt: die Kirche.

Auch der Analphabetismus (78% der Bevölkerung) war ein Hemmnis auf dem Weg zur Demokratie (eine echte Demokratie wurde Italien erst 1946, als auch die Frauen das Wahlrecht erhielten).

Der neue Staat war bemüht die vielen neuen Aufgaben zu lösen, scheiterte aber oftmals an den Problemen zwischen Zentrum und Peripherie (Armut, fehlende Infrastruktur, postfeudale Strukturen, kaum Bildungsmöglichkeiten).

Der Süden Italiens, der *Mezzogiorno*, fühlte sich vom neuen Staat in Stich gelassen.

„Die Führer des *Risorgimento* kannten den von ihnen „befreiten“ Süden nicht, zudem hinderte ihre bürgerliche Klassengebundenheit sie daran, dessen tiefe soziale Gegensätze zu erfassen.“²⁵⁰

Das Versäumnis einer tiefgreifenden Landreform im Süden führte zu seinem ökonomischen Niedergang und zum Scheitern des Einigungsprozesses.

Norditalien war seit Jahrhunderten nach Mittel- und Westeuropa orientiert und hatte am Wohlstand teilgenommen. Der Süden unterlag während der gleichen Zeit byzantinischen, arabischen, spanischen Einflüssen und blieb agrarisch dominiert. Industrien entstanden nur im Norden, wo auf schon bestehenden, gut funktionierenden wirtschaftlichen Strukturen, aufgebaut werden konnte. Schon in den ersten Jahren der Einigung war es im Süden zu Aufständen gekommen, da sich die Bauern verraten fühlten. Auch die zentralistische Verwaltung wurde abgelehnt. Mit militärischer Repression wurde den zahlreichen Erhebungen begegnet. Die ehemaligen Feudalherren und jetzigen Großgrundbesitzer wollten nichts von ihrer einstigen Macht abgeben. Um ihre politischen und wirtschaftlichen Interessen durchzusetzen, bedienten sie sich des Bandenwesens und der Mafia.

Das liberale Italien suchte seine Macht auch imperialistisch im Osten Afrikas und in Nordafrika abzusichern. Man brauchte auch Land für mittellose und unzufriedene Bauern aus Süditalien

²⁵⁰ Rudolf Lill. 180.

und baute damit gleichzeitig politische und soziale Spannungen im *Mezzogiorno* ab.

Der Einigungsgedanke, das Wissen, wie es zu diesem gekommen war, musste auch im kollektiven Gedächtnis der Italiener verankert werden. Die Grundschulen hatten diese Aufgabe zu übernehmen. Es entstanden aber auch im ganzen Land Gedächtnisorte, die an die Väter des *Risorgimento* erinnerten. Museen und Mausoleen wurden errichtet, Straßen und Plätze nach den verstorbenen Persönlichkeiten benannt.

In der heutigen Forschung wird zunehmend mit den Mythen des *Risorgimento* aufgeräumt.

Giuseppe Garibaldi wird nun auch als Unterdrücker der süditalienischen Bauern (er errichtete hier eine Diktatur) und als Verräter an den Ideen Mazzinis, der eine Republik wollte, gesehen.²⁵¹

Irredentismus und übersteigter Nationalismus führten zu Italiens Kriegseintritt 1915.

Der Krieg hinterließ ein abgewirtschaftetes Land und eine Generation, die sich um ihren Sieg betrogen fühlte. Die Masse der Unzufriedenen konnte Benito Mussolini für sich gewinnen.

Er hatte sich während des Krieges vom Sozialisten zum Radikalsozialisten und schließlich zum Faschisten entwickelt. Er war eine Persönlichkeit mit außerordentlichen Fähigkeiten und einem unbändigen Willen zur Macht.

Der Faschismus konnte in vielerlei Hinsicht auf das *Risorgimento* aufbauen und hier Gemeinsamkeiten für sich beanspruchen. Es sind dies zahlreiche Symbole v.a. aus dem antiken Erbe, der Personenkult, ein nationales Gedankengut, die Förderung der Sprache und (Bau) Kultur, die Fortsetzung der nationalen Einheit. Er versuchte aber die Fehler der Vergangenheit, wie z.B. politische Instabilität, zu vermeiden.

Der im *biennio rosso* (1921/22) tobende Bürgerkrieg hatte die Faschisten (*squadre d'azione*), da kampferprobt und bestens organisiert, finanziell von Wirtschaft und Industrie unterstützt, als Sieger hervorgehen lassen. Ihr Markenzeichen war der *manganello* (Schlagstock), mit dem im wahrsten Sinne des Wortes der „rote Widerstand“ zertrümmert wurde. Das demokratische Italien setzte den faschistischen Gruppierungen, die sich als Ordnungsmacht etablierten, nichts entgegen. Die Regierung und auch die Opposition untereinander waren zu keiner Zusammenarbeit fähig und auch nicht konsensbereit. Das Parlament war paralysiert. Genau in dieses Machtvakuum stieß der Faschismus.

Industrielle, Großgrundbesitzer, Krone, Kirche, sie alle waren froh, dass es zu keinem kommunistischen Umsturz gekommen war und dankten es Mussolini, indem sie ihn an die Macht brachten.

²⁵¹ Ursula Kastler, Die Väter der Einheit Italiens. In: Salzburger Nachrichten, 17.3.2011.

„Die Exponenten der alten Eliten glaubten, sich mit dem Faschismus ähnlich arrangieren zu können wie ihre Großväter mit dem Risorgimento.“²⁵²

Als Ministerpräsident, als *Capo del Governo*, beanspruchte Mussolini die wichtigsten Ministerien für seine Partei und konzentrierte in den nächsten Jahren immer mehr Macht in seiner Hand. Seine Bündnispartner (christliche, konservative und liberal-konservative Politiker) erkannten die heraufziehende Gefahr nicht und halfen mit, das politische System auszuhöhlen.

Die faschistische Revolution war aber eine Revolution einer Randgruppe gewesen.

Die Masse der Bevölkerung war (vorerst) draußen geblieben. Der Faschismus brauchte aber das Volk, um seine ehrgeizigen Pläne zu verwirklichen. Das „unvollendete“ *Risorgimento* sollte nun seine Vollendung finden. Giovanni Gentile sah 1927 den Faschismus als „Krönung des Risorgimento, da er als einziger in der Lage sei, die Volksmassen an den italienischen Staat zu binden.“²⁵³

Oppositionelle politische Betätigung war ab 1925 verboten, die Gewaltenteilung aufgehoben.

In der Freizeitgesellschaft *Opera Nazionale Dopolavoro* waren, nach Geschlecht und Alter getrennt, viele Italiener organisiert. Diese Organisation hatte das Ziel, die verlorene politische Freiheit zu kompensieren und die Masse mit faschistischen Ideen zu indoktrinieren (nach dem antiken Vorbild: „panem et circenses“, „Brot und Spiele“).

Ein Milizsystem sorgte für die Sicherheit im Staat und an den Grenzen.

Das Regime baute ein umfangreiches Wohlfahrtssystem auf und erweckte im Volk den Anschein, dass das faschistische System ein fürsorgliches war. Das Ziel war ein gesundes und wachsendes Volk, stark genug, um ein *Imperium Italicum* (am Balkan, in Afrika) zu schaffen.

Das demographische Ziel des Regimes erfüllte sich jedoch nicht. „Nach Schätzungen wurden 1929 nahezu ein Drittel aller Schwangerschaften vorzeitig abgebrochen.“²⁵⁴

Eine Gruppe war bisher sowohl dem *Risorgimento* als auch dem Faschismus kritisch gegenübergestanden, da sie beim Ersteren keine Vorteile für sich sehen konnte, beim Zweiten noch nicht.

Der Faschismus sei eine „rurale Angelegenheit“, versprach Mussolini und läutete damit die *bataglia del grano* ein. Die Bauernschaft wurde damit gesellschaftlich aufgewertet, der Profit aus der Landwirtschaft stieg, Italien wurde auf dem primären Wirtschaftssektor fast autark.

Den Italienern wollte Mussolini beweisen, dass ein neuer Spar- und Wirtschaftskurs den Staat aus der Krise bringen würde. Die Industrie- und Wirtschaftsunternehmer investierten wieder in ihre Betriebe und wurden dafür vom Staat gefördert und geschützt (niedrige Löhne, Exportoffen-

²⁵² Rudolf Lill. 296.

²⁵³ <http://www.risorgimento.info/einfuehrung.htm> (Risorgimento- Perspektiven der Forschung, 18.03.2014) 40.

²⁵⁴ Denis Mack Smith. 251f.

sive). Der „caso italiano“, das aufstrebende Wirtschaftswachstum, seine rückständigen wie auch hochentwickelten Elemente, stehen für diese Periode.²⁵⁵ Dem faschistischen Regime gelang es somit, Industrialisierung und Ruralismus miteinander in Einklang zu bringen. Sparmaßnahmen und wirtschaftlicher Protektionismus führten dazu, dass der Staatshaushalt bis 1930 saniert werden konnte und positiv bilanzierte. Hier ist aber Vorsicht angebracht. Die Wirtschaftsdaten wurden oft im Sinne Mussolinis „frisirt“, um die Italiener und auch das Ausland zu täuschen.

Die Kirche konnte ihre Privilegien behalten (z.B. die Klosterschulen in Südtirol durften weiter in Deutsch unterrichten, katholische Jugendverbände blieben erlaubt) und wurde durch die Lateranverträge reichlich entschädigt.

Alle Gruppen waren somit ins (faschistische) Boot geholt. Im Jahrzehnt von 1922-1930 erreichte das Regime den größten Mobilisierungsgrad in der Gesellschaft und ihre größte Akzeptanz. Das Ziel des Faschismus, die italienische Gesellschaft gleichzuschalten, zu „faschisieren“, wurde damit erreicht: Ideen und Ziele des Faschismus waren Teil des gesellschaftlichen Denkens und Handelns geworden.

Das Ausland bewunderte die Erfolge, die der Faschismus in Italien erzielte. Seinem Vorbild eiferten viele nach und, in etwas abgewandelter Form, etablierte sich der Faschismus in vielen europäischen Staaten.

Mit der Weltwirtschaftskrise 1929 nahmen auch in Italien die gesellschaftlichen Spannungen wieder zu. Vor allem die Jugend nahm den Faschismus nun beim Wort und rannte gegen Bürokratismus, Hierarchieunwesen und Klüngelwirtschaft an.²⁵⁶

Als hervorragender Taktiker ließ Mussolini während seiner gesamten Herrschaft die staatlichen Institutionen („Scheinparlament“, Heer, König) und die Kirche für sich arbeiten. Er war ein Mann des Konsenses. Nur mit Konsens konnte er die Zustimmung der Eliten für seine Ziele erreichen. Nachdem Mussolini seine Herrschaft in Italien abgesichert hatte, setzte er genauso wie das liberale Italien den imperialistischen Kurs fort, sodass sich hier ein Kontinuum ausmachen lässt.

Mit Italiens Bündnispartnerschaft zu Deutschland verlor es seine wirtschaftliche und politische Autarkie (Spruch im *Risorgimento*: „Italia farà da sé“). Die 1930er Jahre standen deshalb zunehmend im Gegensatz zu den Werten des *Risorgimento*, wo Rassismus und Antisemitismus so gut wie unbekannt waren, und man sich immer auf die Seite der Unterdrückten und nicht der Unterdrücker stellte (mit ein Grund für Italiens Kriegseintritt 1915 -, so verkaufte man es zumindest dem Volk).

²⁵⁵ Traute Rafalski. 438.

²⁵⁶ Ebd. 371.

Der Zweite Weltkrieg beschleunigte den Zusammenbruch der faschistischen Regime in Italien, Deutschland und seinen Verbündeten. Mit ihren militärischen Niederlagen und der zunehmenden Unterversorgung der Bevölkerung sank auch ihr Rückhalt im Volk. Offener Widerstand zeigte sich nun. Im Sommer 1943 wurde Mussolini abgesetzt und verhaftet. Mit Hitlers Unterstützung wurde er befreit und errichtete noch für zwei Jahre einen faschistischen Staat im Norden Italiens. Der *Resistenza*, zusammen mit den Alliierten, gelang es, das Land von Faschismus und Nationalsozialismus zu befreien. Die vielen Freiwilligenverbände, die in der *Resistenza* organisiert waren, machten einen Vergleich mit Garibaldis Truppen möglich. Die *Resistenza* beanspruchte deshalb für sich, ein neues, ein zweites *Risorgimento* zu sein.

Auch die ersten Nachkriegsregierungen nahmen diese Deutung, Italien erst mit der Rückkehr zu Rechtsstaatlichkeit und Demokratie geeint zu haben, für sich in Anspruch.

Die zu Beginn gestellten Forschungsfragen können nun beantwortet werden:

War das Band, das der Faschismus mit dem *Risorgimento* knüpfte, stark genug und verantwortlich dafür, dass Italien für mehr als zwei Jahrzehnte in totalitären Fesseln blieb?

Der Faschismus konnte in vielerlei Hinsicht auf das *Risorgimento* aufbauen und hier Gemeinsamkeiten für sich beanspruchen. Beide nahmen Bezug zum antiken Erbe, zum nationalen Gedankengut und zur Förderung der Kultur.

Der Auf- und Ausbau einer starken Wirtschaft, hier vorwiegend im Norden Italiens, war dem risorgimentalen Italien ein sehr wichtiges Anliegen auf dem Weg die Nation weiter zu einen. Diesen Weg setzte der Faschismus fort. Mit politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Maßnahmen gelang dem faschistischen Regime die „Faschisierung“ der italienischen Gesellschaft innerhalb eines knappen Jahrzehnts: Gemeinsam gegen Sozialismus, Marxismus, Liberalismus, für ein *Impero italiano*, Arbeit für alle, soziale Absicherung, Kultur und Sport. Dies alles verband nun die italienische Nation. Mussolini war das einigende Band zwischen dem Staat und dem Volk. Mit einem nur in der Antike vergleichbaren Personenkult wurde Mussolini für die Norditaliener zum *Condottiere* (Heerführer), für die Süditaliener zum *Patrono* (Schutzherr). Er und seine Bewegung konnten so für sich in Anspruch nehmen, die Italiener ein Stück ihrem Land näher gebracht und ein verstärktes Zusammengehörigkeitsgefühl geschaffen zu haben. Die Italiener mussten dafür auch einen hohen Preis zahlen. So wurden die politische Freiheit, Presse- und Versammlungsfreiheit eingebüßt, die Opposition verboten, verfolgt, verbannt und auch ermordet, die Reisefreiheit und Auswanderung stark eingeschränkt. Ein rigides Überwa-

chungssystem verhinderte Auflehnung.

Die Armut im Land wurde nur unwesentlich abgemildert.

Gelang es den Faschisten das *Risorgimento* im gesamten italienischen Staatsgebiet zu verwirklichen?

Vieles, was Mussolini in Italien erreichte, erfüllte sich in der Provinz Alto Adige (Südtirol) nicht. Der Faschismus wurde zwar auch dort mit Erfolg etabliert, zwischen den Südtirolern und dem *Duce* bzw. Italien gab es kein Naheverhältnis. Das *Risorgimento* konnte hier nicht verwirklicht werden. Die Südtiroler begingen keinen Verrat an ihrem Heimatland, allen Italianisierungsbestrebungen zum Trotz. Sie bekannten sich zu ihrer Sprache und Kultur und orientierten sich immer noch nach ihrer alten Heimat Tirol und Österreich.

Bei den slowenischen und kroatischen Volksgruppen, in denen von den Italienern nach den Friedensverträgen zugesprochenen Gebieten, müssen ähnliches Verhalten und ähnlicher Widerstand angenommen werden.

Auch der *Mezzogiorno* blieb Mussolini fremd. Das faschistische Regime machte die gleichen Fehler wie die Regierungen des *Postrisorgimento*. Es wurde nur in schon bestehende Wirtschafts- und Industriestrukturen Mittel- und Norditaliens investiert. Dort hatten die Faschisten auch ihre Hochburgen. Fördergelder für den Süden versickerten in den Sümpfen aus Korruption und Misswirtschaft.²⁵⁷

Sind *Risorgimento* und Faschismus in Italiens Politik und Gesellschaft abgeschlossene Prozesse oder gibt es ein Kontinuum bis zum heutigen Tag?

Die Beschäftigung mit dem *Risorgimento* zeigt, dass die faschistische Periode nur eine Facette des *Risorgimento* war, da uns das *Risorgimento* als Teil der italienischen Geschichte in vielerlei Gestalt (Ausdehnung der Periodisierung, Faschismus, *Resistenza*, Nachkriegsregierungen) begegnet. Die italienische und deutsche Forschung haben sich dieses Themas angenommen.

Bis heute besitzt niemand die Deutungshoheit über das *Risorgimento*. Das *Risorgimento* bleibt in Bewegung und lebt bis heute.

Es gibt auch kritische Stimmen, die beklagen, dass Italien überhaupt geeint wurde.²⁵⁸

Separatistische Bewegungen (*Alleanza Nazionale* → „Republik Padania“ und Südtirol: „Weg von Rom“) gehen vom Norden Italiens aus.

Italien stellt in Europa keinen Einzelfall dar wie aktuelle Beispiele zeigen: Katalanen, Basken,

²⁵⁷ Hans Woller, Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert. 209.

²⁵⁸ Francesco Traniello, Gianni Sofri. 159.

Flamen und Wallonen wollen die Trennung vom Zentralstaat. In der Ost-Ukraine tobt derzeit ein Bürgerkrieg.

Italien hat eine belastete Vergangenheit, die auch für die Zukunft ein schweres Erbe darstellt: Mit der *Resistenza* wurde ein Mythos geschaffen: Ein Volk kämpfte geschlossen gegen Faschismus und Nationalsozialismus. Nach diesem Krieg hatte es anscheinend niemals Faschisten im Land gegeben. Diese Wurzeln konnten deshalb auch nie wirklich ausgerissen werden.

Neofaschistische Parteien haben durch den Vertrauensverlust der alten Parteien einen Aufschwung erfahren und versuchen die Demokratie zu destabilisieren.

Italien steht aber auch zu seiner faschistischen Vergangenheit. Die Kulturgüter dieser Zeit wurden nicht alle entfernt oder zerstört (Siegesdenkmal in Bozen, *Foro Italico* in Rom), sondern blieben sichtbar für die nächsten Generationen erhalten. Damit will man einer Verklärung, einer Legendenbildung, einem Mythos vorbeugen. Diese sichtbaren Zeichen bedeuten auch: So ist es gewesen. Sie sollen Mahnmal sein und zum Nachdenken anregen: Faschismus und Nationalsozialismus waren auch Teil unserer Kultur.

Nach Prüfung aller Fakten kann zur These, ob es während des italienischen Faschismus eine Renaissance des *Risorgimento* gegeben hat, festgestellt werden:

Der Faschismus konnte nicht das gesamte Staatsvolk einengen.

Im Jahrzehnt nach 1930 gingen der eigene wirtschaftliche und politische Spielraum ebenso verloren wie die ursprünglichen Ideale des *Risorgimento*. Ein zweites *Risorgimento* konnte deshalb nur mit Einschränkungen verwirklicht werden.

Desiderat

Die Forschungen auf den Gebieten *Risorgimento* und Faschismus müssen weitergehen.

Es sind noch nicht alle Fragen dazu geklärt, alle Archive (ehemalige Ostblockstaaten bezüglich Faschismus; Privatarchive) geöffnet.

Private und öffentliche Gelder für die wissenschaftliche Erschließung wären wünschenswert.

Ein Impuls für zukünftige Forschungsarbeiten könnte der neue Blick auf Südtirol sein (Kapitel 5.2 Die „Verwirklichung“ des *Risorgimento* im Alto Adige-Der Faschismus in Südtirol“):

In der verwendeten Fachliteratur wurde das *Risorgimento* nicht mit Südtirol in Verbindung gebracht. Da es sich um ein überwiegend deutschsprachiges Gebiet handelt, wurde es hier eximiert. Lösungen für die vielen anstehenden Probleme (Arbeitslosigkeit, Abwanderung, Verfall der Kulturgüter, usw.) in den verarmten Regionen Europas, wie dem *Mezzogiorno*, könnte eine verstärkte innergemeinschaftliche Zusammenarbeit bieten. Durch eine Neubelebung (z.B. Bezeichnung

und Förderung als „Kulturregionen Europas“) dieser „vergessenen“ Gebiete würde auch das *Risorgimento* endgültig seinen Abschluss finden.

9. Anhang

9.1 Bibliographie

Maurizio *Bach*, Die charismatischen Führerdiktaturen. Drittes Reich und italienischer Faschismus im Vergleich ihrer Herrschaftsstrukturen (Baden-Baden 1990).

Maria Pia *Casalena*, Il Risorgimento nella storia d'Italia (Padova 2010).

Harald *Dunajtschik*, Aram *Mattioli*, Eroberung durch Architektur. Die faschistischen Um- und Neugestaltungsprojekte in Bozen. In: Petra *Terhoeven* (Hg.), Italien, Blicke. Neue Perspektiven der italienischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts (Göttingen 2010) 87-107.

Gerhard *Feldbauer*, Geschichte Italiens. Vom Risorgimento bis heute (Köln 2008).

Gerhard *Feldbauer*, Marsch auf Rom. Faschismus und Antifaschismus in Italien von Mussolini bis Berlusconi und Fini (Köln 2002).

Renzo *De Felice*, Mussolini il rivoluzionario 1883-1920 (Torino 1965).

Renzo *De Felice*, Mussolini il fascista. La conquista del potere 1921-1925 (Torino 1966).

Renzo *De Felice*, Mussolini il fascista. L'organizzazione dello Stato fascista 1925-1929 (Torino 1968).

Renzo *De Felice*, Mussolini il duce. Gli anni del consenso 1929-1936 (Torino 1974).

Emil *Franzel*, 1866 il mondo casca. Das Ende des alten Europa. Erster Band – Das Vorspiel (Wien 1968).

Emil *Franzel*, 1866 il mondo casca. Das Ende des alten Europa. Zweiter Band – Die Katastrophe (Wien 1968).

Giuseppe *Galasso*, Die Umgestaltung der Institutionen. Das faschistische Regime in der Machtergreifungsphase. In: Jens *Petersen*, Wolfgang *Schieder* (Hg.), Faschismus und Gesellschaft in Italien. Staat-Wirtschaft-Kultur (Köln 1998) 19-48.

Hermann *Graml*, Die Weltmächte im 20. Jahrhundert. Europa. Texte. Bilder. Dokumente (München 1972).

Ludolf *Herbst*, Hitlers Charisma. Die Erfindung eines deutschen Messias (Frankfurt am Main 2010).

Andreas *Huber*, Katharina *Kniefacz*, Alexander *Krysl*, Manès *Weisskircher*, Universität und Disziplin. Angehörige der Universität Wien und der Nationalsozialismus (Wien 2011).

Ian Kershaw, Hitler 1889-1936 (Stuttgart 1998).

Rudolf Lill, Geschichte Italiens vom 16. Jahrhundert bis zu den Anfängen des Faschismus (Darmstadt 1980).

Brunello Mantelli, Kurze Geschichte des italienischen Faschismus (Berlin 1998).

Brunello Mantelli, Vom „bilateralen Handelsausgleich“ zur „Achse Berlin-Rom“. Der Einfluss wirtschaftlicher Faktoren auf die Entstehung des deutsch-italienischen Bündnisses 1933-1936. In: Jens Petersen, Wolfgang Schieder (Hg.), Faschismus und Gesellschaft in Italien. Staat-Wirtschaft-Kultur (Köln 1998) 253-280.

Aram Mattioli, „Viva Mussolini!“ Die Aufwertung des Faschismus im Italien Berlusconi (Paderborn 2010).

Ernst Nolte, Faschismus. Von Mussolini zu Hitler. Texte, Bilder und Dokumente (Heidenheim 2003).

Ernst Nolte, Der Faschismus in seiner Epoche (München 1986).

Alexander Nützenadel, Landwirtschaft, Staat und Autarkie. Agrarpolitik im faschistischen Italien (1922-1943) (Tübingen 1997).

Stanley Payne, Geschichte des Faschismus. Aufstieg und Fall einer europäischen Bewegung (Wien 2006).

Jens Petersen, Wolfgang Schieder, Das faschistische Italien als Gegenstand der Forschung. In: Jens Petersen, Wolfgang Schieder (Hg.), Faschismus und Gesellschaft in Italien. Italien in der Moderne. Staat-Wirtschaft-Kultur (Köln 1998) 9-18.

Jens Petersen, Mussolini: Wirklichkeit und Mythos eines Diktators. In: Karl Heinz Bohrer (Hg.), Mythos und Moderne. Begriff und Bild einer Rekonstruktion (Frankfurt am Main 1983) 242-260.

Jens Petersen, Violence in Italian Fascism 1919-1925. In: Wolfgang J. Mommsen and Gerhard Hirschfeld (Hg.), Social Protest, Violence and Terror in Nineteenth-century Europe (London 1982) 275-300.

Wolfram Pyta, Hindenburg. Herrschaft zwischen Hohenzollern und Hitler (Berlin 2009).

Traute Rafalski, Italienischer Faschismus in der Weltwirtschaftskrise (1925-1936). Wirtschaft, Gesellschaft und Politik auf der Schwelle zur Moderne (Schriften des Zentralinstituts für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin, Band 45, Opladen 1984).

Lucy Riall, The Italian Risorgimento. State, society and national unification (New York 1999).

Wilfried Röhrich, Georges Sorel and the Myth of Violence: From Syndicalism to Fascism. In: Wolfgang J. Mommsen, Gerhard Hirschfeld (Hg.), Social Protest, Violence and Terror in Nineteenth- and Twentieth-century Europe (London 1982) 246-257.

Ruggiero Romano, Otto Zierer (Hg), Italien. Kleine Geschichte großer Nationen (Berlin/ Darmstadt/ Wien 1978).

Wolfgang Schieder, Der italienische Faschismus 1919-1945 (München 2010).

Wolfgang Schieder, Der Strukturwandel der faschistischen Partei Italiens in der Phase der Herrschaftsstabilisierung. In: Wolfgang Schieder (Hg.), Faschismus als soziale Bewegung. Deutschland und Italien im Vergleich (Göttingen 1983) 69-97.

Sabine Schwarze, Die Italiener und ihre Sprache. In: Thomas Bremer, Titus Heydenreich (Hg), Schwerpunkt: Italien 1861-2011: Einheit und Vielfalt (Zibaldone, Zeitschrift für italienische Kultur der Gegenwart, Nr. 50, Tübingen 2010) 100-110.

Denis Mack Smith, Mussolini. Eine Biographie (München/ Wien 1983).

Gerald Steinacher, Philipp Trafojer, Südtirol. In: Horst Schreiber, Alexandra Weiss (Hg.), Nationalsozialismus und Faschismus in Tirol und Südtirol. Opfer.Täter.Gegner (Tiroler Studien zu Geschichte und Politik, Band 8, Innsbruck 2008) 355-409.

Rudolf Steininger, Südtirol im 20. Jahrhundert. Vom Leben und Überleben einer Minderheit (Innsbruck 1997).

Francesco Traniello, Gianni Sofri, Der lange Weg zur Nation. Das italienische Risorgimento (Stuttgart 2012).

Franco Valsecchi, Das moderne Italien. Politische Geistesgeschichte seit 1900 (Hamburg 1935).

Maria Villgrater, Katakombenschule. Faschismus und Schule in Südtirol (Bozen 1984).

Frank Vollmer, Die politische Kultur des Faschismus. Stätten totalitärer Diktatur in Italien (Köln/ Weimar/ Wien 2007).

Gerhart von Westerman, Knaurs Opernführer. Eine Geschichte der Oper (München/ Zürich 1957, 1969).

Heinrich August Winkler, Geschichte des Westens. Die Zeit der Weltkriege 1914-1945 (München 2011).

Wolfgang Wippermann, Faschismus. Eine Weltgeschichte vom 19. Jahrhundert bis heute (Darmstadt 2009).

Hans Woller, Rom, 28. Oktober 1922. Die faschistische Herausforderung (München 1999).

Hans Woller, Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert (München 2010).

9.2 Presse

Ursula Kastler, Die Väter der Einheit Italiens. In: Salzburger Nachrichten, 17.3.2011.

9.3 Internet

http://www.gemeinde.bozen.it/cultura_context (Pressespiegel zum Siegesdenkmal:-Museo del Monumento, ok all'intesa, In: Corriere dell'Alto Adige, 31.12.2011, pag. 5).

Massimo Baioni, Un mito per gli italiani: Il Risorgimento tra ricerca storica e discorso pubblico. In: <http://www.maneyonline.com> (09.04.2014, Risorgimento) 7-20.

<http://www.mein-italien.info/wissenswertes/nationalflagge.htm> (14.06.2014) 1.

<http://www.risorgimento.info/einfuehrung.htm> (Risorgimento-Perspektiven der Forschung, 22.05.2014) 4 u. 30f.

<http://www.risorgimento.info/einfuehrung.htm> (Risorgimento-Perspektiven der Forschung, 18.03.2014) 40.

<http://www.risorgimento.info/einfuehrung.htm> (Risorgimento-Perspektiven der Forschung, 22.05.2014). (Umberto Bossi, zit. nach: L'Unità, Nr. 219, S.73, 14.9.1996) 30 u. 3.

<http://www.schuetzen.com./aktuellbericht/datum/2010/03/15/artikel/das-siegesdenkmal> (11.04.2014) 3.

La Stampa, Nr. 141 v. 23. Mai 1915. „Bisogna vincere“ In: <http://www.archiviolaStampa.it> (24.11.2014)

9.4 Abstract

Deutsch

In dieser Masterarbeit wird gezeigt wie es dem italienischen Faschismus gelang, das *Risorgimento* neu zu beleben. Kongruenz und Divergenz der beiden Bewegungen werden dargestellt.

Die faschistische Bewegung verdankt ihren Aufstieg einer Person: Benito Mussolini.

Durch seinen unbändigen Willen zur Macht und seine geschickte Diplomatie gegenüber den staatlichen Institutionen und der Industrie wurde er ab 1922 *Capo del Governo*. Die italienische Opposition wurde ausgeschaltet. Mit wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bonitäten gelang die „Faschisierung“ der Gesellschaft innerhalb eines Jahrzehnts. Die Italiener wuchsen in dieser Zeit mehr zusammen als jemals zuvor. Ein zusätzliches starkes Band war der *Duce*, an den sie glaubten und dem sie bedingungslos folgten. Im Jahrzehnt von 1922 bis 1930 ist die Verwirkli-

chung des *Risorgimento* auszumachen: Einheit der Nation, wirtschaftliche und politische Autarkie. Der italienische Faschismus wurde nun vom Ausland kopiert. Mit der Anlehnung an Hitler-Deutschland ging Italien langsam seinem Untergang entgegen. Der Zweite Weltkrieg beschleunigte den Niedergang des Faschismus.

Das *Risorgimento* begegnet einem in der italienischen Geschichte in vielerlei Gestalt.

Auch die Widerstandsbewegung der *Resistenza* reklamierte das *Risorgimento* für sich.

Die italienische und deutsche *Risorgimento*-Forschung bewertet heute die ursprüngliche Bewegung durchaus kritisch und untersucht auch die vielen *Risorgimento*, die es inzwischen gibt. Das *Risorgimento* ist immer noch nicht ganz verwirklicht. Die Einigung des Landes muss weitergehen, die europäische Staatengemeinschaft kann dazu beitragen.

Auch der Faschismus erfuhr ein Kontinuum. Neofaschistische Parteien waren und sind an den italienischen Regierungsbildungen beteiligt.

Abstract

English

This master-thesis shows how the Italian fascism succeeded in reviving the *Risorgimento*.

Equalities and differences of these two movements are described.

The fascist movement owed its rise to one person: Benito Mussolini. Through his unrestrained will for power and his clever diplomacy with the institutions of the state and the industry he became *Capo del Governo* in 1922. The Italian opposition was eliminated.

With economic and social incentive schemes the society was won over for fascism within a decade. At this time the Italians grew together more than in any other period. They believed in their *Duce* and they followed him unconditionally. In the period of 1922-1930 the *Risorgimento* was realized: Unity of the nation, economic and political autarky. The Italian fascism was now imitated by other countries. Italy was heading for its decline with the alliance to Hitler-Germany.

The Second World-War accelerated the fall of fascism.

The *Risorgimento* in Italian history has many faces. Also the movement of resistance (*Resistenza*) claimed for itself to be a second *Risorgimento*. Today the Italian and German research projects on the *Risorgimento* have a very critical view of the *Risorgimento* of the 19th century and investigate also into the many *Risorgimentos*, which exist.

Even today the *Risorgimento* has not yet been completely realized. The unification of the state must continue, the European community of states could help.

Also fascism has experienced a continuation. New-fascist parties participate in Italian governments.

9.5 Lebenslauf

Am 30.12.1960 in Wien, als drittes von vier Kindern, geboren.

Vater: Hafner und Fliesenleger, Mutter: Hausfrau.

1967-1979 Besuch der Volks- und Hauptschule und des Realgymnasiums in Wien-Floridsdorf.

1979-1984 Arbeit bei der Post, Ableistung des Zivildienstes.

Seit 1985 Fachbeamter des Verwaltungsdienstes bei den Wiener Stadtwerken.

1991 Heirat, 1993 Geburt eines Sohnes.

Weiterbildung durch Besuch von Sprachkursen (Italienisch) und arbeitsbezogenen Seminaren.

2008 Beginn des Geschichtsstudiums, Verleihung des Bachelor-Diploms 2012.

2012-2014 Masterstudium Zeitgeschichte.